

Schriftliche Fragen

mit den in der Woche vom 9. Februar 2015

eingegangenen Antworten der Bundesregierung

Verzeichnis der Fragenden

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Andreae, Kerstin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	2, 79	Höhn, Bärbel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	10, 11
Baerbock, Annalena (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	3, 4	Hunko, Andrej (DIE LINKE.)	31
Bluhm, Heidrun (DIE LINKE.)	5	Janecek, Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	12, 69, 90, 91
Dr. Brantner, Franziska (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	40, 45	Jelpke, Ulla (DIE LINKE.)	32
Brugger, Agnieszka (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	18	Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	33, 103, 104
Buchholz, Christine (DIE LINKE.)	6, 7	Klein-Schmeink, Maria (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	41, 42, 43, 81
Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.)	8, 19, 28, 29	Korte, Jan (DIE LINKE.)	1, 34
Dröge, Katharina (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	84, 85	Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	13, 14
Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	75, 76	Kurth, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	47
Ernst, Klaus (DIE LINKE.)	61	Lay, Caren (DIE LINKE.)	92
Ernstberger, Petra (SPD)	86, 87	Leidig, Sabine (DIE LINKE.)	15
Färber, Hermann (CDU/CSU)	62, 63, 64	Dr. Löttsch, Gesine (DIE LINKE.)	24, 25, 26, 27
Dr. Gambke, Thomas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	9, 46, 88, 89	Movassat, Niema (DIE LINKE.)	16, 35
Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	30, 102	Müller-Gemmeke, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	48
Groth, Annette (DIE LINKE.)	20, 21, 22	Mutlu, Özcan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	36
Dr. Hahn, André (DIE LINKE.)	65	Dr. Notz, Konstantin von (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	44
Helfrich, Mark (CDU/CSU)	98, 99, 100	Pitterle, Richard (DIE LINKE.)	49, 50, 51, 52
Heller, Uda (CDU/CSU)	66, 67, 68	Pols, Eckhard (CDU/CSU)	53, 54
Höger, Inge (DIE LINKE.)	23	Poß, Joachim (SPD)	55
		Renner, Martina (DIE LINKE.)	37, 38

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Schlecht, Michael (DIE LINKE.)	56	Dr. Verlinden, Julia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	101
Schneider, Carsten (Erfurt) (SPD)	17	Vogler, Kathrin (DIE LINKE.)	39, 83
Schulz-Asche, Kordula (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	82	Wagner, Doris (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	80
Dr. Tackmann, Kirsten (DIE LINKE.)	77, 78	Werner, Katrin (DIE LINKE.)	95, 96
Tank, Azize (DIE LINKE.)	70	Dr. Wilms, Valerie (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	97
Tressel, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	93, 94	Zimmermann, Sabine (Zwickau) (DIE LINKE.)	71, 72, 73, 74
Dr. Troost, Axel (DIE LINKE.)	57, 58, 59, 60		

Verzeichnis der Fragen nach Geschäftsbereichen der Bundesregierung

Seite	Seite
Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und des Bundeskanzleramtes	
Korte, Jan (DIE LINKE.) Sachgerechter Abschluss des Dokumentationsprojektes „Sowjetische und deutsche Kriegsgefangene und Internierte. Forschungen zum Zweiten Weltkrieg und zur Nachkriegszeit“ 1	Dr. Gambke, Thomas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Umsetzung der Richtlinie 2014/56/EU und der Verordnung (EU) Nr. 537/2014 zur Reform der Abschlussprüfung und der Abschlussprüferaufsicht 7
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie	Höhn, Bärbel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Höhe der verhängten Kartellstrafen durch das Bundeskartellamt in den Jahren 2006 bis 2014 7
Andreae, Kerstin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Wachstumsbeiträge durch den gesunkenen Ölpreis und Eurokurs bei der Wachstumsprognose im Jahreswirtschaftsbericht 2015 2	Füllstatus der deutschen Erdgasspeicher in den Jahren 2010 bis 2015 8
Baerbock, Annalena (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Deutsch-französisches Energiespeicherprojekt 3	Janecek, Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Entwicklung des Ölpreises 9
Pläne zum Abbau von Subventionen für fossile Brennstoffe in Bezug auf eine Formulierung im Non-Paper zur Energieunion für Deutschland und Europa 3	Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Gesamtsumme der Stromnetzentgelte pro Jahr seit 2009 10
Bluhm, Heidrun (DIE LINKE.) Anzeigepflicht beim Eichamt im Fall einer Installation von Messgeräten durch externe Unternehmen 4	Schlussfolgerungen aus dem Bericht der Europäischen Kommission über die Krisenfestigkeit des europäischen Gassystems 11
Buchholz, Christine (DIE LINKE.) Tatsächliche Rüstungsexporte nach Saudi-Arabien in den Monaten Oktober 2014 bis Januar 2015 5	Leidig, Sabine (DIE LINKE.) Erteilte Genehmigungen für den Export von Rüstungsgütern nach Saudi-Arabien in den Monaten Oktober 2014 bis Januar 2015 11
Stopp bereits erteilter Genehmigungen für die Herstellung und die Ausfuhr von Rüstungsgütern nach Saudi-Arabien 6	Movassat, Niema (DIE LINKE.) Staatlich lizenzierte Exploration für einen möglichen Uranabbau bei der Ortschaft Falea in Mali und Lizenzvergabe seitens der malischen Regierung 13
Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.) Verwendung der an die ukrainische Regierung gewährten Kreditmittel 6	Schneider, Carsten (Erfurt) (SPD) Geförderte Forschungsvorhaben im Rahmen der industriellen Gemeinschaftsforschung im Wahlkreis Erfurt – Weimar – Weimarer Land II 14

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Geschäftsbereich des Auswärtigen Amts	Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern
Brugger, Agnieszka (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Finanzielle Unterstützung beim Aufbau einer regionalen afrikanischen Eingreif- truppe 17	Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.) Gespräche mit der Türkei zum Problem der aus dem Südosten des Landes abrei- senden Flüchtlinge über das Mittelmeer .. 21 Regelungen zu Sprachanforderungen beim Ehegattennachzug 22
Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.) Thematisierung der Besetzung der Westsa- hara durch Marokko beim Treffen des Bundesministers des Auswärtigen Dr. Frank-Walter Steinmeier mit dem marokkanischen König und dem marokkanischen Premierminister 17	Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Ermöglichung des Bleiberechts für Asylbe- werber mit einer in Deutschland absolvier- ten Schul- oder Berufsausbildung 24
Groth, Annette (DIE LINKE.) Mitglieder des EU-Israel-Assoziierungs- rats 18 Reformen der Militärgerichtsbarkeit in Indonesien 18 Sondierungsgespräche zwischen der syri- schen Regierung und der syrischen Oppo- sition in Moskau Ende Januar 2015 19	Hunko, Andrej (DIE LINKE.) EU-Workshops zur „Neuausrichtung bzw. Fortführung der European Union Police Services Trainings“ und deutscher Beitrag 25
Höger, Inge (DIE LINKE.) Entlassung des serbischen Ministers Aleksandar Jablanovic aus der Regierung des Kosovo 20	Jelpke, Ulla (DIE LINKE.) Überschreitung von Aufnahmekontingen- ten bei den humanitären Aufnahmepro- grammen für syrische Flüchtlinge 25
Dr. Löttsch, Gesine (DIE LINKE.) Einladung der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel zu den Gedenkfeiern zum 65. und 70. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz 20 Einladung der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel nach Russland zum 70. Jahrestag des Sieges über den Faschismus 21 Einladung des russischen Präsidenten Wladimir Putin bzw. eines anderen hoch- rangigen Regierungsvertreters Russlands zu einer Gedenkveranstaltung zum 70. Jahrestag der Befreiung Deutschlands . 21	Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Demonstrationsrecht als Grundrecht in Deutschland 26
	Korte, Jan (DIE LINKE.) Umsetzung der Forderungen aus dem Be- richtsentwurf des Bürgerrechtsausschusses der Parlamentarischen Versammlung des Europarates zu Überwachungspraktiken der Geheimdienste 27
	Movassat, Niema (DIE LINKE.) Mögliche Menschenrechtsverletzungen von durch Deutschland ausgebildete Anti- Terror-Polizeinheiten in Kenia 27
	Mutlu, Özcan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Finanzierung der vom 27. Juli bis 7. Au- gust 2015 in Berlin stattfindenden Euro- pean Maccabi Games 28
	Renner, Martina (DIE LINKE.) Anschlag mit zwei Handgranaten vor einem Autohaus in Köln-Holweide 30

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Vogler, Kathrin (DIE LINKE.) Planung eines Gesetzes bzw. einer Verordnung zur Novellierung der Erste-Hilfe-Ausbildung 30	Müller-Gemmeke, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Personalbestand der Finanzkontrolle Schwarzarbeit 36
Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz	Pitterle, Richard (DIE LINKE.) Steuerrechtliche Selbstanzeigen im Jahr 2014 37
Dr. Brantner, Franziska (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Entwicklung der Unterhaltszahlungen für Kinder seit 2007 32	Ausschluss der Steuerbefreiung des INVEST-Zuschusses für einen fremdfinanzierten Erwerb an einer Zielgesellschaft durch die Neuregelung des § 3 des Einkommensteuergesetzes 38
Klein-Schmeink, Maria (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Einwilligungen in eine ärztliche Zwangsmaßnahme durch Betreuungsgerichte seit Inkrafttreten einer neuen entsprechenden Regelung 32	Teilhabe der Steuerpflichtigen an einer etwaigen rückwirkenden Erhöhung des Kinderfreibetrags im Jahr 2014 39
Daten über die Anwendung ärztlicher Zwangsmaßnahmen und weitere Verarbeitung 33	Ausgezahltes Kindergeld im Kassenjahr 2014 und steuerliche Mindereinnahmen bei einer Erhöhung des Kindergeldes um 10 Euro im Jahr 2015 39
Dr. Notz, Konstantin von (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Kompetenzen der Bundesregierung bei der Umsetzung des WIPO-Vertrages von Marrakesch 33	Pols, Eckhard (CDU/CSU) Verteilung der im Jahr 2015 auszufahrenden kommunalen Vorabentlastung auf die einzelnen Bundesländer 40
Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen	Beteiligung des Bundes an den Kosten der Unterbringung und Betreuung von Asylbewerbern und Flüchtlingen im Jahr 2015 41
Dr. Brantner, Franziska (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Leistung von Zahlungen in den neuen EU-Investitionsfonds 34	Poß, Joachim (SPD) Gesamte Steuereinnahmen, Zahl der Steuerrechtsänderungen und Schätzabweichungen des Arbeitskreises „Steuerschätzungen“ für die Jahre 2013 und 2014 41
Dr. Gambke, Thomas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Vertraulicher Umgang bei der Weitergabe von Daten für den automatischen steuerlichen Informationsaustausch 35	Schlecht, Michael (DIE LINKE.) Maßnahmen zur Bekämpfung der Deflation 43
Kurth, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Riester-Vertragsbestand in den Regierungsbezirken Arnsberg und Düsseldorf und Anteil der Riester-Sparer an allen Bruttohohnempfängern 36	Dr. Troost, Axel (DIE LINKE.) Änderungen bestehender Doppelbesteuerungsabkommen mit bestimmten Staaten . 43
	Steuerliche Mehreinnahmen infolge der Anhebung der Wachstumsprognose für das Jahr 2015 44
	Anwendungsbereich von § 3 Nummer 34a Buchstabe a des Einkommensteuergesetzes 44

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Abführung der neuen französischen Börsenumsatzsteuer auch beim Handel mit Aktien französischer Unternehmen innerhalb Deutschlands	45
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales	
Ernst, Klaus (DIE LINKE.) Gesetzliche Dokumentationspflichten zur Erfassung der Arbeitszeiten	46
Färber, Hermann (CDU/CSU) Gültigkeit des Mindestlohngesetzes hinsichtlich Familienangehöriger mit bzw. ohne Arbeitsvertrag in einem Familienbetrieb	50
Dr. Hahn, André (DIE LINKE.) Schließung von Rentenberatungsstellen in Sachsen in den Jahren 2014 und 2015	51
Heller, Uda (CDU/CSU) Verbot einer Förderung für die Zeit des Berufsschulunterrichts in Blockform in § 65 Absatz 2 SGB III und möglicher gesetzgeberischer Handlungsbedarf	52
Janecek, Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Gesetzlicher Handlungsbedarf bezüglich der Beschäftigungssituation von Fahrern bei digitalen Fahrdienstanbietern	53
Tank, Azize (DIE LINKE.) Gerichtliche Verfahren von entsandten, in deutschen Subunternehmen beschäftigten Arbeitnehmern mit Ansprüchen gegen das in der Auftragskette übergeordnete Unternehmen nach § 14 des Arbeitnehmer-Entsendegesetzes	54
Zimmermann, Sabine (Zwickau) (DIE LINKE.) Arbeitslosmeldung bei einer Arbeitsagentur oder einem Jobcenter als Voraussetzung für die Erfüllung des Tatbestands der Langzeitarbeitslosigkeit im Sinne von § 22 Absatz 4 des Mindestlohngesetzes	56
Mögliche Konsequenzen in Form von Sperrzeiten bzw. Sanktionen von langzeitarbeitslosen Leistungsberechtigten bei Nichtzustimmung zu Tätigkeiten mit Entgelt unterhalb des Mindestlohns	57
Entwicklung der Arbeitsförderung von Langzeitarbeitslosen in den letzten vier Jahren	58
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft	
Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Betreuungsdienstleistungen durch die staatliche Forstverwaltung für Privat- und Kommunalwälder zur Erreichung von Gemeinwohlzielen	61
Gebührenaufkommen bezüglich der Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel beim Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit im Jahr 2014	61
Dr. Tackmann, Kirsten (DIE LINKE.) Anpassung der Produktionsmenge an die Nachfrage bei den langen Produktionszyklen in der Landwirtschaft	62
Verzicht der Bundesregierung auf eine gekoppelte Prämienzahlung	63
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	
Andreae, Kerstin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Einbringung eines Entgeltgleichheitsgesetzes zur Offenlegung der Gehaltsgruppen von Frauen und Männern bei Unternehmen ab 500 Mitarbeitern	63
Wagner, Doris (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Weiterführung und Finanzierung der Mehrgenerationenhäuser über das Jahr 2015 hinaus	64

Seite	Seite
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit	Bundesweite Regelungen zum Umgang mit digitalen Fahrdienstaniern 70
Klein-Schmeink, Maria (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Entwicklung der Zahl der ärztlichen Zwangsmaßnahmen nach öffentlich-recht- lichem Unterbringungsrecht und im Maß- regelvollzug 65	Lay, Caren (DIE LINKE.) Fahrzeitverkürzung durch den Ausbau der Bahnstrecke Berlin–Dresden 70
Schulz-Asche, Kordula (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Klarstellung zur Einführung eines Straftat- bestandes zur Korruption im Gesundheits- wesen im SGB V 65	Tressel, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Statistiken im Bereich „Sicherheit“ beim Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydro- graphie sowie bei der Bundesstelle für See- unfalluntersuchung 71
Vogler, Kathrin (DIE LINKE.) Regressforderungen an Ärzte bei Verord- nung bestimmter Verpackungsgrößen von Medikamenten 66	Sicherheitsempfehlungen gemäß § 29 des Seesicherheits-Untersuchungs-Gesetzes in den letzten fünf Jahren 71
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur	Werner, Katrin (DIE LINKE.) Unterstützung von Bahnhofsbetreibern bei der Schaffung von Barrierefreiheit . . . 72
Dröge, Katharina (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Senkung der Anforderungen an den Per- sonenbeförderungsschein 67	Zeitpunkt der Barrierefreiheit aller Bahn- höfe in Deutschland 72
Mögliche Änderung des Personenbeför- derungsgesetzes im Hinblick auf neue Mobilitätsdienstanbieter 68	Dr. Wilms, Valerie (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Sicherstellung des Erhalts des Netzes tou- ristischer Wasserstraßen des Bundes durch bestimmte Finanzierungsformen . . . 73
Ernstberger, Petra (SPD) Vorplanungen für die Elektrifizierung der Franken-Sachsen-Magistrale auf dem Teil- abschnitt zwischen Nürnberg und Markt- redwitz 68	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Dr. Gambke, Thomas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Verlegung des Teilstücks der Bundesstra- ße 8 in Höhe des Ortes Seubersdorf zu Lasten des Bundeshaushalts 68	Helfrich, Mark (CDU/CSU) Auswirkungen des Urteils des Bundesver- waltungsgerichts vom 16. Januar 2015 auf den Rückbau des Kernkraftwerks Bruns- büttel und die geplante Einlagerung von Castor-Behältern 73
Janecek, Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Etwaiger gesetzlicher Änderungsbedarf bei der in § 49 des Personenbeförderung- gesetzes festgeschriebenen Rückkehr- pflicht für Limousinenserviceanbieter an ihren Betriebssitz 69	Auswirkungen des Urteils des Bundesver- waltungsgerichts vom 16. Januar 2015 zum Kernkraftwerk Brunsbüttel auf die Bestandskraft der Betriebsgenehmigun- gen der übrigen Standortzwischenlager und der aus dem Ausland zurückkehren- den Castor-Behälter 73
	Dr. Verlinden, Julia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Geeignete Endlagerstandorte in Deutsch- land 74

	<i>Seite</i>		<i>Seite</i>
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung		Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	
Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Einführung eines „Nationalen Bildungsra- tes“	75	Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Zusammenarbeit der Sonderinitiative „Eine Welt ohne Hunger“ des Bundes- ministeriums für wirtschaftliche Zusam- menarbeit und Entwicklung mit Organisa- tionen, Unternehmen bzw. Verbänden im Rahmen der „Grünen Innovationszentren“ .	75
		Arbeitsaufnahme der „Grünen Innova- tionszentren“	90

**Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und
des Bundeskanzleramtes**

1. Abgeordneter
Jan Korte
(DIE LINKE.)
- Ist die Bundesregierung der Auffassung, dass das bis Ende des Jahres 2014 größtenteils vom Bund finanzierte Dokumentationsprojekt „Sowjetische und deutsche Kriegsgefangene und Internierte. Forschungen zum Zweiten Weltkrieg und zur Nachkriegszeit“ der Stiftung Sächsische Gedenkstätten trotz der unvollständigen Schicksalsklärung sowjetischer Kriegsgefangener als erfolgreich und sachgerecht abgeschlossen gilt (vgl. Stellungnahme der Staatsregierung zu Drucksache 5/11418 des Sächsischen Landtages, bitte begründen), und welche Maßnahmen wird sie ergreifen, um zusammen mit dem Land Sachsen eine möglichst vollständige Datenlage zum Schicksal sowjetischer Soldaten in deutscher Kriegsgefangenschaft zu erarbeiten?

**Antwort der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien, Staatsministerin Monika Grütters
vom 9. Februar 2015**

Der Stiftung Sächsische Gedenkstätten ist bereits vor Jahren mitgeteilt worden, dass die Förderung des Datenbankprojektes nach mehrmaliger Verlängerung und mehrfacher Erweiterung des Forschungsradius mit Ablauf des Jahres 2014 eingestellt wird. In den nächsten Haushaltsjahren sind keine Mittel für eine Fortführung des Datenbankprojektes verfügbar. Ferner schließen die zuwendungsrechtlichen Bestimmungen eine Fortführung des Projektes im bisherigen Zuschnitt aus.

In einem Grundsatzgespräch im März 2012 wurde mit der Stiftung ein sinnvoller Projektabschluss bis Ende 2014 vereinbart. Insbesondere die einschlägigen Daten aus dem Archiv des russischen Verteidigungsministeriums in Podolsk, das im Mittelpunkt des Projektes stand, sind weitestgehend bearbeitet. Die Erfassung aller Unterlagen zu sowjetischen Kriegsgefangenen ist im Rahmen eines zeitlich naturgemäß begrenzten Projektes nicht zu leisten.

In Abstimmung mit dem Land Sachsen prüft die Bundesregierung derzeit, ob ab dem Jahr 2016 eine Stelle zur Auskunftserteilung mitfinanziert werden kann, um den Zugang zu den durch das Projekt erworbenen Daten zu erleichtern.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie

2. Abgeordnete
**Kerstin
Andreae**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche geschätzten jeweiligen Wachstumsbeiträge bewirken zum einen der gesunkene Ölpreis und zum anderen der gesunkene Eurokurs bei der Wachstumsprognose der Bundesregierung für das Jahr 2015 im Jahreswirtschaftsbericht 2015 im Vergleich zur Herbstprognose 2014 für das Jahr 2015, da in der aktuellen Projektion der Bundesregierung von einem um 0,2 Prozentpunkte höheren Wachstum für das Jahr 2015 ausgegangen wird und der niedrige Ölpreis mehrfach als Wachstumstreiber erwähnt wird, und welche staatlichen Mehreinnahmen bzw. Minderausgaben ergeben sich geschätzt jeweils aus diesen Wachstumseffekten für das Jahr 2015?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Rainer Sontowski
vom 10. Februar 2015**

Für das Jahr 2015 erwartet die Bundesregierung in ihrer Jahresprojektion im Jahreswirtschaftsbericht vom 28. Januar 2015 einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts in Höhe von 1,5 Prozent. Damit wurde die Wachstumserwartung aus der Herbstprojektion vom Oktober 2014 für das Jahr 2015 um 0,2 Prozentpunkte nach oben korrigiert. Neben einer veränderten Datenbasis aufgrund der Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes tragen hierzu auch der starke Rückgang der Rohölnotierungen und die Abwertung des Euros bei, wodurch sich die Kaufkraft der privaten Haushalte und die Abwertung des Euros bei, wodurch sich die Kaufkraft der privaten Haushalte und die Gewinnsituation der Unternehmen verbessern.

Im Jahreswirtschaftsbericht 2015 (Textziffer 245) werden der Ölpreis und die Wechselkurse im Projektionszeitraum als technische Annahmen mit ihren jeweiligen Durchschnitten der letzten sechs Wochen vor der Prognoseerstellung als konstant angenommen. Der Jahresprojektion liegt ein jahresdurchschnittlicher Ölpreis von rund 59 US-Dollar je Barrel der Sorte Brent zugrunde. Dies ist rund 40 Prozent niedriger als im Vorjahr. Der Kurs des Euros wird mit 1,22 US-Dollar und damit um rund 8 Prozent niedriger als im Vorjahr angesetzt. In der Herbstprojektion vom Oktober 2014 wurde für das Jahr 2015 noch ein höherer jahresdurchschnittlicher Ölpreis von rund 99 US-Dollar und ein Wechselkurs von etwa 1,29 US-Dollar angenommen.

Eine exakte Quantifizierung der Einzeleffekte in der Projektion ist nicht möglich. Die Deutsche Bundesbank und einige Wirtschaftsforschungsinstitute haben den Effekt des Ölpreistrückgangs auf das Wirtschaftswachstum in diesem Jahr in Deutschland simuliert. Demnach ergibt sich unter sonst gleichen Bedingungen ein positiver Wachstumsimpuls von 0,2 bis 0,4 Prozentpunkten.

Erkenntnisse über isolierte Wirkungen der genannten Effekte auf die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben für die staatlichen Haus-

halte von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen liegen auf Grundlage der Projektion nicht vor.

3. Abgeordnete
**Annalena
Baerbock**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Um welches Projekt handelt es sich bei dem vom Bundesminister für Wirtschaft und Energie Sigmar Gabriel im Ausschuss für Wirtschaft und Energie des Deutschen Bundestages genannten gemeinsamen deutsch-französischen Energiespeicherprojekt konkret, und in welchem Zusammenhang steht es zur Investitionspipeline des europäischen Investitionsplans?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Brigitte Zypries
vom 6. Februar 2015**

Bei dem vom Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel im Wirtschaftsausschuss genannten deutsch-französischen Energiespeicherprojekt geht es um die Ansiedlung einer Fertigung für Batteriezellen neuester Generation in Europa bzw. in Deutschland. Zurzeit wird mit verschiedenen Wirtschaftsbeteiligten die momentane Situation europäischer Batteriezellenfertigungen geprüft und genau untersucht, welche Batteriezelleneigenschaften durch welche Technologien realisiert werden können. Dabei ist wichtig, dass die zukünftigen Batteriezellen sowohl für stationäre als auch für mobile Anwendungen geeignet sind. Danach werden auf Fachebene, gemeinsam mit Kollegen aus dem französischen Industrieministerium, geeignete Standorte eruiert.

Derzeit ist Europa von asiatischen, aber auch amerikanischen Batteriezellenherstellern abhängig. Dies wird von den Regierungen und von der Industrie als problematisch eingeschätzt, da mit der Elektromobilität, der weiteren Vernetzung des Verkehrs, mit neuen Produktionstechnologien sowie der Digitalisierung wichtiger Wirtschaftszweige die Bedeutung der anspruchsvollen mobilen Energiespeicher stetig zunehmen wird. Zwischen Deutschland und Frankreich besteht Einvernehmen, Akteure aus Industrie, innovativem Mittelstand und Forschung zusammenzubringen, um die Herstellung leistungsfähiger Batteriezellen in Europa zu bewerkstelligen.

Sobald die nötige Projektreife erreicht wird und der Europäische Investitionsfonds etabliert ist, kommt gegebenenfalls auch eine Förderung durch den Fonds in Betracht, wenn die entsprechenden Voraussetzungen vorliegen; eine Aufnahme in die von der Europäischen Union geplante Projektpipeline wäre dafür nicht erforderlich.

4. Abgeordnete
**Annalena
Baerbock**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche konkreten Pläne zum Abbau fossiler Subventionen verfolgt die Bundesregierung mit der Formulierung „Fossil fuel subsidies should be phased out.“ aus dem Non-Paper zur Energieunion für Deutschland und Europa, und für welchen Zeitrahmen gilt diese Forderung?

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 10. Februar 2015**

Deutschland hat in dem zitierten Non-Paper gegenüber der Europäischen Kommission und den Mitgliedstaaten Vorschläge zur Ausgestaltung der von der Europäischen Kommission geplanten Energieunion gemacht. Dieses Non-Paper ist ein Beitrag mit Blick auf den von der Europäischen Kommission für das erste Quartal 2015 angekündigten Aktionsplan zur Energieunion.

Zu den Vorschlägen des Non-Paper zählt die Forderung, den Umbau der Energieversorgung zu einem nachhaltigen und kohlenstoffarmen System zu fördern. Diesem Zweck dient auch das in der Frage aufgegriffene Petition.

Die Bundesregierung unterstützt daneben Initiativen auf internationaler Ebene für den Abbau umweltschädlicher Subventionen. So hat die Bundesregierung in ihrem Eckpunktepapier für die Post-2015-Agenda für nachhaltige Entwicklung für die Zeit nach dem Ablauf der UN-Millenniumsentwicklungsziele im Februar 2014 auf internationaler Ebene gefordert, dass umweltschädliche Subventionen, einschließlich derer für fossile Brennstoffe, bis zum Jahr 2030 stufenweise abgebaut werden sollen. Der Rat für Allgemeine Angelegenheiten hat in diesem Kontext in seinen Ratsschlussfolgerungen vom 25. Juni 2013 hervorgehoben, „wie wichtig es ist, [...] dass umweltschädliche Beihilfen, die einer nachhaltigen Entwicklung entgegenstehen, schrittweise abgeschafft werden, so unter anderem die Beihilfen für fossile Brennstoffe.“

Die G20-Staaten haben zudem bereits auf dem Gipfel von Pittsburgh im Jahr 2009 einen Beschluss zum mittelfristigen Abbau ineffizienter Subventionen für fossile Brennstoffe gefasst. Deutschland hat den bis zum Jahr 2018 geplanten Abbau der Steinkohleihilfen in diesen Prozess eingebracht.

5. Abgeordnete
**Heidrun
Bluhm**
(DIE LINKE.)
- Für den Fall, dass die Messgeräte für Warmwasser-, Kaltwasser-, Wärme- oder Kältezähler von einer externen Firma eingebaut, gewartet und abgelesen werden (Leasing), ist dann diese externe Firma oder der Wohnungseigentümer bzw. die beauftragte Hausverwaltung zur Anzeige beim Eichamt verpflichtet – und damit dafür verantwortlich?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Brigitte Zypries
vom 6. Februar 2015**

Gemäß § 32 Absatz 1 des Mess- und Eichgesetzes (MessEG) hat, wer neue oder erneuerte Messgeräte verwendet, diese der nach Landesrecht zuständigen Behörde anzuzeigen. Das Verwenden eines Messgeräts ist nach § 3 Nummer 22 MessEG u. a. das erforderliche Betreiben eines Messgerätes zur Bestimmung von Messwerten im geschäftlichen Verkehr. Danach ist grundsätzlich der Eigentümer oder die beauftragte Hausverwaltung zur Anzeige verpflichtet, wenn er oder sie die Messwerte verwendet. Werden von einem Messdienst-

leistungsunternehmen über die reine Abrechnungserstellung hinaus weitere Leistungen angeboten, wie z. B. Vermietung, Wartung, regelmäßiger Austausch von Messgeräten für Versorgungsleistungen, so ist es naheliegend, dieses Unternehmen als Betreiber des Messgerätes zur Bestimmung von Messwerten im geschäftlichen Verkehr und damit als Verwender im Sinne des § 32 Absatz 1 MessEG anzusehen. Ob ein Messdienstleister im Einzelfall unter den Verwenderbegriff fällt, entscheiden die für den Vollzug des Messrechts zuständigen Landesbehörden.

Die Anzeigepflicht des § 32 Absatz 1 MessEG kann auch dadurch erfüllt werden, dass ein Messgerät einer Messgeräteart gemeldet wird und Übersichten der verwendeten Messgeräte mit den erforderlichen Angaben der zuständigen Behörde auf Anforderung unverzüglich zur Verfügung gestellt werden (§ 32 Absatz 2 MessEG).

- | | |
|---|--|
| 6. Abgeordnete
Christine
Buchholz
(DIE LINKE.) | Welche tatsächlichen Ausfuhren für Kriegswaffen oder sonstige Rüstungsgüter nach Saudi-Arabien wurden in den Monaten Oktober 2014 bis Januar 2015 getätigt (bitte nach Monat, Wert, Bezeichnung des Rüstungsgutes, Nummer der Kriegswaffenliste und Gesamtwert der Ausfuhren aufschlüsseln)? |
|---|--|

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Rainer Sontowski
vom 9. Februar 2015**

Nach Erkenntnissen der Bundesregierung wurden nachfolgend aufgeführte Kriegswaffen und sonstige Rüstungsgüter, die einer Genehmigungspflicht gemäß § 8 Absatz 1 der Außenwirtschaftsverordnung unterliegen, nach Saudi-Arabien im Zeitraum 1. Oktober 2014 bis 31. Januar 2015 unter Vorlage der entsprechenden Genehmigung ausgeführt:

Kriegswaffen (Lenkflugkörper einschl. Zielsuchkopf und Transportmittel) sowie sonstige Rüstungsgüter (Teile zum Einbau in Flugzeuge, Ausrüstung für die Herstellung automatischer Gewehre, Pistolen, Jagd- und Sportwaffen, Teile für Luftaufklärungssysteme sowie Zielfernrohre) mit einem Rechnungswert von 331 674 206 Euro (wenige Rechnungsbeträge in US-Dollar wurden zur Vereinfachung paritätisch zum Euro angesetzt). Es handelte sich um 3 043 Packstücke.

Wegen des Zoll- und Steuergeheimnisses sowie der Wahrung von Geschäftsgeheimnissen ist es nicht möglich, detailliertere Angaben, insbesondere Warenbezeichnungen, die Rückschlüsse auf den Ausführer zulassen, zu übermitteln.

Es wird darauf hingewiesen, dass die vorstehend genannten Daten zu tatsächlichen Ausfuhren aus der zollrechtlichen Überwachung des Außenwirtschaftsverkehrs stammen. Dabei werden andere Daten erhoben und vorgehalten, als dies unter Genehmigungsaspekten erforderlich ist. Daher lassen sich die zollrechtlich erhobenen Daten nicht ohne Weiteres mit den im Ausfuhrgenehmigungsverfahren gewonnenen Daten vergleichen.

7. Abgeordnete
**Christine
Buchholz**
(DIE LINKE.)
- Hat die Bundesregierung seit Beginn des Jahres 2014 bereits erteilte Genehmigungen gestoppt, die die Herstellung und die Ausfuhr von Rüstungsgütern nach Saudi-Arabien betreffen (bitte nach Datum aufschlüsseln und nach Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern differenzieren), und wenn dies bislang nicht der Fall war, warum nicht?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Rainer Sontowski
vom 9. Februar 2015**

Seit Beginn des Jahres 2014 sind keine bereits erteilten Genehmigungen, die die Herstellung und die Ausfuhr von Rüstungsgütern nach Saudi-Arabien betreffen, gestoppt worden. Über die Erteilung von Genehmigungen für Rüstungsexporte entscheidet die Bundesregierung im Einzelfall und im Lichte der jeweiligen Situation nach sorgfältiger Prüfung unter Einbeziehung außen- und sicherheitspolitischer Erwägungen. Grundlage hierfür sind die „Politischen Grundsätze der Bundesregierung für den Export von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern“ aus dem Jahr 2000 und der „Gemeinsame Standpunkt des Rates der Europäischen Union vom 8. Dezember 2008 betreffend gemeinsame Regeln für die Kontrolle der Ausfuhr von Militärtechnologie und Militärgütern“ sowie der „Vertrag über den Waffenhandel“ vom 2. April 2013. Der Beachtung der Menschenrechte im Empfangsland und den Gefahren eines Missbrauchs des konkreten Rüstungsguts kommen dabei besondere Bedeutung zu. Dies gilt auch für den Widerruf der Genehmigungen.

8. Abgeordnete
**Sevim
Dağdelen**
(DIE LINKE.)
- Inwieweit bedeutet die Antwort der Bundesregierung auf die Mündliche Frage 15 der Abgeordneten Heike Hänsel (Plenarprotokoll 18/78), dass die Kreditmittel in Höhe von 500 Mio. Euro für die ukrainische Regierung „vorrangig“ zum Wiederaufbau der zerstörten Infrastruktur in der Ostukraine, insbesondere der Energie- und Wasserversorgung sowie bei Krankenhäusern und Schulen, verwendet werden sollen, dass sie nicht hundertprozentig ausschließen kann bzw. will, dass von diesen Finanzmitteln militärische Projekte – Ausrüstung, Ausbildung, „Grenzsicherung“ wie die Mauer an der Grenze zu Russland – finanziert werden könnten?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Brigitte Zypries
vom 6. Februar 2015**

Die Bundesregierung hatte in der Antwort zu Frage 15 unterstrichen, dass sie in allen bisherigen Kontakten mit der Ukraine deutlich gemacht hat, dass die Kreditmittel vorrangig zum Wiederaufbau der zerstörten Infrastruktur in der Ostukraine, insbesondere der Energie- und Wasserversorgung sowie bei Krankenhäusern und Schulen, verwendet werden sollen. Grundsätzlich sollte jedoch auch die Möglich-

keit offengehalten werden, einen Teil der verbürgten Kreditmittel mit Beiträgen internationaler Finanzinstitutionen, der Europäischen Union und anderer bilateraler Geber zu verzahlen.

Die zu fördernden Projekte sollen in einer bilateralen deutsch-ukrainischen Arbeitsgruppe geprüft und gemeinsam beschlossen werden. Dabei wird die Bundesregierung Projekten im militärischen Bereich nicht zustimmen.

9. Abgeordneter
Dr. Thomas Gambke
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Plant die Bundesregierung im Sinne einer bürokratiearmen Gesetzesnovelle eine Eins-zu-eins-Umsetzung der Richtlinie 2014/56/EU und der Verordnung (EU) Nr. 537/2014 zur Reform der Abschlussprüfung und der Abschlussprüferaufsicht, und falls nein, welche Vorgaben seitens der EU sieht die Bundesregierung als kritisch im Sinne einer Eins-zu-eins-Umsetzung an?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Rainer Sontowski
vom 6. Februar 2015**

Die am 16. April 2014 verabschiedete Verordnung (EU) Nr. 537/2014 über spezifische Anforderungen an die Abschlussprüfung bei Unternehmen von öffentlichem Interesse und zur Aufhebung des Beschlusses 2005/909/EG der Kommission tritt am 17. Juni 2016 in Kraft, ohne dass es einer Umsetzung in deutsches Recht bedarf. Die Bundesregierung prüft gegenwärtig mit Blick auf das Recht der Abschlussprüfung, wie die Richtlinie 2014/56/EU umzusetzen ist und welche für die Mitgliedstaaten eingeräumten Optionen aus der Richtlinie und aus der Verordnung ausgeübt werden sollen. Dabei wird die Bundesregierung auch die Vorgabe des Koalitionsvertrages zwischen CDU, CSU und SPD berücksichtigen, EU-Richtlinien grundsätzlich eins zu eins umzusetzen.

Im Hinblick auf das Berufsrecht der Abschlussprüfer und die Abschlussprüferaufsicht hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie Eckpunkte zur Diskussion gestellt, wie die Reform umzusetzen ist.

10. Abgeordnete
Bärbel Höhn
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie hoch waren die verhängten Kartellstrafen durch das Bundeskartellamt jeweils in den Jahren 2006 bis 2014, und in welcher Summe (wieder auf die jeweiligen Jahre 2006 bis 2014 bezogen) wurden diese Strafen bisher durch die betroffenen Firmen beglichen?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Rainer Sontowski
vom 10. Februar 2015**

Für die Jahre 2006 bis 2014 stellen sich die vom Bundeskartellamt verhängten und vereinnahmten Bußgelder (Jahressummen) wie folgt dar:

Jahr	verhängte Bußgelder	vereinnahmte Bußgelder
2006	EUR 4.365.770	EUR 2.572.832
2007	EUR 434.802.500	EUR 114.199.092
2008	EUR 313.736.000	EUR 316.610.603
2009	EUR 297.498.000	EUR 177.725.384
2010	EUR 266.722.664	EUR 123.561.529
2011	EUR 205.304.860	EUR 162.066.726
2012	EUR 315.955.151	EUR 224.070.64
2013	EUR 244.448.144	EUR 325.415.198
2014*	EUR 1.008.411.150	EUR 525.693.085

*Ohne verhängte Bußgelder in einem noch nicht abgeschlossenen Gesamtverfahren.

Die Differenz zwischen verhängten und vereinnahmten Bußgeldern hat unterschiedliche Ursachen. Bis zur Änderung des § 82a des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen mit Wirkung zum 30. Juni 2009 flossen Bußgelder, die gerichtlich angefochten und bestätigt wurden, bei Entscheidungen des (für Kartellsachen erstinstanzlich zentral zuständigen) Oberlandesgerichts Düsseldorf in den Landeshaushalt von Nordrhein-Westfalen und bei Entscheidungen des Bundesgerichtshofes in den Bundeshaushalt. In jedem Fall wurden diese Bußgelder nicht vom Bundeskartellamt „vereinnahmt“.

Die Differenz in den späteren Jahren ist primär auf noch anhängige Einspruchs- und Gerichtsverfahren zurückzuführen. So gibt es auch Bußgeldbescheide aus den Jahren 2008 bis 2010, zu denen noch keine rechtskräftige Entscheidung vorliegt. Zahlungen unter Vorbehalt, die zur Vermeidung von Zinsnachteilen erfolgen, werden vom Bundeskartellamt nicht als „vereinnahmte Bußgelder“ geführt.

Daneben gibt es eine zeitliche Streckung durch die Vereinbarung von Stundung und Ratenzahlung (vor allem bei Settlements) und in gewissem Umfang auch Verluste durch Insolvenzen.

11. Abgeordnete
**Bärbel
Höhn**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Zu welchem Prozentsatz waren die deutschen Erdgasspeicher am 3. Februar (oder Ende Januar) jeweils in den Jahren 2010 bis 2015 gefüllt, und wie beurteilt die Bundesregierung den aktuellen Trend, dass Marktteilnehmer eher Erdgas aus Speichern kaufen, als direkt Erdgas aus den Pipelines beispielsweise aus Russland zu beziehen?

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 11. Februar 2015**

Die Füllstände jeweils zum 3. Februar stellen sich wie folgt dar:

2010	58,48 Prozent
2011	52,72 Prozent
2012	67,85 Prozent
2013	57,55 Prozent
2014	64,51 Prozent
2015	54,41 Prozent.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass zum 1. Januar 2010 die Arbeitsgasspeicherkapazität in Deutschland 20,8 Milliarden Kubikmeter betrug, während sie zum 1. Januar 2014 bei 23,8 Milliarden Kubikmetern lag.

Dass Marktteilnehmer Erdgas derzeit eher aus Speichern als unmittelbar aus Importen beziehen, kann an den Preisen bzw. den Preisexpectationen liegen. Es obliegt den Unternehmen zu entscheiden, wie sie den Erdgasbezug sicherstellen.

12. Abgeordneter **Dieter Janecek**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Worauf stützt sich empirisch die Aussage des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) „Es sei ‚eine lang anhaltende Phase niedriger Ölpreise‘ zu erwarten“, wie das Nachrichtenmagazin „DER SPIEGEL“ am 28. Dezember 2014 unter Berufung auf einen Vermerk des BMWi berichtete (www.spiegel.de/vorab/regierung-sieht-wachstumsplus-durch-niedrigen-oelpreis-a-1010433.html), und von welcher zukünftigen Ölpreisentwicklung geht die Bundesregierung hier aus?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Iris Gleicke
vom 6. Februar 2015**

Zur künftigen Entwicklung der Ölpreise erstellt die Bundesregierung keine Prognosen. Den gesamtwirtschaftlichen Projektionen der Bundesregierung liegt eine technische Annahme (keine Prognose) zugrunde, wonach der Ölpreis auf dem Niveau des Durchschnitts der letzten sechs Wochen vor Abschluss der Projektion bis zum Ende des Projektionszeitraums fortgeschrieben wird. Der Jahresprojektion liegt aktuell ein jahresdurchschnittlicher Ölpreis von rund 59 US-Dollar je Barrel der Sorte Brent zugrunde.

13. Abgeordneter **Oliver Krischer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Wie hoch ist die Gesamtsumme der Stromnetz-entgelte pro Jahr, aufgeteilt nach Übertragungsnetzen und Verteilnetzen, und wie haben sich diese beiden Gesamtsummen seit dem Jahr 2009 entwickelt?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer vom 6. Februar 2015

Es wird davon ausgegangen, dass die Gesamtsumme der Erlösobergrenzen der Übertragungs- und Verteilernetzbetreiber Strom gemeint ist. Nach den bei der Bundesnetzagentur vorliegenden Daten der von ihr regulierten Unternehmen zeigt sich folgende Entwicklung:

1. Für das Jahr 2009
Die 234 Verteilernetzbetreiber in Bundeszuständigkeit hatten eine Erlösobergrenze von insgesamt 14 022 621 392 Euro. Die vier Übertragungsnetzbetreiber hatten eine Erlösobergrenze von 2 481 856 827 Euro.
2. Für das Jahr 2010
234 Verteilernetzbetreiber in Bundeszuständigkeit hatten eine Erlösobergrenze von insgesamt 14 431 495 501 Euro. Die vier Übertragungsnetzbetreiber hatten eine Erlösobergrenze von insgesamt 2 193 560 385 Euro.
3. Für das Jahr 2011
229 Verteilernetzbetreiber in Bundeszuständigkeit hatten eine Erlösobergrenze von insgesamt 14 614 432 770 Euro. Die vier Übertragungsnetzbetreiber hatten eine Erlösobergrenze von 2 230 167 815 Euro.
4. Für das Jahr 2012
252 Verteilernetzbetreiber in Bundeszuständigkeit hatten eine Erlösobergrenze von insgesamt 16 047 728 638 Euro. Die vier Übertragungsnetzbetreiber hatten eine Erlösobergrenze von insgesamt 2 602 773 139 Euro.
5. Für das Jahr 2013
265 Verteilernetzbetreiber in Bundeszuständigkeit hatten eine Erlösobergrenze von insgesamt 17 783 098 282 Euro. Die vier Übertragungsnetzbetreiber hatten eine Erlösobergrenze von insgesamt 3 000 986 648 Euro.
6. Für das Jahr 2014
242 Verteilernetzbetreiber in Bundeszuständigkeit hatten eine Erlösobergrenze von insgesamt 17 938 027 552 Euro. Die Erhebung für die Verteilernetzbetreiber ist derzeit noch nicht abgeschlossen. Es ist daher davon auszugehen, dass sich die Gesamtsumme der Erlösobergrenzen noch verändern wird. Die vier Übertragungsnetzbetreiber hatten eine Erlösobergrenze von insgesamt 3 135 483 174 Euro.

7. Für das Jahr 2015

Die vier Übertragungsnetzbetreiber in Bundeszuständigkeit haben eine Erlösobergrenze von insgesamt 3 497 785 020 Euro. Die Auswertung der Erlösobergrenzen für die Verteilernetzbetreiber ist noch nicht abgeschlossen.

Daten zur Entwicklung der Erlösobergrenzen von Unternehmen in Landeszuständigkeit müssten bei den Landesregulierungsbehörden erfragt werden.

Bei der Betrachtung der Erlösobergrenzen ist zu beachten, dass in den Erlösobergrenzen der Verteilernetzbetreiber teilweise auch Erlöse der Übertragungsnetzbetreiber und anderer Verteilernetzbetreiber enthalten sind, weil die daraus resultierenden Kosten für die Verteilernetzbetreiber Kosten des vorgelagerten Netzes sind.

Zu berücksichtigen ist auch, dass die Erlösobergrenzensummen von einmaligen Sondereffekten beeinflusst wurden und daher im Zeitablauf nicht uneingeschränkt vergleichbar sind.

- | | |
|---|--|
| 14. Abgeordneter
Oliver
Krischer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Welche Schlussfolgerungen hat die Bundesregierung aus dem bereits im Oktober 2014 veröffentlichten Bericht der Europäischen Kommission über die Krisenfestigkeit des europäischen Gassystems gezogen, und welche Gesetze wurden dazu novelliert bzw. erarbeitet bzw. sollen dazu novelliert bzw. erarbeitet werden (bitte unter Angabe des Zeithorizonts)? |
|---|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer
vom 6. Februar 2015**

Ich nehme Bezug auf die Antwort der Bundesregierung auf Ihre Schriftliche Frage 7 auf Bundestagsdrucksache 18/2671. Die Bundesregierung teilt darüber hinaus die in dem Bericht geäußerte Einschätzung der Europäischen Kommission, dass eine verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Koordinierung essentiell für die Bewältigung von Versorgungsengpässen ist.

Die Verordnung (EU) Nr. 994/2010 über Maßnahmen zur Gewährleistung der sicheren Erdgasversorgung hat bereits einen wichtigen Beitrag zur verbesserten Gaskrisenvorsorge und Versorgungssicherheit in den Mitgliedstaaten geleistet. Diese Verordnung wird derzeit von der Europäischen Kommission auf möglichen Anpassungsbedarf geprüft.

- | | |
|---|---|
| 15. Abgeordnete
Sabine
Leidig
(DIE LINKE.) | Welche Genehmigungen für Kriegswaffen oder sonstige Rüstungsgüter nach Saudi-Arabien wurden in den Monaten Oktober 2014 bis Januar 2015 erteilt (bitte nach Monat, Wert, Bezeichnung des Rüstungsgutes, Nummer der Kriegswaffenliste und Gesamtwert der Genehmigungen aufschlüsseln)? |
|---|---|

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Rainer Sontowski
vom 9. Februar 2015**

Folgende Ausfuhrgenehmigungen wurden für Kriegswaffen oder sonstige Rüstungsgüter nach Saudi-Arabien in den Monaten Oktober 2014 bis Januar 2015 erteilt:

Land	Anzahl der Genehm.	AL-Pos.	Gesamtwert in Euro	Güter / in v. H. des Gesamtwertes
Saudi-Arabien	50	A0001 A0003 A0004 A0005 A0006 A0008 A0010 A0011 A0013 A0014 A0015 A0018 A0021 A0022	179.192.111	LKW, Fahrgestelle für gepanzerte Fahrzeuge und Teile für gepanzerte Fahrzeuge, LKW (A0006 / 62,1%); Lenkflugkörper und Teile für Lenkflugkörper (A0004 / 15,0%); Technologie für militärische Ausrüstung (A0022 / 14,2%); Cockpitsimulator und Teile für die Waffenausbildung (A0014 / 2,6%);
				Herstellungsausrüstung für Munition, Waffenteile und Teile für Herstellungsausrüstung (A0018 / 2,2%); Wartungsausrüstung und Teile für Kampfflugzeuge, Flugzeuge, Bodengeräte (A0010 / 1,3%); Kommunikationsausrüstung, Navigationsausrüstung, Lenkausrüstung und Teile für Navigationsausrüstung (A0011 / 1,0%); Teile für Geschützmunition, Haubitzenmunition, Mörsermunition und Rückstoßfreie Waffenmunition (A0003 / 0,8%); Teile für Feuerleiteinrichtungen und Ortungsausrüstung (A0005 / 0,3%); Körperpanzer-Schutzplatten (A0013 / 0,2%); Teile für Gewehre mit KWL-Nummer (A0001 / 0,1%); Software für militärische Ausrüstung (A0021 / < 0,1%); Kameras (A0015 / < 0,1%); Eisenpulver (A0008 / < 0,1%)

Die Ausführungsgenehmigungen teilen sich über die einzelnen Monate wie folgt auf:

Gesamt nach Monaten	Anzahl	Wert
- Oktober 2014	18	50.810.056
- November 2014	13	16.463.345
- Dezember 2014	14	1.826.039
- Januar 2015	5	110.092.671

16. Abgeordneter
Niema
Movassat
(DIE LINKE.)
- Über welche Kenntnisse verfügt die Bundesregierung bezüglich der derzeit laufenden oder schon abgeschlossenen staatlich lizenzierten Exploration für einen möglichen künftigen Uranabbau in und um die Ortschaft Falea in Mali, und wann wird es voraussichtlich nach Kenntnis der Bundesregierung zu einer Lizenzvergabe zum Uranabbau im Gebiet von Falea seitens der malischen Regierung kommen, bzw. wann wurde eine solche Lizenz vergeben (bitte, wenn möglich, Unternehmen mit angeben)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Brigitte Zypries vom 6. Februar 2015

Uranexplorationsarbeiten finden in Mali bereits seit den 70er-Jahren statt. Im Rahmen der Exploration der Falea-Kupfer-Silber-Lagerstätte durch die kanadische Firma Rockgate Capital Corp. wurden sechs Gebiete mit Uranmineralisation im Westen Malis identifiziert. Ein möglicher Uranabbau wird aber nur als Beiprodukt zum Kupfer- und Silberabbau anvisiert. Mit Stand Dezember 2013 werden rund 11 400 t Uran, bei einem Gehalt von 0,073 Prozent Uran im Erz, als gesicherte Ressourcen angegeben. Zusätzlich werden 6 050 t Uran, bei einem Gehalt von 0,042 Prozent Uran im Erz, vermutet.

Die angegebenen gesicherten Ressourcen sind im internationalen Vergleich eher gering einzustufen (nicht in den Top 40). Inwiefern ein möglicher Uranabbau aber in Mali tatsächlich stattfinden könnte und ob und wie viel von den angegebenen Ressourcen wirklich wirtschaftlich gewonnen werden könnte, bleibt derzeit abzuwarten.

Die kanadische Firma Rockgate Capital Corp. besitzt in Partnerschaft mit der US-amerikanischen Delta Exploration Inc. derzeit bei Falea eine Explorationslizenz mit einer Größe von 75 km².

Kenntnisse über die Vergabe von Abbaulizenzen liegen der Bundesregierung nicht vor.

- | | |
|---|--|
| 17. Abgeordneter
Carsten
Schneider
(Erfurt)
(SPD) | Welche Forschungsvorhaben werden derzeit im Rahmen der industriellen Gemeinschaftsforschung im Wahlkreis Erfurt – Weimar – Weimarer Land II gefördert (bitte mit Förderungshöhe und Bewilligungszeitraum angeben)? |
|---|--|

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 10. Februar 2015**

An Vorhaben der industriellen Gemeinschaftsforschung sind aus dem Wahlkreis 193 derzeit Forschungseinrichtungen mit einem Förderungsvolumen von insgesamt fast 2,5 Mio. Euro beteiligt. Die tabellarische Übersicht der einzelnen Projekte ist beigelegt.

Industrielle Gemeinschaftsforschung (IGF)

Forschungsvorhaben nach Wahlkreisen

Laufzeitjahre 2015 bis 2015 Wahlkreis: 193 Erfurt - Weimar - Weimarer Land II



Vorhaben	Thema	Zuwendungsempfänger	Bewilligungs- zeitraum	Bewilligte Zuwendung
Wahlkreis: 193 Erfurt - Weimar - Weimarer Land II				
476 Z	Optimierungsstrategie zum Schweißen hochlegierter Stähle	Bauhaus-Universität Weimar, Fakultät Bauingenieurwesen Juniorprofessor Simulation und Experiment Marienstraße 7A 99421 Weimar	01.04.2013 - 30.09.2015	171.600,00 €
17777 N	Monitoring von Klebverbindungen mittels faseroptischem Messsystem - Mofas	Materialforschungs- und Prüfanstalt, an der Bauhaus-Universität Weimar Coudraystraße 9 99423 Weimar	01.05.2013 - 30.04.2015	180.450,00 €
17777 N	Monitoring von Klebverbindungen mittels faseroptischem Messsystem - Mofas	Bauhaus-Universität Weimar, Fakultät Bauingenieurwesen Juniorprofessor Simulation und Experiment Marienstraße 7A 99421 Weimar	01.05.2013 - 30.04.2015	201.750,00 €
17779 N	Simulationsgestützte Optimierung des lokalen Werkstoffzustandes im Bereich zyklisch hochbeanspruchter einsatzgehardeter Konstruktionsdetails mit Kerbwirkung	Materialforschungs- und Prüfanstalt, an der Bauhaus-Universität Weimar Coudraystraße 9 99423 Weimar	01.05.2013 - 30.04.2015	214.750,00 €
17779 N	Simulationsgestützte Optimierung des lokalen Werkstoffzustandes im Bereich zyklisch hochbeanspruchter einsatzgehardeter Konstruktionsdetails mit Kerbwirkung	Bauhaus-Universität Weimar, Fakultät Bauingenieurwesen Juniorprofessor Simulation und Experiment Marienstraße 7A 99421 Weimar	01.05.2013 - 30.04.2015	218.400,00 €
17853 N	Granulometrie der Zementhauptbestandteile - Auswirkungen auf die Dauerhaftigkeit von Betonen mit kalksteinhaltigen Zementen	Bauhaus-Universität Weimar, Fakultät Bauingenieurwesen F. A. Finger-Institut für Baustoffkunde Coudraystraße 11 99421 Weimar	01.12.2013 - 30.11.2016	248.700,00 €
17929 N	Wechselwirkungen zwischen Zementen mit mehreren Hauptbestandteilen und Methylcellulosen sowie deren Leistungsfähigkeit in modernen, mineralischen Trockenmörteln	Bauhaus-Universität Weimar, Fakultät Bauingenieurwesen F. A. Finger-Institut für Baustoffkunde Coudraystraße 11 99421 Weimar	01.01.2014 - 30.06.2016	219.500,00 €

Industrielle Gemeinschaftsforschung (IGF)

Forschungsvorhaben nach Wahlkreisen

Laufzeitjahre 2015 bis 2015 Wahlkreis: 193 Erfurt - Weimar - Weimarer Land II



Vorhaben	Thema	Zuwendungsempfänger	Bewilligungs- zeitraum	Bewilligte Zuwendung
17987 N	Einfluss der Betriebstemperatur auf die Dauerfestigkeit autofretierter Bauteile und einsatzgehardeter Bauteile von Dieseleinspritzsystemen / Experimentelle Abbildung, Simulation, Berechnungskonzepte und Validierung	Materialforschungs- und Prüfanstalt, an der Bauhaus-Universität Weimar Coudraystraße 9 99423 Weimar	01.12.2013 - 30.11.2015	247.850,00 €
18101 N	Energieeffiziente Nutzung von recyceltem Baumaterial durch neuartige Sortierverfahren	IAB - Institut für Angewandte Bauforschung, Weimar gGmbH Über der Nonnenwiese 1 99428 Weimar	01.03.2014 - 29.02.2016	278.850,00 €
18241 N	Tomografisches Abbildungssystem zur zerstörungsfreien Qualitätsbewertung von Nadel-Stammholz auf Basis von Ultraschall- und Radarverfahren (UltraLog)	Materialforschungs- und Prüfanstalt, an der Bauhaus-Universität Weimar Coudraystraße 9 99423 Weimar	01.06.2014 - 31.05.2016	244.050,00 €
18511 N	Konstruktionsgrundlagen für schwingbelastete Bauteile - Erweiterung der Synthetischen Wöhlerlinien	Materialforschungs- und Prüfanstalt, an der Bauhaus-Universität Weimar Coudraystraße 9 99423 Weimar	01.12.2014 - 31.05.2017	249.450,00 €
Anzahl Vorhaben: 11			Summe Zuwendung:	2.475.350,00 €

Geschäftsbereich des Auswärtigen Amts

18. Abgeordnete
**Agnieszka
Brugger**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wann wird die Bundesregierung gemäß der Aussage der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel beim Treffen mit dem ghanaischen Präsidenten John Dramani Mahama am 19. Januar 2015 Beratungen innerhalb der Europäischen Union über eine finanzielle Unterstützung beim Aufbau einer regionalen afrikanischen Eingreiftruppe anregen, und in welchem Rahmen plant Deutschland, im Zusammenhang mit diesem Aufbau einen Beitrag zu leisten?

**Antwort des Staatssekretärs Stephan Steinlein
vom 6. Februar 2015**

Die EU hat bereits in der Vergangenheit mehrfach friedenserhaltende bzw. friedensschaffende Missionen der Afrikanischen Union finanziell unterstützt. In erster Linie wurde das Instrument der African Peace Facility im Rahmen des Europäischen Entwicklungsfonds genutzt. Die Finanzierung erfolgte dabei auf Antrag der Afrikanischen Union und bezog sich jeweils nur auf bestimmte Ausgaben der Missionen.

Während ihres Gipfels in Addis Abeba hat die Afrikanische Union die Einrichtung einer multinationalen Eingreiftruppe für den Kampf gegen Boko Haram beschlossen. Das genaue Konzept für den Einsatz soll nach Informationen der Bundesregierung in der Zeit vom 5. bis 7. Februar 2015 erstellt werden. Erst wenn das Konzept vorliegt, kann damit gerechnet werden, dass die Afrikanische Union sich mit einer konkreten Finanzierungsbitte an die internationalen Geber wenden wird.

Die EU und die Bundesregierung werden dann prüfen, welche Art der Unterstützung möglich ist.

19. Abgeordnete
**Sevim
Dağdelen**
(DIE LINKE.)
- Inwieweit hat der Bundesminister des Auswärtigen, Dr. Frank-Walter Steinmeier, am Donnerstag, dem 22. Januar 2015, bei seinem Treffen mit dem marokkanischen König Mohammed VI. und dem marokkanischen Premierminister Abdelilah Benkirane Fragen im Zusammenhang mit der völkerrechtswidrigen Besetzung der Westsahara durch Marokko (Menschenrechtslage in der Westsahara, Referendum, Fischerei- und Agrarabkommen der EU mit Marokko) erörtert, und inwieweit hat sich der Bundesminister des Auswärtigen dafür eingesetzt, dass die über 70 Sahrauis, die sich im Gefängnis befinden, weil sie sich politisch engagiert haben sollten, freigelassen werden (www.deutschlandradiokultur.de/westsahara-der-vergessene-aufstand-der-sahrauis.979.de.html?dram:article_id=306486)?

**Antwort des Staatssekretärs Stephan Steinlein
vom 6. Februar 2015**

Bei dem Besuch des Bundesministers des Auswärtigen, Dr. Frank-Walter Steinmeier, am 22. Januar 2015 in Marrakesch war auch die Westsahara-Frage eines der Themen der Gespräche. Hierbei wurden verschiedene politische und menschenrechtliche Aspekte berührt.

Die Bundesregierung setzt sich seit langem für eine gerechte, dauerhafte und für alle Seiten annehmbare politische Lösung der Westsahara-Frage gemäß dem Völkerrecht und im Rahmen der Vereinten Nationen ein. Dabei stehen tatsächliche Fortschritte beim Schutz der Menschenrechte für die betroffene Bevölkerung, insbesondere auch für politische Aktivisten, im Vordergrund.

20. Abgeordnete **Annette Groth** (DIE LINKE.) Welche Personen sitzen nach Kenntnis der Bundesregierung in dem EU-Israel-Assoziierungsrat, der die Einhaltung des EU-Israel-Assoziierungsabkommens prüft (bitte mit Namen und Herkunftsland auflisten)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 9. Februar 2015**

Der vom EU-Israel-Assoziierungsabkommen eingesetzte Assoziierungsrat auf Ministerebene befasst sich mit allen wichtigen Fragen, die sich aus dem Abkommen ergeben, sowie allen anderen bilateralen oder internationalen Fragen von gemeinsamem Interesse. Er besteht aus den Mitgliedern des Rates der Europäischen Union und Mitgliedern der Europäischen Kommission einerseits sowie Mitgliedern der Regierung des Staates Israel andererseits. Die Mitglieder des Assoziierungsrates können sich nach Maßgabe der Geschäftsordnung vertreten lassen. In der Praxis nehmen die meisten Mitgliedsstaaten auf Beamtenebene teil. Den Vorsitz für die europäische Delegation führt die Hohe Vertreterin für Außen- und Sicherheitspolitik, Federica Mogherini.

21. Abgeordnete **Annette Groth** (DIE LINKE.) Wie beabsichtigt die Bundesregierung, das Fehlen von Reformen der Militärgerichtsbarkeit in Indonesien, um Straflosigkeit von Militärgewalt zu beenden, angesichts der Unterstützung des indonesischen Heeres durch deutsche Waffenlieferungen im Kontext des Konflikts in der Region West Papua, zu behandeln?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 9. Februar 2015**

Die Bundesregierung verfolgt die Menschenrechtssituation in den Papua-Provinzen der Republik Indonesien sehr genau. Als staatliche Reaktion auf Unabhängigkeitsforderungen sowie angesichts eines

Dauerkonflikts mit der „Organisation für ein freies Papua“ sind in den beiden Provinzen viele Sicherheitskräfte im Einsatz, denen regelmäßig Menschenrechtsverletzungen zum Vorwurf gemacht werden.

Die Bundesregierung thematisiert die Situation in den Papua-Provinzen sowohl gegenüber der indonesischen Regierung als auch der indonesischen Zivilgesellschaft.

Bei dem jährlich stattfindenden Menschenrechtsdialog der EU mit Indonesien bringt sich die Bundesregierung aktiv ein, so auch in der 5. Sitzung am 11. November 2014 in Jakarta, bei der insbesondere auch die Situation in Papua thematisiert wurde.

Ausfuhranträge zur Belieferung von Einheiten der indonesischen Streitkräfte werden in jedem Einzelfall sorgfältig geprüft. In die Bewertung der Anträge fließt die Menschenrechtssituation in Indonesien und insbesondere in Papua in besonderem Maße ein.

22. Abgeordnete **Annette Groth** (DIE LINKE.) Welche Schlussfolgerungen zieht die Bundesregierung aus den Ende Januar 2015 in Moskau geführten Sondierungsgesprächen zwischen der syrischen Regierung und der syrischen Opposition?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 9. Februar 2015**

Grundsätzlich sind alle Bemühungen, einer politischen Lösung des Konflikts in Syrien näherzukommen, zu begrüßen. Der Bundesregierung liegen noch keine direkten Informationen vom Veranstalter oder von Teilnehmern der Konferenz vor. Sofern die Medienberichte zutreffen, nahmen an der Konferenz in Moskau nur einzelne Teile des politischen Oppositionsspektrums teil. Wichtige Vertreter der gemäßigten Opposition blieben der Konferenz fern. Auch die nach Moskau gereisten Teilnehmer konnten sich mit der syrischen Regierung nicht auf ein gemeinsames Dokument einigen. Jedoch hat – soweit der Bundesregierung bekannt – bei der abschließenden Pressekonferenz der russische Mediator, Vitaly Naumkin, seine Interpretation des Standes der Diskussion unter den Teilnehmern in elf Punkten zusammengefasst.

Die Bundesregierung hat sich seit der blutigen Niederschlagung der friedlichen Bürgerproteste im Jahr 2011 stets für eine politische Lösung des Syrien-Konflikts eingesetzt. Diese sollte weiterhin auf der Basis des Kommuniqués von Genf 2012 („Genf I“) unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen gesucht werden.

Gespräche zwischen Oppositionellen und Vertretern der syrischen Regierung können daher dazu beitragen, die Grundlagen für Verhandlungen auszuloten. Insofern können Veranstaltungen, wie die in Moskau, aber auch die Konferenz einiger Oppositionsgruppen in Kairo Mitte Januar 2015, Schritte in die richtige Richtung sein. Bei einer Fortführung dieses Ansatzes sollten nach Auffassung der Bundesregierung sowohl anerkannte Vertreter der Zivilgesellschaft wie

auch wichtige Oppositionsgruppen, wie z. B. die Nationale Koalition, institutionell in die Gespräche einbezogen werden.

23. Abgeordnete
Inge Höger
(DIE LINKE.) Welche Position nimmt die Bundesregierung zur Entlassung des serbischen Ministers Aleksandar Jablanovic aus der Regierung des Kosovo, auch im Hinblick auf das multiethnische Zusammenleben im Kosovo, ein?

**Antwort der Staatsministerin Dr. Maria Böhmer
vom 9. Februar 2015**

Die Umbildung der kosovarischen Regierung ist eine innere Angelegenheit des Staates Kosovo, dessen Verfassung dem Premierminister das Recht gibt, Mitglieder seiner Regierung zu entlassen und neue Mitglieder zu benennen.

Die kosovarische Verfassung sieht für eine Regierung mit mehr als zwölf Ministerinnen und Ministern weiterhin vor, dass mindestens drei Ministerinnen oder Minister Angehörige einer Minderheit sein müssen. Diese sind in Abstimmung mit den Parteien der Minderheiten zu benennen. Die Bundesregierung geht davon aus, dass diese Regelungen auch bei der Nachbesetzung des Amtes des Ministers für ethnische Gemeinden und Flüchtlingsrückkehr Beachtung finden werden.

24. Abgeordnete
Dr. Gesine Löttsch
(DIE LINKE.) Trifft es zu, dass die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel keine persönliche Einladung zu der Gedenkfeier zum 70. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Sowjetarmee erhalten hat, und wenn ja, auf welche Weise wurde die Bundeskanzlerin eingeladen (vgl. SPIEGEL ONLINE, 27. Januar 2015, „Putins Fehler“)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 9. Februar 2015**

Von den polnischen Gastgebern der Gedenkfeier anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz wurden keine persönlichen Einladungen verschickt. Es wurden lediglich im Sommer 2014 Ankündigungen an die ausländischen Botschaften in Warschau gegeben, mit der Bitte um Mitteilung, wer an den Gedenkfeierlichkeiten teilnimmt.

25. Abgeordnete
Dr. Gesine Löttsch
(DIE LINKE.) Wurde die Bundeskanzlerin zum 65. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz persönlich eingeladen, und wenn nein, wie erfolgte die Einladung?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 9. Februar 2015**

Im Bundeskanzleramt konnte keine persönliche Einladung an die Bundeskanzlerin zur Gedenkfeier anlässlich des 65. Jahrestages der Befreiung des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz ermittelt werden.

26. Abgeordnete **Dr. Gesine Löttsch** (DIE LINKE.) Wurde die Bundeskanzlerin zu den Feierlichkeiten zum 70. Jahrestag des Sieges über den Faschismus nach Russland persönlich eingeladen, und wird sie diese Einladung annehmen?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 9. Februar 2015**

Der Bundeskanzlerin liegt eine Einladung zur Teilnahme an den Feierlichkeiten anlässlich des 70. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges in Moskau vor. Über zukünftige Termine der Bundeskanzlerin gibt der Regierungssprecher grundsätzlich jeweils erst in der Regierungspressekonferenz der jeweiligen Vorwoche Auskunft.

27. Abgeordnete **Dr. Gesine Löttsch** (DIE LINKE.) Hat die Bundesregierung den russischen Präsidentin Wladimir Putin oder einen hochrangigen Regierungsvertreter Russlands zu einer Gedenkveranstaltung zum 70. Jahrestag der Befreiung Deutschlands eingeladen, und wenn nein, warum nicht?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 9. Februar 2015**

Eine solche Veranstaltung ist von der Bundesregierung aktuell nicht geplant.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern

28. Abgeordnete **Sevim Dağdelen** (DIE LINKE.) Inwieweit gab es im Dezember 2014 und im Januar 2015 Konsultationen der Bundesregierung mit der Türkei (bitte Gesprächsteilnehmer, Datum der Gespräche, Inhalt der Gespräche angeben) vor dem Hintergrund, dass es „immer dieselbe Region [ist], von der die Frachtschiffe losfahren, es gibt also ein Problem, das gelöst werden muss“ und Schiffe mit Flüchtlingen nach Kenntnis der EU-Grenzschutzbehörde FRONTEX vom Südosten der

Türkei aus operieren (www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-01/tuerkei-eu-fluechtlingsschiffe-mittelmeer-schleuserbanden), und inwieweit hat die Bundesregierung Kenntnis von entsprechenden Konsultationen seitens der EU mit der Türkei (bitte Gesprächsteilnehmer, Datum der Gespräche, Inhalt der Gespräche angeben)?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 9. Februar 2015**

Es gab im Dezember 2014 und im Januar 2015 keine Konsultationen der Bundesregierung vor dem durch Sie geschilderten Hintergrund.

Die Staatssekretärin im Bundesministerium des Innern, Dr. Emily Haber, führte am 21. Januar 2015 in Ankara ein Gespräch mit dem Staatssekretär im türkischen Ministerium des Innern, Öztürk, zu verschiedenen Themen. Gegenstand war unter anderem, dass seit Herbst 2014 illegale Schleusungen von Migranten zunehmend von der Türkei nach Italien durchgeführt werden. Staatssekretär Öztürk stellte daraufhin die Maßnahmen türkischer Behörden zur Bekämpfung der illegalen Migration dar.

Des Weiteren ist es der Bundesregierung bekannt, dass die Europäische Kommission im Zusammenhang der jüngsten Großschleusungen mit Handelsschiffen beabsichtigt, die Zusammenarbeit mit der Türkei zu intensivieren. Über entsprechende Konsultationen der Europäischen Union mit der Türkei liegen der Bundesregierung derzeit keine Informationen vor.

29. Abgeordnete
**Sevim
Dağdelen**
(DIE LINKE.)
- Mit welchen Bewertungen und Forderungen (bitte so konkret, nachvollziehbar und ausführlich wie möglich darstellen, z. B. Datum und Inhalt eines Schreibens) hat die Europäische Kommission gegenüber der Bundesregierung darauf reagiert, dass das Urteil des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) vom 10. Juli 2014 in der Rechtssache C-138/13 so umgesetzt wurde, dass die verbotene nationale Regelung (Sprachanforderungen beim Ehegatten-nachzug) im Grundsatz weiter auf assoziationsberechtigte türkische Staatsangehörige angewandt wird, allerdings eine Härtefallregelung durch Erlass der Exekutive eingeführt wurde (Rechtsanwalt Thomas Oberhäuser spricht von einem „evident rechtswidrigen Verhalten der Bundesregierung“, ASYL-MAGAZIN 10/2014, S. 327), und was entgegen die Bundesregierung dem (bitte ausführen)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder
vom 9. Februar 2015**

Die Europäische Kommission hat die Umsetzung der Entscheidung des EuGH vom 10. Juli 2014 in der Sache Dogan (C-138/13) in einem Pilotverfahren (3395/12/ELAR) überprüft.

Am 16. Juli 2014 wurde die Bundesregierung ersucht, der Kommission im Einzelnen mitzuteilen, ob und welche rechtlichen und/oder administrativen Maßnahmen vorgesehen sind, um nach der oben genannten Entscheidung die Vereinbarkeit der in § 30 des Aufenthaltsgesetzes enthaltenen Regelung mit der Stillhalteklausele des Assoziationsrechts EU-Türkei (Artikel 41 des Zusatzprotokolls) herbeizuführen. Die Bundesregierung nahm zu der Frage am 2. Oktober 2014 Stellung und wies darauf hin, dass das Auswärtige Amt und das Bundesministerium des Innern (BMI) die Entscheidung des Gerichtshofes im Wesentlichen durch zwei administrative Maßnahmen – Erlasse des Auswärtigen Amtes, die für alle deutschen Auslandsvertretungen rechtlich verbindlich sind und durch ein informatorisches Schreiben des BMI an die für den Vollzug des Aufenthaltsgesetzes zuständigen Bundesländer – vorläufig in die Praxis umgesetzt haben.

Mit dem Erlass vom 11. Juli 2014 wurden alle Auslandsvertretungen angewiesen, Anträge auf Erteilung eines Visums zum Ehegattennachzug zu türkischen Staatsangehörigen nicht allein auf Grundlage fehlender einfacher deutscher Sprachkenntnisse abzulehnen. Mit dem Erlass vom 4. August 2014, ebenfalls an alle Auslandsvertretungen gerichtet, sollten die Vorgaben des Gerichtshofes vorläufig in die Visumvergabepraxis umgesetzt werden. Die Auslandsvertretungen sind angewiesen, bei Anträgen auf Erteilung von Visa zum Ehegattennachzug zu assoziationsberechtigten türkischen Staatsangehörigen den Nachweis einfacher Kenntnisse der deutschen Sprache oder den Nachweis von Härtefallbegründenden Umständen zu verlangen. Trägt der Antragsteller Umstände vor, die den Spracherwerb vor Einreise als unzumutbar erscheinen lassen, so erteilen die Auslandsvertretungen ein Visum auch ohne den Nachweis einfacher Deutschkenntnisse.

Mit Schreiben vom 20. August 2014 informierte das BMI die für den Vollzug des Aufenthaltsgesetzes zuständigen Bundesländer über die erfolgte vorläufige Umsetzung des Urteils des Gerichtshofes und sprach – da das BMI gegenüber den Bundesländern nicht weisungsbefugt ist – die Empfehlung aus, alle Inlandssachverhalte, bei denen das Vorliegen des Sprachnachweises zu prüfen ist, entsprechend der Erlasslage zu bescheiden.

Im Übrigen teilte die Bundesregierung der Europäischen Kommission mit, dass sie die Auswirkungen und Reichweite der Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes noch prüfe und dabei auch untersuche, ob die Vorgaben des Gerichtshofes weitergehende Maßnahmen gesetzlicher oder administrativer Art erforderlich machen.

Am 14. Oktober 2014 stellte die Europäische Kommission weitere Fragen. Im Wesentlichen wollte die Europäische Kommission wissen, wie lange die laufende Prüfung der Auswirkungen und Reichweite der Entscheidung des EuGH durch die Bundesregierung noch andauern werde und wann eine Mitteilung über den Ausgang mög-

lich sein würde. Weiterhin wollte die Europäische Kommission in einer zweiten Frage wissen, ob die beiden Erlasse sowie das Schreiben an die Bundesländer der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden bzw. wie Antragsteller sich über die geltende Erlasslage informieren könnten. Die Bundesregierung antwortete mit Stellungnahme vom 4. November 2014 und teilte mit, dass die Prüfung zu den Auswirkungen der Dogan-Entscheidung des EuGH noch andauere. Die Erlasse seien an alle Auslandsvertretungen übersandt worden.

Zudem habe die Bundesregierung diese im Rahmen von parlamentarischen Anfragen, Informationersuchen nach dem Informationsfreiheitsgesetz des Bundes, bei Bürgeranfragen (auch von in diesem Bereich tätigen Interessenvertretungen bzw. Nichtregierungsorganisationen) sowie in offenen Schreiben des BMI öffentlich gemacht. Darüber hinaus hat die Bundesregierung die Erlasse auch in Informationsmaterial, welches für Antragsteller zur Verfügung steht, eingearbeitet und die öffentlich zugänglichen Internetinformationen bei den betreffenden Auslandsvertretungen entsprechend angepasst.

Am 13. Januar 2015 teilte die Europäische Kommission mit, dass sie die Umsetzung der Dogan-Entscheidung im Erlasswege für unzureichend hält. Das Pilotverfahren wurde geschlossen und weitere Schritte (Vertragsverletzungsverfahren) vorbehalten.

30. Abgeordneter Kai Gehring (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Inwiefern beabsichtigt die Bundesregierung, Asylbewerberinnen und Asylbewerber, die in Deutschland eine Schul- oder Berufsausbildung absolvieren, ein Bleiberecht mindestens bis zum Erreichen ihres Schul- bzw. Berufsabschlusses bzw. darüber hinaus zu ermöglichen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 9. Februar 2015

Die Asylbewerberinnen und Asylbewerber zu erteilende Aufenthaltsgestattung steht der Aufnahme und dem Absolvieren einer Schul- oder Berufsausbildung nicht entgegen. Solange sich Asylbewerberinnen und Asylbewerber im Asylverfahren befinden, darf ihr Aufenthalt nicht beendet werden. Insofern besteht kein Bedürfnis, ihnen neben der Aufenthaltsgestattung einen anderen Aufenthaltstitel im Sinne eines Bleiberechts zu erteilen.

Auch wenn das Asylverfahren ohne Zuerkennung von internationalem Schutz oder die Feststellung eines Abschiebungsverbotes endet, bietet das Aufenthaltsgesetz den Ausländerbehörden in den Ländern Möglichkeiten, einem Ausländer, der eine Schul- oder Berufsausbildung begonnen hat, einen weiteren Aufenthalt bis zum Ende der Ausbildung zu ermöglichen.

31. Abgeordneter
Andrej Hunko
(DIE LINKE.)
- Was ist der Bundesregierung aus ihrer Beteiligung an dem mit sechs europäischen Gendarmerien und elf europäischen Polizeien abgehaltenen Workshop zur „Neuausrichtung bzw. Fortführung der ‚European Union Police Services Trainings‘“ (Bundestagsdrucksache 18/3766) darüber bekannt, inwiefern bzw. auf welche Weise eine solche „Neuausrichtung bzw. Fortführung“ verabredet ist bzw. umgesetzt werden soll (sofern bereits konkrete Trainings verabredet wurden, bitte Zeit und Ort benennen), und mit welchen konkreten Vorschlägen, Inhalten oder Beiträgen haben sich nach Kenntnis der Bundesregierung die Vertreter und Vertreterinnen der Landespolizei Nordrhein-Westfalen, der Landespolizei Baden-Württemberg und der Bundespolizei „konsultierend“ eingebracht?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 9. Februar 2015

Der Bundesregierung ist aus ihrer Beteiligung an dem im Zeitraum vom 1. bis 3. Dezember 2014 durch die Europäische Kommission ausgerichteten „European Union Police Services Training (EUPST)“ Konsultationsworkshop bekannt, dass der Fokus der künftigen EUPS-Trainings auf die Stärkung von Monitoring-, Mentoring-, Advising- und Trainingskapazitäten (MMA&T) künftiger Missionsteilnehmer gerichtet sein soll, um das Einsatzspektrum aktueller ziviler Missionen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) der Europäischen Union zielgenau abzubilden. Die Trainings sollen im Zeitraum von 2015 bis 2018 stattfinden und modular aufgebaut werden. Jedem teilnehmenden Staat steht es frei, sich an einzelnen Modulen zu beteiligen.

Die Trainings sollen zunächst durch ein hierzu eingerichtetes Konsortium ausgearbeitet und sodann den teilnehmenden Staaten angeboten werden. Bisher wurden noch keine konkreten Trainings vereinbart.

Die Bundespolizei hat sich in dem Workshop für einen modularen Aufbau der Trainings und eine zivile Schwerpunktsetzung im Bereich MMA&T ausgesprochen.

32. Abgeordnete
Ulla Jelpke
(DIE LINKE.)
- Wie erklärt es die Bundesregierung, dass die in den Aufnahmekontingenten der humanitären Aufnahmeprogramme (HAP) für syrische Flüchtlinge enthaltenen Plätze für schwerst- kranke Personen teils deutlich unterschritten wurden (HAP 1: 82 von 150 Plätzen; HAP 2: 32 von 150 Plätzen; HAP 3: bislang 20 von 300 Plätzen, alle Angaben aus Bundestagsdrucksache 18/3627, Antworten der Bundesregierung zu den Fragen 2 bis 4), und welche Möglichkeiten sieht die Bundesregierung, von

ihrer Seite aus im noch laufenden HAP 3 für eine verstärkte Aufnahme dieser besonders schutzbedürftigen Gruppe zu sorgen?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 9. Februar 2015**

Im Rahmen der drei humanitären Aufnahmeprogramme des Bundes sind mit Stand 2. Februar 2015 bislang insgesamt 340 schwerstkranke Personen für eine humanitäre Aufnahme in Deutschland ausgewählt worden und damit deutlich mehr als die in der Frage genannten Zahlen von zusammen 134.

Die Bundesregierung weist darauf hin, dass in der 2. Aufnahmeanordnung vom 23. Dezember 2013 und in der 3. Aufnahmeanordnung vom 18. Juli 2014 vorrangig jeweils das Kriterium verwandtschaftlicher Beziehungen berücksichtigt wird. Zudem wurde in allen drei Aufnahmeanordnungen festgelegt, dass es sich bei der Drei-Prozent-Regelung jeweils um eine Obergrenze handelt.

Die Aufnahmen sind zum jetzigen Stand noch nicht zur Gänze abgeschlossen, so dass sich die Aufnahme von Schwerstkranken im Rahmen der 3. Aufnahmeanordnung noch erhöhen könnte.

Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass die selbständig Einreisenden mitunter keine Angaben zum Vorliegen von schwersten Erkrankungen machen.

33. Abgeordneter
Uwe Kekeritz
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Steht die Bundesregierung uneingeschränkt zu den Aussagen der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel vom 19. Januar 2015, wonach „unbeschadet ob [...] die Inhalte gefallen, ein Interesse daran [besteht], dass an jedem Ort in Deutschland demonstriert werden kann, weil es sich um ein Grundrecht handelt“, und wie wird sie dieses Grundrecht vonseiten des Bundes schützen, wenn die bayerischen Behörden zugleich alles zu unternehmen scheinen (vgl. DONAUKURIER vom 21. Januar 2015 „Protestcamps unerwünscht“ sowie Bayerisches Fernsehen, Magazin „quer“ vom 29. Januar 2015), um es Demonstranten gegen den G7-Gipfel in Elmau unmöglich zu machen, nahe am Gipfelort zu übernachten und so orts-nah Demonstrationen durchzuführen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Günter Krings
vom 9. Februar 2015**

Die Bundesregierung sieht das Grundrecht auf Versammlungsfreiheit als sehr bedeutsames Grundrecht an. Maßnahmen in Bezug auf polizeiliche Einsatzlagen im Zusammenhang mit Demonstrationen und Versammlungen kann die Bundesregierung nicht ergreifen, da

hierfür ausschließlich die Zuständigkeit der Länder gegeben ist. Es wird diesbezüglich auf die Verpflichtung der Polizei- und Ordnungsbehörden, das verfassungsmäßig garantierte Grundrecht auf Versammlungsfreiheit im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben und gerichtlichen Entscheidungen zu gewährleisten, verwiesen.

34. Abgeordneter
Jan Korte
(DIE LINKE.)
- In welcher Form wird die Bundesregierung die Forderungen aus dem einstimmig verabschiedeten Berichtsentwurf des Bürgerrechtsausschusses der Parlamentarischen Versammlung des Europarates (u. a. das Sammeln und Analysieren persönlicher Daten inklusive Metadaten in nationalen Gesetzen so zu regeln, dass dies nur dann erlaubt ist, wenn sich die Betroffenen damit einverstanden erklären oder wenn dies ein Gericht beschließt, weil der begründete Verdacht besteht, dass der Betroffene an krimineller Aktivität beteiligt ist sowie nach einem Verbot der Entwicklung und Nutzung von Hintertüren oder anderer Informationstechnik, die Sicherheitsvorkehrungen schwächt oder unterläuft; vgl. Bericht vom 26. Januar 2015), der sich seit Monaten mit der staatlichen Überwachung in den europäischen Mitgliedstaaten befasst (SPIEGEL ONLINE vom 26. Januar 2015), und sich klar gegen die derzeit genutzten Überwachungspraktiken der Geheimdienste positioniert hat, umsetzen, oder aus welchen Gründen wird sie den Forderungen jeweils nicht nachkommen?

**Antwort der Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe
vom 9. Februar 2015**

Der Ausschuss für rechtliche Angelegenheiten und Menschenrechte ist ein Gremium der Parlamentarischen Versammlung des Europarates. Seine Beschlüsse sind Akte interner Willensbildung innerhalb der Parlamentarischen Versammlung. Es bleibt abzuwarten, ob und gegebenenfalls mit welchem Inhalt die Parlamentarische Versammlung auf der Grundlage des vom Ausschuss für rechtliche Angelegenheiten und Menschenrechte beschlossenen Entwurfs die Entschließung und die an das Ministerkomitee gerichtete Empfehlung annehmen wird.

35. Abgeordneter
Niema Movassat
(DIE LINKE.)
- Inwiefern kann die Bundesregierung ausschließen, dass die von ihr ausgebildete Anti-Terrorism Police Unit (ATPU) in Kenia an Menschenrechtsverletzungen beteiligt war, und erwägt die Bundesregierung, die Zusammenarbeit mit der kenianischen ATPU, die auch mit deutschen Geldern ausgestattet wird, aufgrund anhaltender und neuer Vorwürfe, die ATPU sei in extralegale Tötungen, Verschwindenlassen und Folter involviert (siehe

www.hrw.org/news/2014/12/13/kenya-security-bill-tramples-basic-rights) weiter fortzusetzen vor dem Hintergrund, dass die Bundesregierung in ihrer Antwort auf meine Schriftliche Frage 44 auf Bundestagsdrucksache 18/815 angekündigt hat, bei weiteren Hinweisen auf Menschenrechtsverletzungen eine Überprüfung der Polizeizusammenarbeit durchzuführen oder ggf. die spezifischen Unterstützungsleistungen einzustellen?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 10. Februar 2015**

Gesicherte Informationen über Menschenrechtsverletzungen der ATPU liegen der Bundesregierung nicht vor. In Abstimmung mit dem BMI und dem Auswärtigen Amt prüft das Bundeskriminalamt im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten laufend, ob die für das Kenya Police Criminal Investigation Department, dem die ATPU unterstellt ist, geleistete deutsche Ausbildungs- und Ausstattungshilfe bestimmungsgerecht und rechtsstaatlichen Maßstäben entsprechend eingesetzt werden.

Im Übrigen verweist die Bundesregierung auf ihre Antworten auf Bundestagsdrucksache 18/815 zu Frage 44 und im Plenarprotokoll 18/3 zu Ihrer Mündlichen Frage 43 auf Seite 217 (D).

36. Abgeordneter **Özcan Mutlu** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche Kenntnis hat die Bundesregierung über den Stand der Planung, wie die Finanzierung der European Maccabi Games (EMG) in Berlin, die vom 27. Juli bis 7. August 2015 stattfinden werden, und in welcher Form unterstützt bzw. plant die Bundesregierung eine Unterstützung der Veranstalter bzw. der Veranstaltung (bitte ausführen)?

**Antwort der Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe
vom 10. Februar 2015**

Die Bundesregierung beteiligt sich an den Europäischen Makkabi-Spielen wie folgt:

Bundesministerium des Innern (BMI):

150 000 Euro für die Organisationskosten der Makkabi Deutschland gGmbH und 180 000 Euro für die Entsendung der deutschen Mannschaft durch den Makkabi Deutschland e. V.

Zur Vorbereitung auf die Spiele wurde die Sportjahresplanung 2014 auf Antrag vom Makkabi Deutschland e. V. von ursprünglich 98 034 Euro auf 205 740 Euro erhöht, um eine optimale Trainingsvorbereitung zu ermöglichen.

Die Gesamtförderung des BMI im Bereich der Sportförderung beträgt 535 740 Euro.

Bundeszentrale für politische Bildung (BpB):

Gefördert wird das Bildungsprogramm, das Teil des Rahmenprogramms der EMG ist, mit 15 000 Euro.

Auswärtiges Amt (AA):

Ein Zuwendungsantrag liegt noch nicht vor.

Das Auswärtige Amt hat die Finanzierung der Teilnahmegebühr anreisender Sportdelegationen aus finanzschwachen Ländern i. H. v. 150 000 Euro zugesagt (für 150 Teilnehmer jeweils 1 000 Euro).

Der Arbeitsstab Israel 2015 des Auswärtigen Amts beabsichtigt, die Kosten der israelischen Mannschaft i. H. v. 29 700 Euro zu übernehmen.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM):

Die BKM beabsichtigt, gemeinsam mit der Kulturstiftung des Deutschen Fußball-Bundes einen Beitrag zum kulturellen Rahmenprogramm der EMG zu leisten. Geplant sind zwei Ausstellungen zur Geschichte des jüdischen Sports in Deutschland, die auf dem Vorplatz des Berliner Hauptbahnhofes und auf dem Olympiagelände gezeigt werden sollen. Dafür sind 30 000 Euro reserviert. Die BKM befindet sich zudem in Gesprächen mit der aus dem Haushalt der BKM institutionell geförderten Einrichtung „Jüdisches Museum Berlin“ über einen Beitrag zum Rahmenprogramm.

Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV):

Makkabi Deutschland hat für eine gewünschte Bundeszuwendung für die Gedenkzeremonie im Rahmen der EMG am 28. Juli 2015 am 5. Februar 2015 einen Betrag von 8 300 Euro beantragt. Das BMJV hatte die Förderung der Gedenkzeremonie in Aussicht gestellt.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ):

Das BMFSFJ ist grundsätzlich bereit, einen Teil der Kosten des geplanten Bildungstages zu übernehmen. Dem BMFSFJ ist nicht bekannt, ob die Durchführung eines Bildungstages für die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der EMG nach dem Ressortgespräch am 13. Oktober 2014 noch Gegenstand des aktuellen Konzeptes des Veranstalters ist. Zwischen dem Veranstalter und dem BMFSFJ bestehen keine bilateralen Kontakte. Einen Förderantrag hat das Organisationskomitee der EMG bislang beim BMFSFJ nicht gestellt, obwohl die Prüfung einer Förderung in Aussicht gestellt wurde.

Bundesministerium der Verteidigung (BMVg):

Das BMVg hat seine Möglichkeiten zur Unterstützung bei der Logistik geprüft; es kann aus rechtlichen Gründen in diesem Bereich die EMG nicht unterstützen.

- | | |
|--|---|
| 37. Abgeordnete
Martina Renner
(DIE LINKE.) | Welche Erkenntnisse liegen der Bundesregierung über einen Anschlag mit zwei Handgranaten vor, von denen eine am späteren Abend des 20. Januar 2015 – dem Tag der ersten Zeugnisaussagen von Verletzten des NSU-Nagelbombenanschlags (NSU: Nationalsozialistischer Untergrund) in der Kölner Keupstraße vor dem Oberlandesgericht München – vor einem Autohaus eines türkeistämmigen Besitzers in Köln-Holweide explodierte und dort erheblichen Sachschaden verursachte (vgl. Kölner Stadt-Anzeiger vom 21. Januar 2015)? |
| 38. Abgeordnete
Martina Renner
(DIE LINKE.) | Liegen der Bundesregierung Anhaltspunkte für eine politisch rechts motivierte Tat vor? |

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Günter Krings
vom 10. Februar 2015**

Am 20. Januar 2015 wurde durch bislang unbekannte Täter ein Handgranatenanschlag auf Fahrzeuge eines Autohauses in Köln-Holweide (Nordrhein-Westfalen) verübt. Die diesbezüglichen Ermittlungen werden durch die zuständige Landespolizeibehörde, das heißt durch das Polizeipräsidium Köln unter Heranziehung des kriminalpolizeilichen Staatsschutzes geführt.

Nach den dortigen Ermittlungen ist davon auszugehen, dass zwei Handgranaten entsichert auf das Außengelände des Gebrauchtwagenhändlers geworfen wurden und dabei eine der Granaten explodierte.

Bislang ist die Motivlage für die Tat offen. Derzeit gibt es keine Anhaltspunkte für einen rechtsextremistischen Hintergrund bzw. einen Bezug zum NSU-Prozess. Die Ermittlungen dauern an.

- | | |
|--|---|
| 39. Abgeordnete
Kathrin Vogler
(DIE LINKE.) | Ist zur Novellierung der Erste-Hilfe-Ausbildung ein Gesetz bzw. eine Verordnung geplant, und zu welchem Datum soll dies erfolgen? |
|--|---|

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 9. Februar 2015**

Eine Überführung in das Fahrerlaubnisrecht ist beabsichtigt und wird derzeit rechtlich vorbereitet. In der Folge kann für den Bereich des Straßenverkehrs auf die Dualität von „Unterweisung in lebensrettenden Sofortmaßnahmen“ einerseits und „Ausbildung in Erster Hilfe“ andererseits verzichtet werden, zumal die zukünftige Schulung in Erster Hilfe auch in ausreichendem Maße straßenverkehrsrechtliche Belange und Themen berücksichtigen wird. Aus Gründen der Verhältnismäßigkeit ist es daher zumutbar, wenn alle Bewerber um eine Fahrerlaubnis an einer dann neun Unterrichtseinheiten umfassenden Ersthelferausbildung teilnehmen.

Zum derzeitigen Stand wird Folgendes mitgeteilt:

Die Änderungen im Gesetz zur Änderung des Fahrpersonalgesetzes und des Straßenverkehrsgesetzes sind am 6. Februar 2015 abschließend im Bundesrat beraten worden. Damit sind die gesetzlichen Voraussetzungen zum Wegfall der „lebensrettenden Sofortmaßnahmen“ nach der Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt geschaffen.

Die erforderlichen Änderungen in der Fahrerlaubnis-Verordnung (u. a. §§ 19, 68) werden vorbereitet. Nach derzeitiger Planung und dem Umstand geschuldet, dass im April 2015 keine Sitzung des Bundesrates stattfindet, wird mit einem Inkrafttreten im Juni 2015 gerechnet. Daraus resultierende Übergangsregelungen für die Zeit ab dem 1. April 2015 werden auf einer Sitzung des Bund-Länder-Fachausschusses erörtert.

Für den Bereich der betrieblichen Ersten Hilfe im Rahmen des § 10 des Arbeitsschutzgesetzes sowie des § 21 des Siebten Buches Sozialgesetzbuch ist kein Gesetz bzw. keine Verordnung zur Novellierung der Erste-Hilfe-Ausbildung geplant.

Inhalte und Umfang der Ausbildung werden sich aus dem derzeit überarbeiteten DGUV-Grundsatz 304-001 „Ermächtigung von Stellen für die Aus- und Fortbildung in der Ersten Hilfe“ (bisher BGG/GUV-G 948; DGUV: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung) ergeben.

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) fördert nach § 26 Nummer 1 des Gesetzes über den Zivilschutz und die Katastrophenhilfe des Bundes die Ausbildung der Bevölkerung in Erster Hilfe mit Selbstschutzzinhalten. Hierzu gibt es ein vom BBK vorgegebenes Curriculum, das bisher auf den Inhalten der lebensrettenden Sofortmaßnahmen am Unfallort nach § 19 Absatz 1 der Verordnung über die Zulassung von Personen zum Straßenverkehr aufgebaut ist und diese um zusätzliche Selbstschutzzinhalte ergänzt. Eine entsprechende Anpassung des Curriculums wird geprüft.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz
und für Verbraucherschutz**

40. Abgeordnete **Dr. Franziska Brantner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie hat sich die Höhe der geleisteten Unterhaltszahlungen für Kinder vom Jahr 2007 bis zum Jahr 2014 nach der Einführung des Vorrangs des Kindesunterhalts durch die Unterhaltsreform 2008 entwickelt (bitte einzeln aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 11. Februar 2015**

Die Bundesregierung verfügt nicht über statistisches Material zur Zahlung von Unterhalt in der Rechtspraxis und kann deshalb zur Höhe des seit dem Jahr 2008 geleisteten Kindesunterhalts keine Auskunft geben.

41. Abgeordnete **Maria Klein-Schmeink**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- In wie vielen Fällen haben nach Kenntnis der Bundesregierung Betreuungsgerichte seit Inkrafttreten der neuen Regelung zur betreuungsrechtlichen Einwilligung in eine ärztliche Zwangsmaßnahme im Februar 2013 die Einwilligung in eine ärztliche Zwangsmaßnahme genehmigt oder abgelehnt (bitte nach Jahr und Bundesland aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 9. Februar 2015**

Daten über die Anordnung bzw. Genehmigung oder Ablehnung einer ärztlichen Zwangsmaßnahme nach § 1906 Absatz 3 und 3a des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB) liegen der Bundesregierung noch nicht vor. Die Daten werden von den Landesjustizverwaltungen erst seit dem 1. Januar 2014 erhoben. Die Landesergebnisse werden an das Bundesamt für Justiz zum Zwecke der Erstellung eines Bundesergebnisses und der Fortschreibung einer Zeitreihe über die Verfahren nach dem Betreuungsgesetz (sog. Betreuungsstatistik) weitergeleitet.

42. Abgeordnete **Maria Klein-Schmeink**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Sollten die Zahlen je nach Bundesland stark voneinander abweichen, worauf führt die Bundesregierung die regionalen Unterschiede zurück?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 9. Februar 2015**

Auf die Antwort zu Frage 41 wird verwiesen.

43. Abgeordnete
**Maria
Klein-Schmeink**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Daten über die Anwendung von ärztlichen Zwangsmaßnahmen nach dem Betreuungsrecht werden aufgrund welcher Rechtsgrundlage von wem dokumentiert, an wen weitergeleitet und wie quantitativ und qualitativ ausgewertet?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 9. Februar 2015**

Von den Landesjustizverwaltungen wird die Gesamtzahl der ärztlichen Zwangsmaßnahmen nach § 1906 Absatz 3 und 3a BGB erfasst, und zwar differenziert nach Anordnung, Genehmigung oder Ablehnung der Maßnahme durch das Gericht sowie nach Antragstellung durch einen Betreuer oder einen Bevollmächtigten. Die Daten werden aufgrund von Verwaltungsvorschriften der Länder nicht personenbezogen erhoben und im Rahmen der allgemeinen Betreuungsstatistik an das Bundesamt für Justiz weitergeleitet. Das Bundesamt für Justiz fasst die Länderdaten zu einer Bundesstatistik zusammen. Eine weitere Auswertung der Daten findet nicht statt.

Die Betreuungsstatistik wird seit 1992 jährlich fortgeschrieben und veröffentlicht. Die Zeitreihe kann auf den Internetseiten des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz und des Bundesamtes für Justiz eingesehen werden.

44. Abgeordneter
**Dr. Konstantin
von Notz**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Was ist die rechtliche Begründung dafür, dass die Bundesregierung bei der Umsetzung des „WIPO-Vertrag[es] von Marrakesch um den Zugang zu veröffentlichten Werken für blinde, sehbehinderte oder sonst lesebehinderte Personen zu erleichtern“ mittlerweile eine gemischte Kompetenz zwischen Europäischer Union und Deutschland annimmt, und welche juristischen Gründe sorgten für den Meinungswechsel seit dem Erstellen des Prüfbogens für die Subsidiaritäts- und Verhältnismäßigkeitsprüfung, der noch eine ausschließliche Zuständigkeit der EU aufgrund der Artikel 114 und 207 i. V. m. Artikel 218 Absatz 5 des Vertrages über die Arbeitsweise der Europäischen Union annahm?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 11. Februar 2015**

Die Bundesregierung hat bereits im Rahmen des Berichtsbogens zu dem genannten Prüfbogen über die Subsidiaritäts- und Verhältnismäßigkeitsprüfung vom 19. November 2014 darauf verwiesen, dass aus ihrer Sicht ein gemischtes Abkommen vorliegt. Der in der Frage angesprochene Meinungswechsel ist somit nicht ersichtlich. In der Sache begründet sich die Auffassung der Bundesregierung wie folgt: Der Vertrag von Marrakesch verpflichtet die Vertragsstaaten, in ihr jeweiliges nationales Recht eine Regelung aufzunehmen, die es blin-

den, seh- oder anderweitig lesebehinderten Menschen gesetzlich gestattet, Vervielfältigungen von veröffentlichten Werken in für sie wahrnehmbaren Sonderformaten (z. B. Bücher in Blindenschrift) herzustellen oder herstellen zu lassen. Insoweit liegt die Regelungskompetenz bei den Mitgliedstaaten. Der Vertrag von Marrakesch regelt darüber hinaus den grenzüberschreitenden Austausch von Sonderformaten. Dieser fällt aus deutscher Sicht in den Bereich der ausschließlichen Kompetenz der EU. Deshalb handelt es sich bei dem Vertrag insgesamt um ein gemischtes Abkommen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen

45. Abgeordnete **Dr. Franziska Brantner** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche Beweggründe hat die Bundesregierung, zusätzlich zu den Mitteln der KfW keine Zahlungen direkt in den neuen Investitionsfonds der Europäischen Union zu leisten?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter vom 6. Februar 2015

Die Bundesregierung begrüßt und unterstützt die Pläne des Kommissionspräsidenten Jean-Claude Juncker zur Stärkung der Investitionstätigkeit in Europa nachdrücklich.

Der Verordnungsentwurf, mit dem derzeit die unionsrechtlichen Voraussetzungen zur Errichtung des European Fund for Strategic Investments (EFSI) geschaffen werden, sieht verschiedene Wege vor, wie sich Mitgliedstaaten bzw. ihre nationalen Förderbanken an der Finanzierung von Investitionen beteiligen können. Es besteht die Möglichkeit einer direkten finanziellen Beteiligung am EFSI sowie auf nachgelagerter Ebene die Möglichkeit der Kofinanzierung von Projekten oder der Zusammenarbeit mit dem EFSI über gemeinsame Investitionsplattformen. Deutschland wird über die KfW einen signifikanten Beitrag für die Finanzierung von Investitionstätigkeiten in Europa leisten. Dabei wird die KfW auch mit dem EFSI intensiv zusammenarbeiten.

Eine Beteiligung einzelner Mitgliedstaaten (oder ihrer Förderbanken) direkt am EFSI ist nach Ansicht der Bundesregierung dagegen weder sinnvoll noch erforderlich. Die Entscheidungsstrukturen des EFSI sollten unbedingte Gewähr dafür bieten, dass vom EFSI nur wirtschaftlich tragfähige Projekte von europäischer Bedeutung gefördert werden, die zuvor ausschließlich auf Grundlage banktechnischer Expertise ausgewählt wurden. Eine Politisierung der Projektauswahl, die bei Einzahlung einzelner Mitgliedstaaten oder weiterer Dritter droht, ist im Interesse einer effizienten Nutzung des EFSI zu vermeiden. Der EFSI selbst wird zudem mit ausreichenden Mitteln ausgestattet, um das angestrebte Investitionsvolumen von 315 Mrd. Euro generieren zu können.

46. Abgeordneter
Dr. Thomas Gambke
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie stellt die Bundesregierung sicher, dass die Weitergabe von Daten für den automatischen steuerlichen Informationsaustausch nicht zu Nachteilen für die betroffenen Bürgerinnen und Bürger in ihren Heimatländern führt (etwa weil dort eine nach deutschem Recht nicht akzeptierte Strafverfolgung droht oder die Informationen nicht vertraulich ausschließlich bei den involvierten Finanzbehörden verbleiben), und mit welchen Staaten wurde wegen solcher Bedenken kein automatischer Informationsaustausch in Steuersachen vereinbar?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 9. Februar 2015

Ein erster Informationsaustausch nach der im Oktober 2014 von Deutschland und 50 anderen Staaten unterschriebenen multilateralen Vereinbarung ist ab dem Jahr 2017 vorgesehen.

Bevor es zu einem automatisierten Informationsaustausch in Steuerangelegenheiten nach der Vereinbarung vom Oktober 2014 kommen kann, sind von den beteiligten Staaten weitere rechtliche und tatsächliche Voraussetzungen zu erfüllen. Die Bundesrepublik Deutschland wird von dem in der Vereinbarung vorgesehenen Recht Gebrauch machen, Regeln zum Datenschutz, zur zulässigen Verwendung der übermittelten Daten und zu den weiteren zu beachtenden Schutzvorschriften vorzugeben.

Hierfür wird die Bundesrepublik Deutschland eine entsprechende Erklärung bei der Ratifikation sowohl des Übereinkommens über die gegenseitige Amtshilfe in Steuersachen in der Fassung des Protokolls von 2010, als auch der multilateralen Vereinbarung vom Oktober 2014 bei dem Sekretariat der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hinterlegen. Damit wird gewährleistet, dass jeder andere Staat, der zukünftig nach diesem Übereinkommen mit der Bundesrepublik Deutschland automatisiert Informationen austauscht, die in dieser Erklärung hinterlegten datenschutzrechtlichen Standards befolgt und einhält.

Die Bundesregierung erarbeitet zur Sicherstellung derzeit den Text dieser Erklärung, dass die Verwendung der übermittelten Daten über die in den Übereinkommen festgelegten Zwecke hinaus ohne vorherige Zustimmung Deutschlands nicht möglich ist. Darüber hinaus wird die Bundesrepublik Deutschland klarstellen, dass eine Datenverwendung, die gegen den deutschen Ordre Public verstoßen würde, unzulässig ist. Kommt ein anderer Staat diesen Verpflichtungen nicht nach, dann erlaubt die Vereinbarung die sofortige Aussetzung des automatischen Informationsaustauschs.

Die im Dezember 2014 revidierte EU-Amtshilferichtlinie sieht innerhalb der EU ebenfalls einen ersten automatischen Informationsaustausch zu Finanzkonten in Steuerangelegenheiten ab September 2017 vor. Die hierin enthaltenen EU-rechtlichen Vorgaben berücksichtigen die Wahrung des Datenschutzes. Insbesondere finden sich

hierzu in Artikel 25 der Richtlinie Regelungen zum Schutz personenbezogener Daten.

47. Abgeordneter
Markus Kurth
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie groß ist der aktuelle Riester-Vertragsbestand in den Landkreisen und kreisfreien Städten der Regierungsbezirke Arnsberg und Düsseldorf, und wie groß ist der Anteil der Riestersparerinnen und -Sparer an allen Bruttolohnempfängerinnen und Bruttolohnempfängern in den entsprechenden Gebietskörperschaften?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 10. Februar 2015**

Zahlen über den gesamten Riester-Vertragsbestand differenziert nach Landkreisen und kreisfreien Städten liegen der Bundesregierung nicht vor.

Das Statistische Bundesamt hat jedoch im November 2014 die Studie „Staatliche Förderung der Riesterrente 2010“ veröffentlicht (Artikelnummer 5799501-10700-4). Für diese Studie wurden die Daten der Einkommensteuerstatistik 2010 und die Daten der Zentralen Zulagenstelle für Altersvermögen (ZfA) über die für dieses Jahr ermittelten Riester-Zulagen zusammengeführt. Auf dieser Datengrundlage hat das Statistische Bundesamt eine regionale Auswertung für die Landkreise und kreisfreien Städte der Regierungsbezirke Arnsberg und Düsseldorf durchgeführt. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass es dem Statistischen Bundesamt nicht für sämtliche Personen mit Vertragsdaten in der Einkommensteuerstatistik möglich ist, sie eindeutig mit den Daten der ZfA zusammenzuführen. Aus diesem Grund können nicht alle Personen mit einem Riester-Vertrag in die statistische Auswertung einbezogen werden.

48. Abgeordnete
Beate Müller-Gemmeke
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viel Personal steht der Finanzkontrolle Schwarzarbeit (FKS) zum jetzigen Zeitpunkt umgerechnet auf Vollzeitäquivalente tatsächlich zur Verfügung, nachdem im November 2014 von den 6 869 Planstellen rund 600 Planstellen nicht besetzt waren (vgl. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Bundestagsdrucksache 18/3264), und wie viele Abgänge beispielsweise in Rente wird es bis zum 1. August 2015 geben?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 6. Februar 2015**

An der Deckung des Personalbedarfs im Bereich der FKS haben sich im Hinblick auf den kurzen Zeitraum seit November 2014 keine wesentlichen Veränderungen ergeben. Die Personalfehlbestände liegen immer noch auf dem gleichen Niveau.

Eine Verbesserung der Personalsituation der FKS wird erst zum 1. August 2015 mit der Zuführung von Nachwuchskräften, die dann ihre Ausbildung abgeschlossen haben werden, eintreten.

Es ist derzeit geplant, dem Arbeitsbereich FKS zum 1. August 2015 ca. 320 Nachwuchskräfte zur Durchführung von Mindestlohnkontrollen zuzuführen.

Durchschnittlich scheiden jährlich rund 3 Prozent der Beschäftigten aus dem aktiven Dienst der Zollverwaltung – einschließlich der FKS – aus.

49. Abgeordneter **Richard Pitterle** (DIE LINKE.) Wie viele steuerrechtliche Selbstanzeigen sind nach Kenntnis der Bundesregierung im Jahr 2014 eingegangen (bitte nach Bundesländern differenzieren), und wann wird die Bundesregierung zur Konkretisierung des Anwendungsbereichs des § 153a der Abgabenordnung eine Verwaltungsanweisung veröffentlichen (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 6. Februar 2015**

Nach den zwischen Bund und Ländern abgestimmten Grundsätzen zur Erstellung der Statistik der Steuerverwaltungen der Länder wegen Steuerstraftaten und Steuerordnungswidrigkeiten bei Besitz- und Verkehrsteuern (außer Kfz-Steuer) erfassen die Länder nach Ablauf eines Veranlagungsjahres bundeseinheitlich folgende statistische Daten zu steuerrechtlichen Selbstanzeigen:

- Anzahl der aufgrund wirksamer strafbefreiender Selbstanzeigen nach § 371 der Abgabenordnung (AO) durch die Finanzämter in den Jahren 2004 bis 2013 eingestellten Steuerstraßverfahren;
- Anzahl der durch die Finanzämter sowie durch Staatsanwaltschaften und Gerichte nach § 398a AO gegen eine Geldzahlung nach § 398a Nummer 2 AO eingestellten Steuerstraßverfahren;
- Summe der Geldzahlung nach § 398a Nummer 2 AO.

Diese Daten liegen der Bundesregierung für das Jahr 2014 noch nicht vor. Die für den Bund zusammengefassten Daten können voraussichtlich Mitte des Jahres 2015 mitgeteilt werden.

Die Durchführung von Steuerstraßverfahren obliegt den Ländern (Artikel 83 des Grundgesetzes). Die vorgenannten Daten werden aus den Länderstatistiken zusammengefasst. Die Länder stellen dem Bundesministerium der Finanzen (BMF) die Daten auf freiwilliger Basis mit der Maßgabe zur Verfügung, dass diese nur als Gesamtzahlen verwandt werden, jedoch nicht aufgeschlüsselt nach Ländern. Das BMF ist daher nicht autorisiert, die Daten nach Ländern aufgeschlüsselt zu veröffentlichen.

Die Gesamtzahl der gestellten (d. h. der wirksamen und der unwirksamen) Selbstanzeigen wird dem BMF von den Ländern nicht mitgeteilt.

Es wird davon ausgegangen, dass es um die Verwaltungsanweisung zu § 153 AO geht, die Diskussionsgegenstand im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens zur Änderung der Abgabenordnung und des Einführungsgesetzes zur Abgabenordnung war.

Der Entwurf der Verwaltungsanweisung wird derzeit erarbeitet und in der Folge mit den obersten Finanzbehörden der Länder abgestimmt. Aufgrund der Bedeutung dieser Verwaltungsanweisung ist davon auszugehen, dass eine Verbandsanhörung hierzu erfolgen wird. Danach erfolgt eine abschließende Abstimmung mit den obersten Finanzbehörden der Länder, so dass voraussichtlich nach der parlamentarischen Sommerpause 2015 mit einer Veröffentlichung im Bundessteuerblatt gerechnet werden kann.

50. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.)
- Aus welchem Grund wurde mit der Neuregelung des § 3 Nummer 71 des Einkommensteuergesetzes (EStG) die Steuerbefreiung des INVEST-Zuschusses für einen fremdfinanzierten Erwerb an einer Zielgesellschaft ausgeschlossen, obwohl dieses Erfordernis sich nicht in der INVEST-Richtlinie findet, und inwieweit greift die Steuerbefreiung, wenn die Beteiligung an der Zielgesellschaft nur teilweise fremdfinanziert wird (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 9. Februar 2015**

Nach Nummer 4.2 der Richtlinie zur Bezuschussung von Wagniskapital privater Investoren für junge innovative Unternehmen vom 2. April 2014 (BAnz AT 17. April 2014 B 1) ist Voraussetzung für die Gewährung des INVEST-Zuschusses, dass die Anteile von eigenem Geld erworben werden und der Anteilserwerb nicht durch Kredite finanziert ist. Ein fremdfinanzierter Erwerb von neu ausgegebenen Geschäftsanteilen oder neu ausgegebenen Aktien ist daher nicht begünstigt. Da die Fremdfinanzierung des Beteiligungserwerbs generell für die Inanspruchnahme des INVEST-Zuschusses nicht zulässig ist, wird die Steuerbefreiung des § 3 Nummer 71 EStG bei einer nur teilweisen Fremdfinanzierung auch nicht gewährt.

51. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.)
- Wie kann die Bundesregierung sicherstellen, dass die Steuerpflichtigen bei den derzeit bzw. zukünftig in Bearbeitung befindlichen Steuererklärungen für das Jahr 2014 im Falle einer rückwirkenden Erhöhung des Kinderfreibetrags für das Jahr 2014 auch im Nachhinein an dieser Erhöhung partizipieren (bitte mit Darstellung der verfahrensrechtlichen Möglichkeiten), und mit welchen zusätzlichen Bürokratiekosten rechnet die Bundesregierung bei einer rückwirkenden Erhöhung des Kinderfreibetrags (bitte mit Begründung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 9. Februar 2015

Über eine Anpassung der Kinderfreibeträge hat die Bundesregierung noch nicht entschieden. Eine rückwirkende Erhöhung des Kinderfreibetrags für einen bereits abgelaufenen Veranlagungszeitraum könnte durch eine Änderung der Einkommensteuerprogramme berücksichtigt werden. Ist zu diesem Zeitpunkt bereits ein Einkommensteuerbescheid für den Veranlagungszeitraum erteilt, kann dieser nach § 165 Absatz 2 Satz 1 AO zugunsten des Steuerpflichtigen geändert werden.

Der Erfüllungsaufwand für die Steuerverwaltungen der Länder besteht bei einer voll automationstechnisch durchgeführten Änderungsveranlagung nahezu ausschließlich aus sachlichem Mehraufwand (z. B. Porto- und Druckkosten).

52. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.)
- In welchem Umfang wurde im Kassenjahr 2014 Kindergeld ausgezahlt (bitte für das 1. Kind, das 2. Kind, das 3. Kind, alle weiteren Kinder sowie unter Angabe der jeweiligen Fallzahlen differenzieren), und zu welchen steuerlichen Mindereinnahmen führt eine Erhöhung des Kindergeldes für alle Kinder um 10 Euro im Jahr 2015 (bitte differenziert nach Gebietskörperschaften angeben)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 9. Februar 2015

Im Kassenjahr 2014 wurde Kindergeld in Höhe von 38,5 Mrd. Euro ausgezahlt. Angaben zur Differenzierung des Auszahlungsvolumens nach der Ordnungszahl der Kinder liegen nicht vor.

Eine Erhöhung des Kindergeldes für alle Kinder um monatlich 10 Euro ab dem Jahr 2015 würde insgesamt zu Steuermindereinnahmen in Höhe von rund 1,6 Mrd. Euro jährlich führen. Das Kindergeld ist ein Abzugsbetrag vom Lohnsteueraufkommen. Gemäß dem für die Lohnsteuer geltenden Aufteilungsmaßstab würden daher je-

weils 690 Mio. Euro auf Bund und Länder und 250 Mio. Euro auf die Gemeinden entfallen.

53. Abgeordneter **Eckhard Pöls** (CDU/CSU) Wie hoch sind die Anteile an der im Jahr 2015 erstmals auszahlenden kommunalen Vorabentlastung in Höhe von 1 Mrd. Euro, aufgeteilt nach den Kosten der Unterkunft und dem Umsatzsteueranteil, die der Bund den einzelnen Bundesländern zur Verfügung stellt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 11. Februar 2015**

Die voraussichtlichen Länderanteile an der Kommunalentlastung von jährlich 1 Mrd. Euro in den Jahren 2015 bis 2017 (jeweils hälftig über die Kosten der Unterkunft und Heizung sowie den Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer) können Sie der folgenden Tabelle entnehmen.

Voraussichtliche Länderanteile an der Kommunalentlastung 2015-2017 (in %)

Land	Kosten der Unterkunft und Heizung ¹⁾	Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer ²⁾
BW	7,1	13,8
BY	7,0	16,2
BB	3,8	2,1
HE	7,0	8,8
MV	2,8	1,4
NI	9,1	8,3
NW	27,2	24,0
RP	3,2	4,0
SL	1,2	1,2
SN	5,7	4,5
ST	4,0	2,2
SH	3,6	2,6
TH	2,5	2,1
BE	10,5	3,9
HB	1,6	1,1
HH	3,6	3,9

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen

1) Verteilung anhand der Gesamtausgaben (Ist) des Jahres 2013. Die Ausgabenverteilung KdU kann sich von Jahr zu Jahr verändern.

2) Entsprechend dem für die Jahre 2015 bis 2017 geltenden Verteilungsschlüssel nach der Verordnung über die Festsetzung der Länderschlüsselzahlen und die Ermittlung der Schlüsselzahlen für die Aufteilung des Gemeindeanteils am Aufkommen der Umsatzsteuer nach § 5c des Gemeindefinanzreformgesetzes vom 23.09.2014.

54. Abgeordneter
**Eckhard
Pols**
(CDU/CSU)
- Wie hoch sind die Beträge, die der Bund im Jahr 2015 für die Unterbringung und Betreuung von Asylbewerbern und Flüchtlingen an die einzelnen Bundesländer voraussichtlich auszahlen wird?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 11. Februar 2015**

In der Verständigung zwischen Bund und Ländern über ein Gesamtkonzept zur Entlastung von Ländern und Kommunen bei der Aufnahme und Unterbringung von Asylbewerbern vom 11. Dezember 2014 hat der Bund sich unter anderem dazu bereit erklärt, Länder und Kommunen im Jahr 2015 in Höhe von 500 Mio. Euro zu entlasten. Die finanzielle Entlastung der Länder und Kommunen bei der Aufnahme und Unterbringung von Asylbewerbern soll gemäß der Verständigung zwischen Bund und Ländern über einen erhöhten Länderanteil an der Umsatzsteuer zulasten des Bundesanteils an der Umsatzsteuer erfolgen. Die Aufteilung des Umsatzsteueranteils von 500 Mio. Euro für das Jahr 2015 auf die einzelnen Länder erfolgt entsprechend ihren Einwohneranteilen am 30. Juni 2015.

55. Abgeordneter
**Joachim
Poß**
(SPD)
- Wie hoch waren für die Jahre 2013 und 2014 die Steuereinnahmen insgesamt, die Steuerrechtsänderungen und die Schätzabweichungen in den vorgenommenen Schätzungen des Arbeitskreises „Steuerschätzungen“ beim BMF (vergleiche Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Frage 16 auf Bundestagsdrucksache 17/14837, S. 16f.)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 6. Februar 2015**

Die gewünschten Angaben können der nachstehenden Übersicht entnommen werden:

**Abweichungen der Ergebnisse des Arbeitskreises "Steuerschätzungen" Mai 2009 bis
November 2014 für die Jahre 2013 bis 2014**

		2013	2014
Mai 2009	Ergebnis Schätzung	575,1	
	Steuerrechtsänderungen	-8,1	nicht geschätzt
	Schätzabweichung	-5,6	
Mai 2010	Ergebnis Schätzung	561,3	581,5
	Steuerrechtsänderungen		
	Schätzabweichung	nicht geschätzt	nicht geschätzt
November 2010	Ergebnis Schätzung		
	Steuerrechtsänderungen	3,6	3,8
	Schätzabweichung	43,7	45,2
Mai 2011	Ergebnis Schätzung	608,7	630,5
	Steuerrechtsänderungen	-1,7	-1,8
	Schätzabweichung	6,2	7,0
November 2011	Ergebnis Schätzung	613,2	635,8
	Steuerrechtsänderungen	-2,3	-1,1
	Schätzabweichung	7,3	7,5
Mai 2012	Ergebnis Schätzung	618,1	642,1
	Steuerrechtsänderungen	-1,4	-0,3
	Schätzabweichung	1,3	0,5
November 2012	Ergebnis Schätzung	618,0	642,3
	Steuerrechtsänderungen	-2,3	-5,4
	Schätzabweichung	-0,5	1,6
Mai 2013	Ergebnis Schätzung	615,2	638,5
	Steuerrechtsänderungen	-0,2	0,1
	Schätzabweichung	5,5	1,8
November 2013	Ergebnis Schätzung	620,5	640,3
	Steuerrechtsänderungen		0,1
	Schätzabweichung		-0,6
Mai 2014	Ergebnis Schätzung		639,9
	Steuerrechtsänderungen		0,1
	Schätzabweichung		0,9
November 2014	Ergebnis Schätzung		640,9

Abweichungen in den Summen durch Rundung der Zahlen

56. Abgeordneter
Michael Schlecht
(DIE LINKE.)
- Welche Maßnahmen wird die Bundesregierung ergreifen, um die Deflation in Deutschland zu bekämpfen, und welche Maßnahme ergreift sie, um im Jahr 2015 das Kriterium für den Leistungsbilanzüberschuss im Rahmen des Makroökonomischen Ungleichgewichtsverfahrens des so genannten Sixpack zu erfüllen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 6. Februar 2015**

Die Zuständigkeit für die Sicherung der Preisniveaustabilität in der Eurozone, in der Deutschland Mitglied ist, obliegt der Europäischen Zentralbank. Die Bundesregierung respektiert die Unabhängigkeit der Europäischen Zentralbank. Eine Deflation ist im Übrigen nicht zu erkennen.

Der deutsche Leistungsbilanzüberschuss ist das Ergebnis eines wettbewerbsfähigen Unternehmenssektors sowie der Investitionsentscheidungen von Bürgern, Unternehmen und Staat. Er ist als solcher keine Zielvariable für die Bundesregierung. Darüber hinaus wird die Bundesregierung auf die in Deutschland seit einigen Jahren in bestimmten Bereichen verhaltene Investitionstätigkeit reagieren. Neben einer Verbesserung der Rahmenbedingungen für private Investitionen wird sie die öffentlichen Ausgaben für Bildung, Forschung, Energieeffizienz und Infrastruktur erhöhen (vgl. Jahreswirtschaftsbericht 2015, Textziffer 64).

57. Abgeordneter
Dr. Axel Troost
(DIE LINKE.)
- Mit welchen Staaten werden aktuell Änderungen an bestehenden Doppelbesteuerungsabkommen verhandelt (bitte mit Darstellung der Länder und der zur Verhandlung stehenden Änderungen), und wie viele Auskunftersuchen wurden jeweils in den Jahren 2012 bis 2014 gestellt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 10. Februar 2015**

Gegenwärtig werden zum Abschluss eines revidierten Abkommens bzw. über ein Revisions- oder Ergänzungsprotokoll zu einem bestehenden Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung (DBA) mit folgenden Staaten Verhandlungen geführt, bei denen es noch nicht zur Unterzeichnung des revidierten Abkommens oder des Protokolls gekommen ist (einschließlich bereits paraphierter Vertragsentwürfe):

Ägypten, Argentinien, Armenien, Australien, Belgien, Dänemark, Ecuador, Finnland, Frankreich, Ghana, Griechenland, Indien, Indonesien, Island, Japan, Jersey, Kanada, Kirgisistan, Republik Korea, Kroatien, Kuwait, Liberia, Marokko, ehemalige jugoslawische Re-

publik Mazedonien, Mexiko, Namibia, Niederlande, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz, Singapur, Sri Lanka, Südafrika, Tadschikistan, Thailand, Trinidad und Tobago, Tunesien, Ukraine und Vietnam.

Die Verhandlungen dienen der Modernisierung der DBA sowie der Anpassung an rechtliche und tatsächliche Veränderungen unter Berücksichtigung der aktuellen Abkommenspolitik. Dazu zählt regelmäßig auch die Aktualisierung der Bestimmungen zum Informationsaustausch.

Deutschland hat in den Jahren 2012 bis 2014 insgesamt 3 886 Auskunftersuchen an andere Staaten gestellt, davon 884 (2012), 1 197 (2013) und 1 805 (2014). Von anderen Staaten an Deutschland wurden in diesem Zeitraum insgesamt 3 801 Auskunftersuchen gestellt, davon 1 099 (2012), 1 332 (2013) und 1 370 (2014).

58. Abgeordneter
Dr. Axel Troost
(DIE LINKE.)
- Welche steuerlichen Mehreinnahmen ergeben sich nach Schätzung der Bundesregierung aus der Anhebung der Wachstumsprognose für das Jahr 2015 von zuvor 1,3 Prozent auf nunmehr 1,5 Prozent, und inwiefern beabsichtigt die Bundesregierung, diese Mehreinnahmen im Falle der Realisierung für den Abbau der kalten Progression zu verwenden (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 10. Februar 2015**

Die im Bundeshaushalt 2015 veranschlagten Steuereinnahmen basieren auf dem Ergebnis der Sitzung des Arbeitskreises „Steuerschätzungen“ im November 2014. Die im Mai 2015 stattfindende Sitzung des Arbeitskreises „Steuerschätzungen“ wird erweisen, ob sich Mehreinnahmen ergeben.

Die Bundesregierung hat im Januar 2015 den Bericht über die Wirkung der kalten Progression im Verlauf des Einkommensteuertarifs für die Jahre 2013 bis 2016 verabschiedet. Dieser Erste Steuerprogressionsbericht kommt zu dem Ergebnis, dass es infolge der niedrigen Inflationsraten in den Jahren 2013 und 2014 in Verbindung mit den Grundfreibetragsanhebungen jeweils nur zu vergleichsweise geringer (0,6 Mrd. Euro in 2013) bzw. gar keiner kalten Progression (2014) gekommen ist.

59. Abgeordneter
Dr. Axel Troost
(DIE LINKE.)
- Inwieweit ist der neu eingefügte § 3 Nummer 34a Buchstabe a EStG in seinem Anwendungsbereich enger gefasst als die bisherige korrespondierende Regelung in RR 19.3 Absatz 2 Nummer 5 der Lohnsteuer-Richtlinien 2015 (LStR 2015), die sich allgemein auf Dienstleistungen hinsichtlich der Beratung in persönlichen und sozialen Angelegenheiten be-

zieht, wohingegen sich § 3 Nummer 34a Buchstabe a EStG einzig auf Beratungsleistungen hinsichtlich Betreuung und Pflege bezieht, und aus welchem Grund wurde in § 3 Nummer 34a Buchstabe a EStG im Unterschied zu § 3 Nummer 34a Buchstabe b EStG keine Einschränkung bei der Bestimmung der zu berücksichtigenden Kinder vorgenommen (bitte mit Begründung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 10. Februar 2015

Die in RR 19.3 Absatz 2 Nummer 5 LStR 2015 genannte Beratung und Betreuung in persönlichen und sozialen Angelegenheiten haben Verwaltung und Arbeitgeber seit ihrer Einführung durch die Lohnsteuer-Richtlinien 1999 regelmäßig auf Betreuung und Pflege bezogen. Die Leistungskataloge der betreffenden Dienstleistungsunternehmen waren entsprechend ausgestaltet. Der Anwendungsbereich in § 3 Nummer 34a EStG ist damit im Ergebnis nicht enger gefasst, sondern stellt präziser auf die aktuellen Gegebenheiten ab. Tatsächlich ist der Anwendungsbereich wesentlich weiter als der der bisherigen Verwaltungsregelung, da Beratungsleistungen nicht nur dann unbesteuerbar bleiben, wenn der Arbeitgeber pauschale Zahlungen leistet, sondern auch bei individuellen Zahlungen.

In den zusätzlich in § 3 Nummer 34a Buchstabe b EStG steuerfrei gestellten Betreuungsleistungen ist eine gewisse sachliche Einschränkung der Steuerbegünstigung hinsichtlich der betreuten Kinder und hinsichtlich des begünstigten Betrages erforderlich, weil es sich um eine Vergünstigung handelt, von der nur Arbeitnehmer profitieren, deren Arbeitgeber bereit sind, solche Kosten zu übernehmen. Alle anderen Arbeitnehmer und auch Selbständige profitieren nicht. Bei den Beratungsleistungen nach § 3 Nummer 34a Buchstabe a EStG wird der Bedarf für eine sachliche Einschränkung nicht gesehen.

60. Abgeordneter **Dr. Axel Troost** (DIE LINKE.) Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung darüber, dass die zum 1. August 2012 in Frankreich eingeführte Börsenumsatzsteuer auch bei Transaktionen in Deutschland von inländischen Kreditinstituten an Frankreich abgeführt wird, und inwieweit sind deutsche Kreditinstitute hierzu rechtlich verpflichtet (bitte mit Begründung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 11. Februar 2015

Nach den der Bundesregierung vorliegenden Erkenntnissen können auch außerhalb Frankreichs belegene Kreditinstitute zur Abführung der in Frankreich eingeführten Börsenumsatzsteuer verpflichtet sein. Dies ergibt sich aus der französischen Gesetzeslage sowie den dazu

ergangenen Ausführungsbestimmungen (Article 5 LOI No. 2012-354 du 14 Mars 2012 de finances rectificative pour 2012; Bulletin Officiel des impôts, No. 61 du 3 août 2012, 3 P-3-12, instruction du 2 août 2012, taxe sur les transactions financières). Die Bundesregierung hat derzeit keine Erkenntnisse darüber, inwieweit inländische Kreditinstitute bei Transaktionen in Deutschland die in Frankreich eingeführte Börsenumsatzsteuer an Frankreich abführen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales

61. Abgeordneter
Klaus Ernst
(DIE LINKE.)
- Welchen gesetzlichen Dokumentationspflichten zur Erfassung der Arbeitszeiten unterliegen die Arbeitgeber in den jeweiligen Branchen und für die jeweiligen Beschäftigungsverhältnisse, und welche zusätzlichen Dokumentationspflichten erfordert jeweils das neue Mindestlohngesetz (bitte eine vergleichende Übersicht anfügen)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 9. Februar 2015

Die außerhalb des Mindestlohngesetzes bestehenden gesetzlichen Pflichten von Arbeitgebern zur Erfassung von Arbeitszeiten sowie die durch das Mindestlohngesetz hinzugekommenen Pflichten ergeben sich aus der beigefügten vergleichenden Übersicht. Eine den Verpflichtungen nach dem Mindestlohngesetz entsprechende Aufzeichnungspflicht (Beginn, Ende und Dauer der täglichen Arbeitszeit) existierte bereits vor Inkrafttreten des Mindestlohngesetzes im Geltungsbereich von Branchenmindestlöhnen nach dem Arbeitnehmer-Entsendegesetz bzw. der Lohnuntergrenze nach dem Arbeitnehmerüberlassungsgesetz. Soweit nicht schon auf dieser Grundlage Aufzeichnungspflichten bestehen, tritt durch das Mindestlohngesetz eine entsprechende Aufzeichnungspflicht in den Wirtschaftszweigen bzw. Wirtschaftsbereichen nach § 2a des Schwarzarbeitsbekämpfungsgesetzes und (branchenübergreifend) bei geringfügiger Beschäftigung im gewerblichen Bereich nach § 8 Absatz 1 des Vierten Buches Sozialgesetzbuch hinzu.

Diese gesetzlichen Aufzeichnungspflichten werden durch Rechtsverordnungen wie folgt erleichtert: Nach der Mindestlohnaufzeichnungsverordnung ist bei bestimmten, ausschließlich mobilen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern nur die Dauer, nicht aber Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit aufzuzeichnen. Ferner entfällt die Arbeitszeitaufzeichnungspflicht für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die ein regelmäßiges verstetigtes Monatsentgelt von über 2958 Euro brutto enthalten und für die der Arbeitgeber seine nach § 16 Absatz 2 des Arbeitszeitgesetzes bestehenden Verpflichtungen zur Aufzeichnung der Arbeitszeit und zur Aufbewahrung dieser Aufzeichnungen tatsächlich erfüllt.

Nach dem Arbeitszeitgesetz sind die über die werktägliche Arbeitszeit des § 3 Satz 1 des Arbeitszeitgesetzes hinausgehenden Arbeitszeiten (Mehrarbeit über acht Stunden werktäglich, Sonn- und Feiertagsarbeit) aufzuzeichnen. Die Nachweise sind mindestens zwei Jahre aufzubewahren. Sonderregelungen bestehen im Verkehrsbereich: Nach § 21a Absatz 7 des Arbeitszeitgesetzes besteht eine Verpflichtung zur Aufzeichnung der gesamten Arbeitszeit. Im Anwendungsbereich des Seearbeitsgesetzes, das die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Seeleuten an Bord von Kauffahrteischiffen regelt, die die Bundesflagge führen, sind auf jedem Schiff Arbeitszeitrachweise zu führen, aus denen gesondert für jedes Besatzungsmitglied die täglichen Arbeitszeiten und Ruhezeiten zu ersehen sind. Zum Führen der Arbeitszeitrachweise ist der Kapitän verpflichtet.

Die korrekte Erfassung von Arbeitszeiten ist bei arbeitszeitbezogener Vergütung Voraussetzung für die Lohnabrechnung nach § 108 der Gewerbeordnung sowie die Berechnung der Steuern und Sozialabgaben.

Explizite Arbeitszeitrachzeichnungspflichten bestehen im Bereich der Sozialversicherung (Drittes Buch Sozialgesetzbuch, Siebtes Buch Sozialgesetzbuch) punktuell anlassbezogen, saisonal beschränkt oder in der gesetzlichen Unfallversicherung bezogen auf eine jährliche Meldepflicht.

Vergleichende Übersicht: Gesetzliche Pflichten von Arbeitgebern zur Erfassung von Arbeitszeiten					
Arbeitszeitgesetz (ArbZG) / Seearbeitsgesetz (SeeArbG)	Arbeitnehmer-Entsendegesetz (AEntG) und Arbeitnehmerüberlassungsgesetz (AÜG)	Drittes Buch Sozialgesetzbuch (SGB III)	Siebttes Buch Sozialgesetzbuch (SGB VII)	Mindestlohngesetz (MiLoG)	
<p>§ 16 Abs. 2 ArbZG: Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die über die werktägliche Arbeitszeit des § 3 Satz 1 ArbZG hinausgehende Arbeitszeit der Arbeitnehmer aufzuzeichnen. Die Nachweise sind mindestens zwei Jahre aufzubewahren. Diese Pflichten gelten branchenübergreifend.</p> <p>§ 21a Abs. 7 ArbZG: Bei Beschäftigung von Arbeitnehmern als Fahrer oder Beifahrer bei Straßenverkehrstätigkeiten im Sinne der europäischen Sozialvorschriften im Straßenverkehr ist der Arbeitgeber verpflichtet, die Arbeitszeit der Arbeitnehmer im Sinne von § 21a ArbZG aufzuzeichnen. Die Aufzeichnungen sind mindestens zwei Jahre aufzubewahren.</p> <p>§ 50 Abs. 2 und 3 SeeArbG: Auf jedem Schiff sind Arbeitszeitrachweise zu führen, aus denen gesondert für jedes Besatzungsmitglied die täglichen Arbeitszeiten und Ruhezeiten zu ersehen sind. Zum Führen der Arbeitszeitrachweise ist</p>	<p>§ 19 Abs. 1 AEntG / § 17c Abs. 1 AÜG: Arbeitgeber, die Arbeitnehmer in einer Branche beschäftigen, für die ein Branchenmindestlohn nach dem AEntG gilt¹, sowie Entleiher, sofern auf das Arbeitsverhältnis eine Rechtsverordnung nach § 3a AÜG Anwendung findet², müssen Beginn, Ende und Dauer der täglichen Arbeitszeit dieser Arbeitnehmer / Leiharbeitnehmer aufzeichnen und die Aufzeichnungen mindestens zwei Jahre aufbe-</p>	<p>§ 320 Abs. 3 (Aufzeichnungspflicht bei Bezug von Wintergeld und Saison-Kurzarbeitergeld): Arbeitgeber, in deren Betrieben Wintergeld geleistet wird, haben für jeden Arbeitstag während der Dauer der beantragten Förderung Aufzeichnungen über die im Betrieb oder auf der Baustelle geleisteten sowie die ausgefallenen Arbeitsstunden zu führen. Arbeitgeber, in deren Betrieben Saison-Kurzarbeitergeld geleistet wird, haben diese Aufzeichnungen für jeden Arbeitstag während der Schlechtwetterzeit zu führen. Die Aufzeichnungen nach Satz 1 und 2 sind vier Jahre aufzubewahren.</p> <p>§ 313 (Bescheinigungspflicht): Wer eine Person, die Berufsausbildungsbeihilfe, Ausbil-</p>	<p>§ 165 Abs. 1 und 4: Die Unternehmer haben dem Unfallversicherungssträger innerhalb von sechs Wochen nach Ablauf eines Kalenderjahres die geleisteten Arbeitsstunden der Versicherten zu melden. Die Unternehmer haben über die den Angabengenen zugrunde liegenden Tatsachen Aufzeichnungen zu führen; bei der Ausführung eines Dienst- oder Werkvertrages im Baugewerbe hat der Unternehmer jeweils gesonderte Aufzeichnungen so</p>	<p>§ 17 Abs. 1: Arbeitgeber, die Arbeitnehmer nach § 8 Abs. 1 SGB IV (geringfügige Beschäftigung; ausgenommen Beschäftigungsverhältnisse nach § 8a SGB IV - geringfügige Beschäftigung in Privathaushalten) oder in einem der in § 2a des Schwarzarbeitsbekämpfungsgesetzes genannten Wirtschaftsbereiche oder Wirtschaftszweige³ beschäftigen, müssen Beginn, Ende und Dauer der täglichen Arbeitszeit dieser Arbeitnehmer aufzeichnen und die Aufzeichnungen mindestens zwei Jahre aufbewahren. Die Aufzeichnung</p>	

der Kapitän verpflichtet. Die auf der Grundlage des SeeArbG erlassene See-Arbeitszeitrachweisverordnung bestimmt, dass die Arbeitszeitrachweise nach einem Muster jeweils für einen Monat zu führen sind. Aus dem Arbeitszeitrachweis müssen die Arbeitszeiten und die Ruhezeiten und gewährte Ruhepausen eindeutig erkennbar sein. Abweichungen von den normalerweise geltenden Arbeits- und Ruhezeiten sind im Arbeitszeitrachweis zu begründen. Der Arbeitszeitrachweis ist vom Kapitän oder einem von ihm beauftragten Schiffs-offizier oder anderen Vorgesetzten und vom Besatzungsmitglied nach Ablauf des Kalendermonats zu unterzeichnen, um zu bestätigen, dass die täglichen Aufzeichnungen die Arbeits- und Ruhezeiten zutreffend wiedergeben. Der Reeder hat sicherzustellen, dass die Arbeitszeitrachweise ab dem Zeitpunkt der Unterzeichnung mindestens drei Jahre, grundsätzlich an Bord des Schiffes, aufbewahrt werden.	wahren. Die Aufzeichnung muss spätestens bis zum Ablauf des siebten auf den Tag der Arbeitsleistung folgenden Kalendertages erfolgen; die zweijährige Aufbewahrungspflicht beginnt ab dem für die Aufzeichnung maßgeblichen Zeitpunkt.	derungsgeld, Arbeitslosengeld oder Übergangsgeld beantragt hat oder bezieht, gegen Arbeitsentgelt beschäftigt oder gegen Vergütung eine selbstständige Tätigkeit überträgt, ist verpflichtet dieser Person Art und Dauer dieser Beschäftigung bzw. Tätigkeit sowie die Höhe des Arbeitsentgelts oder der Vergütung zu bescheinigen (Nebeneinkommensbescheinigung). Hierfür ist der von der BA vorgesehene Vor- druck zu benutzen. Durch den von der BA aufgelegten Vor- druck werden auch die geleis- teten Arbeitsstunden abge- fragt. Gleiches gilt entspre- chend für Personen, die Kurz- arbeitergeld beziehen.	zu führen, dass eine Zuordnung der Arbeitnehmer, der Arbeitsentgelte und der geleisteten Arbeitsstunden der Versicherten zu dem jeweiligen Dienst- oder Werk- vertrag gewährleistet ist. Die Auf- zeichnungen sind mindestens fünf Jahre lang aufzu- bewahren.	muss spätestens bis zum Ablauf des siebten auf den Tag der Arbeitsleistung folgenden Kalendertages erfolgen; die zweijährige Aufbewahrungspflicht beginnt ab dem für die Aufzeichnung maßgeblichen Zeitpunkt. Die Verpflichtungen gelten entsprechend für Ent- leih.
---	---	---	--	--

Die Aufzeichnungs-
pflicht nach dem MiLoG
gilt nicht, wenn und
soweit es zu einer vor-
rangigen Anwendung
des AEntG gemäß §§ 1
Abs. 3, 24 Abs. 1 Mi-
LoG kommt.⁴ Dann gilt
nur das AEntG.

¹ Das sind die folgenden Branchen (Stand: 1. Januar 2015): Aus- und Weiterbildungsdienstleistungen nach dem Zweiten oder Dritten Buch Sozialgesetzbuch; Maler- und Lackierhandwerk; Baugewerbe; Bergbauspezialarbeiten auf Steinkohlenbergwerken; Abfallwirtschaft einschließlich Straßenreinigung und Wirt-
terdienst; Gerüstbauerhandwerk; Dachdeckerhandwerk; Gebäudereinigung; Elektrohandwerk; Pflegebranche; Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk; Wä-
schereidienstleistungen im Objektkundengeschäft; Fleischartikel; Land- und Forstwirtschaft sowie Gartenbau; Textil- und Bekleidungs-
industrie.

² Derzeit gilt für den Bereich der Arbeitnehmerüberlassung auf der Grundlage von § 3a AÜG die Zweite Verordnung über eine Lohnuntergrenze in der Arbeit-
nehmerüberlassung vom 21. März 2014.

³ Das sind aktuell die folgenden: Baugewerbe; Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe; Personenbeförderungsgewerbe; Speditionen-, Transport- und damit
verbundenes Logistikgewerbe; Schaustellergewerbe; Unternehmen der Forstwirtschaft; Gebäudereinigungsgewerbe; Unternehmen, die sich am Auf- und Ab-
bau von Messen und Ausstellungen beteiligen; Fleischartikel.

⁴ Das ist derzeit der Fall bzgl. folgender in § 2a Schwarzarbeitsbekämpfungsgesetz genannten Wirtschaftsbereiche/-zweige (s. auch Fußnote 1): Baugewerbe;
Unternehmen der Forstwirtschaft; Gebäudereinigungsgewerbe; Fleischartikel.

- | | |
|--|---|
| 62. Abgeordneter
Hermann
Färber
(CDU/CSU) | Inwiefern betrifft das Mindestlohngesetz (MiloG) einschließlich der damit zusammenhängenden Dokumentationspflichten Familienangehörige in einem Familienbetrieb, die keinen Arbeitsvertrag mit dem Familienbetrieb haben, sondern neben einem anderweitigen Arbeitsverhältnis im Familienbetrieb mithelfen? |
| 63. Abgeordneter
Hermann
Färber
(CDU/CSU) | Inwiefern betrifft das MiloG einschließlich der damit zusammenhängenden Dokumentationspflichten Familienangehörige in einem Familienbetrieb, die mit einem Arbeitsvertrag im Familienbetrieb beschäftigt sind und über dieses Arbeitsverhältnis hinaus unentgeltlich im Familienbetrieb mithelfen? |
| 64. Abgeordneter
Hermann
Färber
(CDU/CSU) | Welche Unterschiede zwischen den beiden in den Fragen 62 und 63 benannten Gruppen gibt es in Bezug auf das MiloG und die damit zusammenhängenden Dokumentationspflichten, und wie werden diese Unterschiede begründet? |

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 11. Februar 2015**

Auf Familienangehörige, die nicht in einem Arbeitsverhältnis beschäftigt werden, findet das Mindestlohngesetz keine Anwendung. Der allgemeine gesetzliche Mindestlohn nach dem Mindestlohngesetz gilt für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Es gilt der allgemeine arbeitsrechtliche Arbeitnehmerbegriff. Arbeitnehmer ist, wer aufgrund eines privatrechtlichen Vertrags im Dienste eines anderen zur Leistung weisungsgebundener, fremdbestimmter Arbeit in persönlicher Abhängigkeit verpflichtet ist. Keine Arbeitnehmer sind danach Familienangehörige, die die Arbeit allein aufgrund der familienrechtlichen Beziehung und nicht aufgrund einer arbeitsvertraglichen Vereinbarung leisten.

Soweit Familienangehörige sowohl in einem Arbeitsverhältnis als auch außerhalb eines Arbeitsverhältnisses, zum Beispiel aufgrund familienrechtlicher Pflicht oder aus familiärer Verbundenheit, in einem Familienbetrieb tätig sind, gelten die mindestlohnrechtlichen Pflichten nur in Bezug auf die Tätigkeit im Arbeitsverhältnis.

Die Regelungen des Arbeitsrechts dienen dem Schutz von abhängig beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die rechtlich und sozial der schwächere Teil des Arbeitsvertrags sind. Es ist Aufgabe des Gesetzgebers, diese strukturelle Unterlegenheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gegenüber dem Arbeitgeber auszugleichen. Das Mindestlohngesetz legt dementsprechend Mindeststan-

dards für die arbeitsvertraglichen Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern fest.

65. Abgeordneter
Dr. André Hahn
(DIE LINKE.)
- Welche Rentenberatungsstellen wurden bzw. werden nach Kenntnis der Bundesregierung in Sachsen in den Jahren 2014 und 2015 geschlossen, und inwieweit ist dies aus Sicht der Bundesregierung zulässig und akzeptabel, auch wenn den in der Regel älteren und nicht so mobilen Ratsuchenden Entfernungen über 40 Kilometer nicht zugemutet werden sollten – so zum Beispiel für Bürgerinnen und Bürger aus Schmilka oder Altenberg (Landkreis Sächsische Schweiz – Osterzgebirge), wenn die Schließung der Rentenberatungsstelle in Pirna wie angekündigt erfolgt (siehe „Landrat kritisiert Aus für Rentenberatung“ in Sächsische Zeitung vom 30. Januar 2015)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Gabriele Lösekrug-Möller
vom 9. Februar 2015**

Im Freistaat Sachsen existierten zum 1. Januar 2014 19 Auskunft- und Beratungsstellen der Deutschen Rentenversicherung, davon 18, die von der Deutschen Rentenversicherung Mitteldeutschland betrieben wurden, und eine von der Deutschen Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See.

Im Jahr 2014 wurden die Auskunft- und Beratungsstellen in Aue, Döbeln, Auerbach, Weißwasser, Wurzen und Torgau geschlossen, wobei in Aue und Torgau seitdem ein regelmäßiger Sprechtag eingerichtet wurde. Für Weißwasser ist dies für das Jahr 2015 ebenfalls geplant. Im Jahr 2015 ist lediglich die Schließung der Auskunft- und Beratungsstelle in Pirna zum 2. März 2015 vorgesehen.

Für die Rentenversicherungsträger besteht gemäß § 69 Absatz 2 und 3 des Vierten Buches Sozialgesetzbuch generell die Verpflichtung zur Beachtung der Grundsätze der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit bei der Erfüllung der gesetzlich durch die §§ 13 bis 15 des Ersten Buches Sozialgesetzbuch zugewiesenen Aufgaben.

Die Schließung der Auskunft- und Beratungsstellen steht zudem im Einklang mit den Grundsätzen für die serviceorientierte Auskunft und Beratung in der Deutschen Rentenversicherung, die vom Bundesvorstand der Deutschen Rentenversicherung Bund in einer verbindlichen Entscheidung vom 16. August 2012 beschlossen wurden.

Mit den Grundsätzen wird unter anderem das Ziel verfolgt, das Dienststellennetz der Deutschen Rentenversicherung nach bundesweit einheitlichen Kriterien wirtschaftlich und bedarfsgerecht auszugestalten. Dabei wird sowohl dem zu betreuenden Versichertenbestand, als auch der Erreichbarkeit der nächsten Auskunft- und Beratungsstelle in zumutbarer Entfernung Rechnung getragen. Zudem besteht die Möglichkeit, aufgrund von regionalen Besonderheiten

mehr Auskunfts- und Beratungsstellen zu betreiben, als nach den genannten Kriterien rechnerisch zulässig sind.

Dem Umstand, dass gerade in den östlichen Bundesländern eine Unterstützung durch Gemeindeverwaltungen und Versicherungsämter nahezu nicht vorhanden ist, trägt die Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland in besonderem Maße Rechnung, indem sie auch künftig insgesamt 29 (davon zwölf in Sachsen) Auskunfts- und Beratungsstellen (zuzüglich eine der Deutschen Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See in Chemnitz) in ihrem Bereich betreiben wird, womit neun Auskunfts- und Beratungsstellen mehr vorgehalten werden, als sich nach den genannten Grundsätzen rein rechnerisch ergeben.

Für die Kunden in Pirna besteht mit der Auskunfts- und Beratungsstelle in Dresden in einer als zumutbar anzusehenden Entfernung von 16 Kilometern weiterhin eine direkte Anlaufstelle der Deutschen Rentenversicherung. Auch von den genannten Orten Schmilka und Altenberg beträgt die Entfernung zu den jeweiligen Auskunfts- und Beratungsstellen in Dresden, Bautzen und Freiberg bzw. zu den angebotenen Sprechtagen in Dresden und Olbernhau weniger als die behaupteten 40 Kilometer Entfernung. Zudem stehen Versichertenälteste und Versichertenberater der Deutschen Rentenversicherung für die Kunden aus Schmilka in Bad Schandau (5 km) und Pirna (20 km) sowie für die Kunden aus Altenberg in Altenberg selbst sowie in Glashütte (10 km) als Ansprechpartner zur Verfügung.

- | | |
|---|---|
| 66. Abgeordnete
Uda
Heller
(CDU/CSU) | Warum ist in § 65 Absatz 2 SGB III eine Förderung für die Zeit des Berufsschulunterrichts in Blockform untersagt, denn auch hier fallen Kosten beispielsweise für tägliche An- und Abreisen an? |
|---|---|

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 11. Februar 2015

Die Durchführung und Organisation des Berufsschulunterrichts im dualen System obliegt der Verantwortung und dem Zuständigkeitsbereich der Bundesländer. Es ist damit auch Aufgabe der Bundesländer, den Berufsschulunterricht so zu gestalten, dass zusätzliche Kosten für Auszubildende so weit wie möglich vermieden werden. Wenn aufgrund einzelner Länderregelungen durch Berufsschulunterricht in Blockform zusätzliche Kosten für Auszubildende entstehen, sind von den Ländern geeignete Maßnahmen zu treffen, um diese Mehrkosten zu kompensieren. Es ist nicht gerechtfertigt, diese allein aus der organisatorischen Verantwortung der Bundesländer resultierenden Kosten dem Haushalt der Bundesagentur für Arbeit aufzuerlegen.

67. Abgeordnete
Uda
Heller
(CDU/CSU)

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 11. Februar 2015**

Es ist der Bundesregierung aus einzelnen Eingaben und Petitionen bekannt, dass die landesrechtlichen Maßnahmen teilweise die durch den Blockunterricht entstehenden Mehrkosten nicht vollständig kompensieren.

- | | |
|---|--|
| 68. Abgeordnete
Uda
Heller
(CDU/CSU) | Besteht aus Sicht der Bundesregierung ein gesetzgeberischer Handlungsbedarf bezüglich einer Änderung des § 65 SGB III? |
|---|--|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 11. Februar 2015**

Die Bundesregierung sieht derzeit keinen gesetzgeberischen Handlungsbedarf für eine Änderung des § 65 Absatz 2 SGB III.

69. Abgeordneter
**Dieter
Janecek**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Sieht die Bundesregierung vor dem Hintergrund der Beschäftigungssituation von Fahrerinnen und Fahrern bei digitalen Fahrdiensteanbietern wie Uber, vor allem im Hinblick auf deren Einnahme- (wie es z. B. im FAZ-Artikel „Wir werden wie Sklaven behandelt“ beschrieben wird, www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/uber-fahrer-demonstrieren-gegen-zu-geringe-loehne-13156962.html) und Versicherungssituation (wie es beispielsweise im Artikel „Fahrer riskieren den finanziellen Ruin“ der WirtschaftsWoche beschrieben wird, www.wiwo.de/unternehmen/dienstleister/uber-und-wundercar-fahrer-riskieren-den-finanziellen-ruin/10251042.html), gesetzlichen Handlungsbedarf?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 10. Februar 2015**

Gegenwärtig werden mehrere Verfahren vor deutschen Gerichten geführt, in denen die Frage Gegenstand ist, ob die Fahrdienstleistungen, die das Unternehmen Uber in Deutschland anbietet, mit den bestehenden gesetzlichen Regelungen in Deutschland in Einklang stehen.

In Bezug auf den rechtlichen Status der Fahrerinnen und Fahrer ist das jeweils zugrunde liegende Rechtsverhältnis im Einzelfall zu prüfen. Je nach Ausgestaltung kann ein Arbeitsverhältnis vorliegen mit der Folge, dass für die Betroffenen die arbeitsrechtlichen (Schutz-)Vorschriften (z. B. Vergütung, Urlaubsrecht, Entgeltfortzahlung bei Krankheit, Arbeitszeitrecht, betriebliche Mitbestimmung) gelten. Dies ist anhand der allgemeinen Abgrenzungskriterien (insbesondere persönliche Abhängigkeit, Weisungsrecht, Eingliederung in den Betrieb, unternehmerisches Risiko) zu bestimmen. Denkbar ist auch, dass eine selbständige Tätigkeit vorliegt (Werkvertrag oder freier Dienstvertrag). Ob es sich bei den Betroffenen um arbeitnehmerähnliche (selbständig tätige) Personen handelt, auf die wegen ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit einige arbeitsrechtliche Regelungen anwendbar sind (z. B. Urlaubsrecht), lässt sich ebenfalls nur anhand einer Einzelfallprüfung feststellen.

Der sozialversicherungsrechtliche Schutz knüpft nicht an bestimmte Arbeitsmodelle an. Entscheidend ist regelmäßig die Frage, ob eine abhängige Beschäftigung oder eine selbständige Tätigkeit vorliegt. Generell kann die sozialversicherungsrechtliche Einstufung nicht pauschal vorgenommen werden. Maßgebend ist nach der Rechtsprechung eine Gesamtbetrachtung der tatsächlichen Verhältnisse im Einzelfall.

Die Bundesregierung beobachtet die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Personenbeförderung sehr genau. Ob gesetzgeberischer Handlungsbedarf besteht, lässt sich gegenwärtig noch nicht abschließend beurteilen.

70. Abgeordnete
Azize Tank
(DIE LINKE.)
- Welche Hinweise hat die Bundesregierung über anhängige bzw. erstinstanzlich entschiedene gerichtliche Verfahren von entsandten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern (z. B. Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeitern), die in Subunternehmen in Deutschland beschäftigt wurden und Ansprüche gegenüber ihren direkten Arbeitgebern gemäß § 14 des Arbeitnehmer-Entsendegesetzes – aufgrund von deren Zahlungsunwilligkeit bzw. Zahlungsunfähigkeit –, gegenüber der gesamten Auftragskette bis hin zum Generalunternehmer geltend machen, und welche Hilfen bzw. Unterstützungsmöglichkeiten stehen den, insbesondere ausländischen, entsandten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zur Verfügung, um diese Rechte in Anspruch nehmen zu können (z. B. Beratung, Übersetzung, Rechtshilfe, Rolle der Sozialkasse der Bauwirtschaft)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 11. Februar 2015

Die Statistiken der Arbeitsgerichtsbarkeit differenzieren grundsätzlich nicht nach dem Status des Klägers als entsandter Arbeitnehmer; auf § 14 des Arbeitnehmer-Entsendegesetzes (AEntG) gestützte Kla-

gen werden nicht gesondert ausgewiesen. Einer breiten Öffentlichkeit bekannt geworden ist der Fall eines portugiesischen Bauarbeiters, der seine ausstehenden Mindestlohnforderungen gegen einen deutschen Generalunternehmer erfolgreich gerichtlich geltend gemacht hat. Dieser Einzelfall war Grundlage für Verfahren vor dem Bundesarbeitsgericht und dem Europäischen Gerichtshof (Rechtsache C-60/3), in denen die Vorgängerregelung des § 14 AEntG, der damalige § 1a AEntG, als mit Verfassungs- bzw. Europarecht vereinbar bestätigt wurde. Soweit ersichtlich, entfaltet § 14 AEntG seine arbeitnehmerschützende Wirkung weniger in Gerichtsverfahren als vielmehr präventiv.

Für Betroffene, deren finanzielle Mittel nicht ausreichen, um die Kosten einer vorgerichtlichen Beratung durch einen Rechtsanwalt zu tragen, besteht die Möglichkeit, einen Antrag auf Gewährung von Beratungshilfe nach dem Beratungshilfegesetz bei dem zuständigen Amtsgericht zu stellen. Diesem Antrag ist eine Erklärung über die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse nebst Belegen für die gemachten Angaben (z. B. Einkommensnachweis, Mietkosten etc.) beizufügen. Dazu werden Vordrucke zur Verfügung gestellt, die bei den Arbeitsgerichten erhältlich sind. Auf die Staatsangehörigkeit des Rechtsuchenden kommt es nicht an.

Vom Gericht ist ein Dolmetscher zur mündlichen Verhandlung hinzuziehen, wenn unter Beteiligung von Personen verhandelt wird, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Im Verfahren vor den Gerichten für Arbeitssachen werden Kosten für vom Gericht herangezogene Dolmetscher und Übersetzer nicht erhoben, wenn ein Ausländer Partei und die Gegenseitigkeit verbürgt ist oder ein Staatenloser Partei ist.

Schließlich besteht bis zum Abschluss der Instanz die Möglichkeit, staatliche Prozesskostenhilfe zu beantragen, wenn ein Arbeitnehmer aufgrund seiner persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht in der Lage ist, die Kosten eines Rechtsstreits aufzubringen. Voraussetzung sind hinreichende Erfolgsaussichten für das Verfahren sowie die finanzielle Bedürftigkeit des Antragstellers. Die bewilligte Prozesskostenhilfe führt entweder zur völligen Befreiung von Gerichtsgebühren und Rechtsanwaltskosten oder zur ratenweisen Begleichung der entstandenen Kosten. Prozesskostenhilfe kann unabhängig von der Staatsangehörigkeit beantragt werden.

Zur Frage der Beratung ist zudem darauf hinzuweisen, dass das Bundesministerium für Arbeit und Soziales Initiator und Zuwendungsgeber des Projektes „Faire Mobilität – Arbeitnehmerfreizügigkeit sozial, gerecht und aktiv“ ist. Hierbei handelt es sich um ein Beratungs- und Betreuungsprojekt, das insbesondere die Beschäftigten aus den mittelosteuropäischen Staaten in Ausübung der Arbeitnehmerfreizügigkeit auf dem deutschen Arbeitsmarkt unterstützt. „Faire Mobilität“ wird in der Verantwortung des Deutschen Gewerkschaftsbundes und seiner Einzelgewerkschaften seit dem Jahr 2011 umgesetzt. Das Projekt bietet Beratung und Information allen mobilen Arbeitskräften, einschließlich entsandten Arbeitnehmern, zu arbeits- und sozialrechtlichen Fragestellungen in der jeweiligen Heimatsprache an.

Die in der Frage unter dem Aspekt „Unterstützung“ angesprochene Sozialkasse der Bauwirtschaft dient in Gestalt der Urlaubs- und

Lohnausgleichkasse der Bauwirtschaft der effizienten Abwicklung tarifvertraglicher Urlaubsansprüche, auch zugunsten entsandter Arbeitnehmer. Dies geschieht allerdings technisch nicht durch Unterstützung des einzelnen Arbeitnehmers bei der Durchsetzung seines Urlaubsanspruchs gegen dessen Arbeitgeber; vielmehr macht die Kasse einen ihr selbst tarifvertraglich zustehenden Anspruch auf Urlaubskassenbeitrag – notfalls auch gerichtlich – gegen den Arbeitgeber geltend. Der Arbeitnehmer profitiert davon insoweit aber mittelbar, als aus den dergestalt durchgesetzten Urlaubskassenbeiträgen im Ergebnis sein Anspruch auf Zahlung von Urlaubsentgelt und zusätzlichem Urlaubsgeld finanziert wird.

71. Abgeordnete
Sabine Zimmermann
(Zwickau)
(DIE LINKE.)
- Ist die Arbeitslosmeldung bei einer Arbeitsagentur oder einem Jobcenter – wie in § 16 SGB III vorgesehen – zwingende Voraussetzung für die Erfüllung des Tatbestands der Langzeitarbeitslosigkeit im Sinne des § 22 Absatz 4 des Gesetzes zur Regelung eines allgemeinen Mindestlohns, und ergibt sich daraus nach Auffassung der Bundesregierung, dass Arbeitsuchende aus der Stillen Reserve, Arbeitsuchende aus dem EU-Ausland sowie entsandte Arbeitnehmer, sofern diese Gruppen bei keiner Arbeitsagentur oder keinem Jobcenter arbeitslos gemeldet sind, generell einen Anspruch auf den gesetzlichen Mindestlohn haben?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 9. Februar 2015

Nach § 22 Absatz 4 Satz 1 MiLoG gilt der Mindestlohn nicht für Arbeitsverhältnisse von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die unmittelbar vor Beginn der Beschäftigung langzeitarbeitslos im Sinne des § 18 Absatz 1 SGB III waren, in den ersten sechs Monaten der Beschäftigung. Langzeitarbeitslos im Sinne des § 18 Absatz 1 Satz 1 SGB III sind Arbeitslose, die ein Jahr und länger arbeitslos sind. Wer arbeitslos ist, bestimmt § 16 SGB III, der unter anderem die Arbeitslosmeldung bei der Agentur für Arbeit bzw. dem Jobcenter voraussetzt. Die Arbeitslosmeldung ist daher Voraussetzung für die Erfüllung des Tatbestands der Langzeitarbeitslosigkeit im Sinne des § 22 Absatz 4 MiLoG in Verbindung mit § 18 Absatz 1 SGB III.

Inwieweit die genannten Personengruppen einen Anspruch auf den gesetzlichen Mindestlohn haben, richtet sich nach den übrigen Vorschriften des Mindestlohngesetzes.

72. Abgeordnete
Sabine Zimmermann
(Zwickau)
(DIE LINKE.)
- Auf welche Größenordnung schätzt die Bundesregierung jeweils die Größe der in Frage 71 benannten Personengruppen, und wie gedenkt die Bundesregierung – falls auf die Arbeitslosmeldung als zwingende Voraussetzung verzichtet werden sollte –, den Tatbestand der Langzeitarbeitslosigkeit bei den genannten Personengruppen festzustellen und nachzuweisen?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 9. Februar 2015

Die Bundesregierung hat keine Erkenntnisse über die Größenordnung der genannten Personengruppen. Im Übrigen wird auf die Antwort zu Frage 71 verwiesen.

73. Abgeordnete
Sabine Zimmermann
(Zwickau)
(DIE LINKE.)
- Inwieweit drohen langzeitarbeitslosen Leistungsberechtigten (SGB II und SGB III) leistungsrechtliche Konsequenzen in Form von Sperrzeiten (SGB III) bzw. Sanktionen (SGB II) oder aufgrund der Nichterfüllung von Mitwirkungspflichten, wenn sie der Übermittlung ihrer Daten an einen Arbeitgeber (Vermittlungsvorschlag), der eine Stelle mit Arbeitsentgelt unterhalb des Mindestlohns besetzen will, nicht zustimmen und sich keine Bescheinigung über ihre Langzeitarbeitslosigkeit ausstellen lassen und sich nicht aktiv auf Stellenangebote mit Arbeitsentgelt unter dem Mindestlohn bewerben?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 9. Februar 2015

Die Regelungen zum Eintritt einer Sperrzeit nach dem SGB III oder einer Sanktion nach dem SGB II in Fällen unberechtigter Arbeitsablehnung setzen voraus, dass es sich um ein zumutbares Arbeitsangebot handelt (§ 140 SGB III, § 10 SGB II). Unter diesen Voraussetzungen sind langzeitarbeitslosen Leistungsberechtigten grundsätzlich auch Beschäftigungen zumutbar, für die der Mindestlohn nicht gilt (§ 22 Absatz 4 Satz 1 MiLoG). Wird eine solche Beschäftigung angeboten, sind die sozialdatenschutzrechtlichen Vorschriften der §§ 67 ff. des Zehnten Buches Sozialgesetzbuch zu beachten. Danach ist ein Arbeitsangebot unter Weitergabe des Sozialdatums der Langzeitarbeitslosigkeit an einen Arbeitgeber datenschutzrechtlich möglich, wenn der Leistungsberechtigte eingewilligt hat oder wenn die Weitergabe für die Erfüllung der Aufgaben der Agentur für Arbeit oder des Jobcenters (Vermittlungsaufgabe) erforderlich ist. An die Erforderlichkeit sind strenge Anforderungen zu stellen, so dass im Regelfall das Sozialdatum Langzeitarbeitslosigkeit nicht ohne Einwilligung des Leistungsberechtigten übermittelt wird. Diese Grundsätze gelten auch für die Obliegenheiten im Rahmen zumutbarer Eigenbemühungen.

74. Abgeordnete
**Sabine
Zimmermann
(Zwickau)
(DIE LINKE.)**
- Wie hat sich die Arbeitsförderung von Langzeitarbeitslosen in den zurückliegenden vier Jahren entwickelt (bitte Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit und zentralen Fördermaßnahmen für diese Gruppe für den Zeitraum der Jahre 2010 bis 2014 darstellen), und welche Erkenntnisse liegen der Bundesregierung darüber vor, in welchem Ausmaß ehemalige Langzeitarbeitslose nach Beschäftigungsaufnahme noch weiter Hartz IV beziehen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 9. Februar 2015**

Die Ergebnisse für die Jahre 2010 bis 2014 zu Eintritten und Bestand in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen von Personen, die vor Eintritt in die Maßnahme langzeitarbeitslos waren, können den beige-fügten Tabellen entnommen werden.

Statistische Auswertungen und Analysen zur Zahl der Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und zum weiteren Bezug von Arbeitslosengeld II liegen nicht vor. Jedoch wird im Rahmen der Statistik zur Grundsicherung für Arbeitsuchende die Zahl der Integrationen von arbeitslosen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach deren Verbleib im Leistungsbezug des SGB II untersucht. Dabei zeigt sich, dass circa die Hälfte der arbeitslosen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten des Monats Juni 2013 sich drei Monate nach der Integration nicht mehr im Leistungsbezug des SGB II befindet und somit bedarfsdeckend integriert wurde.



Teilnehmer in ausgewählten arbeitsmarktpolitischen Instrumenten

Deutschland

Jahressummen (JS) 2010 - 2013; Januar - Oktober 2014; kumuliert; Datenstand: Januar 2015

Fördersatzistik

Instrumente der Arbeitsmarktpolitik	JS 2010			JS 2011			JS 2012			JS 2013			Januar - Oktober 2014		
	darunter			darunter			darunter			darunter			darunter		
	Insgesamt	langzeit- arbeitslos	Anteil in %	Insgesamt	langzeit- arbeitslos	Anteil in %	Insgesamt	langzeit- arbeitslos	Anteil in %	Insgesamt	langzeit- arbeitslos	Anteil in %	Insgesamt	langzeit- arbeitslos	Anteil in %
Aktivierung und berufliche Eingliederung, darunter	4.322.770	637.186	14,5	3.497.505	536.500	15,3	3.008.573	480.339	16,0	2.842.742	459.509	16,2	2.338.020	405.188	17,3
Vermittlungsbudget	2.694.348	371.948	13,9	2.234.521	336.024	15,0	1.867.331	295.303	15,8	1.653.663	271.448	16,4	1.294.130	224.734	17,4
Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung dar bei einem Arbeitgeber	1.620.652	255.067	15,7	1.201.251	192.577	16,0	1.112.565	181.681	16,3	1.184.903	187.771	15,8	1.040.517	160.099	17,3
Vermittlung in soz.-versp. Beschäftigung (eingelöste AVGS, bewilligt 1. Rate)	488.971	50.455	10,3	397.110	45.260	11,4	330.524	35.862	10,2	369.042	35.956	10,0	324.813	34.670	10,7
Probefbeschäftigung behinderter Menschen	4.779	354	7,4	4.231	307	7,3	4.177	331	7,9	4.075	283	7,0	3.134	348	11,1
Arbeitshilfen für behinderte Menschen	222	5	2,3	183	3	1,6	235	16	6,8	161	7	4,3	139	7	5,0
Berufshilfe und Berufsausbildung¹⁾, darunter	259.859	3.251	1,3	252.531	2.448	1,0	199.300	2.087	1,0	218.792	2.334	1,1	148.063	2.345	1,6
Berufshilfsbegleitung	14.653	-	-	22.951	*	*	23.300	*	*	37.530	*	*	14.575	*	*
Berufshilfsbegleitung	108.006	1.377	1,3	97.078	1.230	1,3	80.003	1.043	1,3	78.178	1.064	1,4	63.038	1.035	1,6
Einstellungsqualifizierung	31.894	404	1,3	27.077	346	1,3	22.226	302	1,4	19.859	362	1,8	15.087	374	2,5
Ausbildungsbegleitende Hilfen	41.838	-	*	66.572	32	0,0	40.371	38	0,1	55.232	44	0,1	32.036	48	0,1
Außenbetriebliche Berufsausbildung	40.522	957	2,4	31.734	677	2,1	27.626	668	2,4	24.121	825	3,4	19.947	840	4,2
Zuschüsse z. Auszubildendenvergütung behinderter u. schwerbehinderter Menschen	4.291	48	1,1	4.487	54	1,2	4.151	*	*	3.722	*	*	3.210	42	1,3
Zuschüsse für schwerbehinderte im Anschluss an Aus- u. Weiterbildung	151	-	-	189	-	-	175	-	-	150	-	-	170	6	3,5
Berufliche Weiterbildung, darunter	590.009	63.490	10,8	331.291	43.992	13,3	318.348	46.181	14,5	336.913	40.593	12,0	282.815	35.376	12,5
Förderung der beruflichen Weiterbildung (einschl. allg. Maßn. zur Weiterbildung Reha)	498.473	61.828	12,4	315.103	43.967	14,0	308.302	46.198	15,0	326.449	40.573	12,4	271.314	35.353	13,0
dar: allgemeine Maßnahmen zur Weiterbildung Reha	11.536	1.805	15,5	9.760	1.349	13,8	8.762	1.076	12,3	8.013	854	10,7	6.886	807	11,7
Arbeitsintegrationszuschuss zur beruflichen Weiterbildung Beschäftigter	15.504	46	0,3	7.666	*	*	6.720	13	0,2	7.489	20	0,3	7.559	23	0,3
Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, darunter	484.020	57.167	11,8	399.155	45.713	11,5	219.216	31.273	14,3	224.157	28.025	12,5	203.099	27.329	13,5
Förderung abhängiger Beschäftigung	312.766	48.131	15,4	247.895	38.442	15,5	178.491	17.990	10,1	176.135	25.072	14,2	160.505	24.989	15,6
Eingliederungszuschuss	241.327	38.638	16,0	187.295	30.468	16,3	143.510	21.890	15,3	145.569	19.788	13,6	128.587	18.836	14,6
Eingliederungszuschuss für besonders betroffene Schwerbehinderte	11.074	1.367	12,3	10.871	1.341	12,3	9.460	1.091	11,5	8.973	1.077	11,2	7.573	881	11,6
Einstellungsgehalt bei abhängiger sv-pflichtiger Erwerbstätigkeit	27.531	4.700	17,1	21.056	3.710	17,6	23.325	4.421	19,0	21.593	4.277	19,8	24.345	5.272	21,7
Beschäftigungszuschuss (Restabwicklung)	8.005	915	11,4	2.982	276	9,3	517	50	9,7	50	-	-	-	-	-
Förderung der Selbständigkeit	172.124	9.036	5,2	151.300	7.771	5,1	40.725	3.293	8,1	48.022	2.953	6,1	42.554	2.340	5,5
Einstellungsgehalt bei selbständiger Erwerbstätigkeit	16.240	4.458	28,6	11.238	3.174	28,2	7.860	2.095	26,5	5.872	1.955	27,0	4.075	1.133	27,8
Leistungen zur Eingliederung von Selbständigen	8.872	1.157	13,0	6.243	923	14,8	12.544	996	7,9	15.491	1.023	6,6	11.910	840	7,1
Grundungszuschuss	146.512	3.421	2,3	133.819	3.174	2,4	20.321	202	1,3	26.659	345	1,3	26.669	367	1,4
besondere Maßnahmen zur Teilhabe behinderter Menschen⁶⁾, darunter	64.271	4.669	7,3	61.740	3.534	5,7	61.099	3.002	4,9	60.531	3.133	5,2	55.519	3.005	5,4
besondere Maßnahmen zur Teilhabe behinderter Menschen	11.955	1.897	15,9	10.026	1.180	11,8	10.088	831	8,2	10.006	778	7,8	8.840	700	7,9
Eignungsabklärung/Berufshilfe	9.921	1.323	13,3	9.131	1.158	12,7	8.983	1.036	11,5	8.730	1.094	12,5	7.570	1.099	14,5
besondere Maßnahmen zur Ausbildungsabklärung	18.999	328	1,8	16.997	205	1,2	16.361	171	1,0	16.110	181	1,1	15.148	195	1,3
Einzelhilfsleistungen	5.144	80	1,6	5.824	101	1,7	6.462	83	1,3	6.690	59	0,9	7.204	68	0,9
individuelle rehaspezifische Maßnahmen	17.638	738	4,2	17.088	567	3,3	16.616	527	3,2	16.173	641	4,0	14.323	595	4,1
unentgeltliche Beschäftigung	1.914	303	15,8	2.674	323	12,1	2.589	354	13,7	2.822	380	13,5	2.434	358	14,7
Beschäftigung schaffende Maßnahmen, darunter	743.329	168.949	22,7	499.446	104.992	21,1	372.235	90.250	24,2	295.832	71.072	24,0	239.414	61.647	25,7
Anbeitsgelegenheiten	740.828	168.669	22,8	475.196	98.633	20,8	350.575	84.687	24,2	276.918	67.503	24,2	229.198	59.896	26,1
Förderung von Arbeitsverhältnissen	-	-	-	-	-	-	3.728	*	*	9.812	2.024	20,6	7.200	1.372	19,1
Beschäftigungsphase Bürgerarbeit	-	-	-	22.000	6.255	28,4	17.629	4.773	26,8	7.102	1.545	21,8	3.016	379	12,6
Freie Förderung / Sonstige Förderung, darunter	70.991	14.322	20,4	43.797	9.820	22,4	50.530	11.054	21,9	39.508	7.927	20,1	32.647	6.450	19,8
Freie Förderung SGB II	61.684	13.148	21,3	43.291	9.820	22,7	49.285	11.054	22,4	38.717	7.920	20,5	32.439	6.445	19,9
darunter Einmalleistungen	4.873	731	15,0	4.049	502	12,4	8.342	1.404	16,8	8.863	1.297	14,6	7.066	855	12,2
Europäischer Globalisierungsfonds ⁴⁾	2.213	-	-	516	-	-	1.245	-	-	672	-	-	170	-	-
Summe der Instrumente mit Einmalleistungen⁵⁾	6.595.779	949.034	14,4	5.084.485	746.999	14,7	4.230.301	664.186	15,7	4.015.475	612.593	15,2	3.299.537	541.340	16,4
Einmalleistungen ²⁾	2.774.224	383.618	13,8	2.307.238	345.083	15,0	1.935.258	304.095	15,7	1.716.475	279.269	16,3	1.345.582	231.174	17,2
Summe der Instrumente ohne Einmalleistungen³⁾	3.820.555	565.416	14,8	2.777.227	401.916	14,5	2.295.043	360.130	15,7	2.302.000	333.324	14,5	1.953.955	310.166	15,9
nachrichtl. Kommunale Eingliederungsleistungen ³⁾	81.930	17.284	21,1	74.156	15.517	20,9	72.797	15.407	21,2	76.295	16.366	21,5	68.613	14.972	21,8

Eingliederungsjahr: 05.02.2015, AOB-Nr.: 1932/7, Datenzentrum-FST

¹⁾ Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte von 1 oder 2 und Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, anonymisiert.

Ergb. statistische Ergebnisse zum Einsatz arbeitsmarktpol. Instrumente stehen erst nach einer Wartezeit von drei Monaten fest. Die reg. Zuordnung der Teilnehmer erfolgt nach dem Wohnortprinzip; der Deutschland-Wert umfasst auch die ausländischen Wohnorte.

²⁾ Die Einmalleistungen umfassen: Vermittlungsgutscheine, Förderung aus dem Vermittlungsbudget, Unterstützung der Beratung und Vermittlung, Mobilitätshilfen, Sachmittel für Selbständige, Beschäftigung für behinderte Menschen, Beschäftigung von Sachgläubigern im Rahmen von Leistungen zur Eingliederung von Selbständigen, Überweisung Einzelanforderung Reha, Einmal. zur Freien Förderung SGB II³⁾ Es ist von einer Untererfassung auszugehen, so haben bundesweit für Januar - Juni 2014 (Datenstand September 2014) nur ca. 64 % der Träger Daten zur Einmal. zur Freien Förderung SGB II⁴⁾ Aufgrund verspäteter Erfassung der vom 01.11.2009 bis 30.06.2010 durchgef. Maßnahmen werden bundesweit 1740 Einträge von Teiln. in die Statistik nicht nachgewiesen. Die Statistik zu EGF-Teln. bildet ab BM Aug. 2010 das Fördergeschehen vollständig ab.⁵⁾ Zum gesamten Umfang der Förderung der Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben sind Erläuterungen in den methodischen Hinweisen enthalten.⁶⁾ Ohne Ergebnisse zu Teilnahmen an Berufsorientierungsmaßnahmen nach § 48 SGB II, da dazu ab April 2012 statistische Daten nicht mehr vorliegen.

© Bundesagentur für Arbeit

Teilnehmer in ausgewählten arbeitsmarktpolitischen Instrumenten

Deutschland

Jahresdurchschnitte (JD) 2010 - 2013; gleitender Jahresdurchschnitt (JD) November 2013 - Oktober 2014;

Instrumente der Arbeitsmarktpolitik	JD 2010				JD 2011				JD 2012				JD 2013				JD 2014			
	darunter		Anteil in %	Insgesamt	darunter		Anteil in %	Insgesamt	darunter		Anteil in %	Insgesamt	darunter		Anteil in %	Insgesamt	darunter		Anteil in %	Insgesamt
	langzeit-	arbeitslos			langzeit-	arbeitslos			langzeit-	arbeitslos			langzeit-	arbeitslos			langzeit-	arbeitslos		
Aktivierung und berufliche Eingliederung, darunter	31	32	33	226.634	48.967	216	161.988	36.157	145.111	37	38	32.548	161.555	41	42	159.388	38.076	48	49	23.9
Vermittlungsbudget	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung	223.470	48.171	216	161.273	36.104	224	144.389	32.488	144.389	22,5	22,5	160.847	38.178	22,5	22,5	158.682	38.002	23,9	23,9	23,9
dar, bei einem Arbeitgeber	14.386	1.694	11,8	11.742	1.492	12,7	10.927	1.027	10.927	12,0	12,0	11.254	1.369	12,2	12,2	11.125	1.465	13,2	13,2	13,2
Vermittlung in soz.-verspfl. Beschäftigung (eingelöste AVGS, bewilligt 1. Rate)	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Probefbeschäftigung behinderter Menschen	813	60	7,3	716	53	7,4	712	59	712	8,3	8,3	708	51	7,2	7,2	707	74	10,4	10,4	10,4
Arbeitshilfen für behinderte Menschen	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Berufwahl und Berufsausbildung¹⁾, darunter	27.022	3.291	1,2	256.381	2.836	1,1	217.006	2.114	217.006	1,0	1,0	195.817	1.899	1,0	1,0	188.194	2.039	1,1	1,1	1,1
Berufsratsbegleitung	23.757	4	0,0	34.628	2	0,0	34.502	2	34.502	2	0,0	42.191	2	0,0	42.088	4	0,0	4	0,0	0,0
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	65.075	748	1,1	55.650	637	1,1	47.420	598	47.420	1,2	1,2	42.500	508	1,2	1,2	40.081	555	1,4	1,4	1,4
Einstellungsqualifizierung	19.753	239	1,2	17.982	195	1,1	14.208	159	14.208	1,1	1,1	11.999	177	1,5	1,5	11.181	230	2,1	2,1	2,1
Ausbildungsbegleitende Hilfen	44.092	22	0,0	43.041	19	0,0	42.935	25	42.935	0,1	0,1	42.356	28	0,1	0,1	42.204	30	0,1	0,1	0,1
Aufstiegsbegleitende Berufsausbildung	75.292	1.556	2,0	67.788	1.405	2,1	54.013	1.075	54.013	2,0	2,0	43.538	1.040	2,4	2,4	37.397	1.143	3,1	3,1	3,1
Zuschüsse z. Auszubildendenvergütung behinderter u. schwerbehinderter Menschen	9.635	102	1,1	9.137	101	1,1	8.674	83	8.674	1,0	1,0	8.255	72	0,9	0,9	7.810	71	0,9	0,9	0,9
Zuschüsse für Schwerbehinderte im Anschluss an Aus- u. Weiterbildung	130	1	0,6	129	-	-	136	0	136	0	0,2	114	0	0,1	0,1	115	1	0,4	0,4	0,4
Berufliche Weiterbildung, darunter	214.810	27.173	12,6	178.367	21.504	12,1	147.515	19.208	147.515	13,0	13,0	155.481	18.570	11,9	11,9	158.841	18.513	11,7	11,7	11,7
Förderung der beruflichen Weiterbildung (einschl. allg. Maßn. zur Weiterbildung Reha)	197.160	26.823	13,6	170.021	21.479	12,6	140.962	19.193	140.962	13,7	13,7	147.637	18.553	12,6	12,6	149.673	18.492	12,4	12,4	12,4
dar, allgemeine Maßnahmen zur Weiterbildung Reha	8.487	1.130	13,3	8.541	1.047	12,3	7.708	776	7.708	10,1	10,1	7.326	651	8,9	8,9	7.192	633	8,8	8,8	8,8
Arbeitsangebotszuschuss zur beruflichen Weiterbildung Beschäftigter	8.794	29	0,3	7.339	26	0,3	6.885	16	6.885	16	0,2	7.463	17	0,2	7.463	21	0,2	0,2	0,2	0,2
Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, darunter	358.509	38.507	10,8	293.937	32.242	11,0	191.908	21.284	191.908	11,1	11,1	111.960	14.744	13,2	13,2	111.629	14.502	13,0	13,0	13,0
Förderung abhängiger Beschäftigung	202.339	32.763	16,2	157.917	26.659	16,9	115.359	18.154	115.359	15,7	15,7	85.032	13.095	15,4	15,4	79.328	12.949	16,3	16,3	16,3
Eingliederungszuschuss	121.896	21.671	17,8	94.849	18.614	19,6	70.841	12.885	70.841	18,2	18,2	58.344	9.550	16,4	16,4	57.819	9.505	16,4	16,4	16,4
Eingliederungszuschuss für besonders betroffene Schwerbehinderte	13.341	1.912	14,3	12.801	1.806	14,1	10.924	1.302	10.924	13,1	13,1	9.335	1.204	12,9	12,9	9.066	1.177	13,0	13,0	13,0
Einstiegsgeld bei abhängiger sv-pflichtiger Erwerbstätigkeit	9.255	1.817	19,6	7.186	1.521	21,1	6.516	1.300	6.516	19,9	19,9	7.230	1.560	21,6	21,6	7.931	1.847	23,3	23,3	23,3
Beschäftigungszuschuss (Restabwicklung)	35.072	5.629	16,0	16.003	2.219	13,9	7.529	794	7.529	10,6	10,6	5.297	528	10,0	10,0	4.361	414	9,5	9,5	9,5
Förderung der Selbstständigkeit	154.171	5.745	3,7	136.020	5.582	4,1	76.549	3.129	76.549	4,1	4,1	26.928	1.649	6,1	6,1	32.301	1.553	4,8	4,8	4,8
Einstiegsgeld bei selbständiger Erwerbstätigkeit	10.640	3.049	28,7	8.019	2.474	30,8	5.801	1.750	5.801	30,2	30,2	4.308	1.304	30,3	30,3	3.532	1.075	30,4	30,4	30,4
Leistungen zur Eingliederung von Selbstständigen	-	-	-	-	-	-	1.723	54	1.723	54	3,1	3.541	103	3,9	3,9	3.199	118	3,7	3,7	3,7
Gründungszuschuss	143.531	2.696	1,9	128.001	3.109	2,4	69.025	1.325	69.025	1,9	1,9	19.079	242	1,3	1,3	25.570	360	1,4	1,4	1,4
besondere Maßnahmen zur Teilhabe behinderter Menschen²⁾, darunter	82.947	3.167	3,8	78.821	2.602	3,3	75.364	2.107	75.364	2,8	2,8	72.689	2.074	2,9	2,9	70.851	2.219	3,1	3,1	3,1
besondere Maßnahmen zur Weiterbildung	9.958	1.032	10,4	8.707	721	8,3	7.956	462	7.956	5,8	5,8	7.915	426	5,4	5,4	7.874	457	5,8	5,8	5,8
Eignungsabklärung/Berufshilfen	932	123	13,2	931	112	12,0	913	100	913	10,0	10,0	905	111	12,2	12,2	871	122	14,0	14,0	14,0
besondere Maßnahmen zur Ausbildungsförderung	41.778	657	1,6	39.371	530	1,3	36.895	393	36.895	1,1	1,1	34.950	334	1,0	1,0	33.753	321	0,9	0,9	0,9
Einzelanpassung	441	23	5,3	800	45	5,6	874	44	874	4,4	4,4	882	36	4,1	4,1	836	32	3,4	3,4	3,4
individuelle rehaspezifische Maßnahmen	27.815	1.048	3,8	26.331	805	3,1	25.628	708	25.628	2,8	2,8	24.967	742	3,0	3,0	24.288	836	3,4	3,4	3,4
unterstützte Beschäftigung	2.023	284	14,0	2.781	389	14,0	3.099	401	3.099	401	12,9	3.070	424	13,8	13,8	3.129	452	14,4	14,4	14,4
Beschäftigung schaffende Maßnahmen, darunter	308.955	73.214	23,7	198.007	43.148	21,8	165.407	39.607	165.407	23,9	23,9	146.423	35.150	24,0	24,0	128.429	32.281	25,1	25,1	25,1
Arbeitsgelegenheiten	306.162	72.615	23,7	188.173	40.514	21,5	136.935	32.112	136.935	23,7	23,7	111.428	26.377	23,7	23,7	98.008	24.882	25,4	25,4	25,4
Förderung von Arbeitsverhältnissen	-	-	-	-	-	-	1.180	233	1.180	19,7	19,7	6.909	1.450	21,0	21,0	8.973	1.925	21,5	21,5	21,5
Beschäftigungsphase Bürgerarbeit	-	-	-	-	-	-	27.106	7.243	27.106	26,7	26,7	28.086	7.323	26,1	26,1	21.448	5.474	25,5	25,5	25,5
Freie Förderung / Sonstige Förderung, darunter	31.638	6.075	19,2	18.332	4.293	23,2	15.556	3.972	15.556	25,5	25,5	14.244	3.620	25,4	25,4	12.893	3.174	24,6	24,6	24,6
Freie Förderung SGB II	19.877	4.436	22,3	16.508	4.123	25,0	14.848	3.949	14.848	26,6	26,6	13.462	3.618	26,9	26,9	12.342	3.170	25,7	25,7	25,7
darunter Ermittelungen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Europäischer Globalerisierungsfonds ⁴⁾	139	-	-	-	550	-	549	-	549	-	-	747	-	-	-	448	-	-	-	-
Summe der Instrumente mit Ermittelungen³⁾	1.493.517	200.395	13,4	1.186.333	142.781	12,0	957.867	120.840	957.867	12,6	12,6	858.169	112.287	13,1	13,1	830.225	110.802	13,3	13,3	13,3
Ermittelungen ³⁾	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Summe der Instrumente ohne Ermittelungen³⁾	1.493.517	200.395	13,4	1.186.333	142.781	12,0	957.867	120.840	957.867	12,6	12,6	858.169	112.287	13,1	13,1	830.225	110.802	13,3	13,3	13,3
nachrichtl. Kommunale Eingliederungsleistungen ⁵⁾	48.830	10.893	21,4	45.671	9.842	21,6	44.632	9.419	44.632	21,1	21,1	45.635	9.584	21,0	21,0	47.456	10.200	21,5	21,5	21,5

Ermittlungsdatum: 05.02.2015, ADB-Nr.: 19/257, Datenzentrum-FST

Ergb. statistische Ergebnisse zum Einsatz arbeitsmarktpol. Instrumente stehen erst nach einer Wartezeit von drei Monaten fest. Die reg. Zuordnung der Teilnehmer erfolgt nach dem Wohnortprinzip; der Deutschland-Wert umfasst auch die ausländischen Wohnorte.

2) Die Ermittelungen umfassen: Vermittlungsgleichheit, Förderung aus dem Vermittlungsbudget, Unterstützung der Beratung und Vermittlung, Mobilitätshilfen, Sachmittel für Selbständige, Vermittlung in sv-pfl. Beschäftigung, Arbeitshilfen für behinderte Menschen, Beschäftigung von Sachglutern im Rahmen von Leistungen zur Eingliederung von Selbständigen, überwiegend Einzelanpassung Reha, Einmal-, zur Freien Förderung SGB II

3) Es ist von einer Unterföhrung auszugehen, so haben bundesweit für Januar - Juni 2014 (Datenstand September 2014) nur ca. 64 % der Träger Daten zum Einsatz der kommunalen Eingliederungsleistungen erfasst.

4) Aufgrund verspäteter Erfassung der von 01.11.2009 bis 30.06.2010 durchgef. Maßnahmen werden bundesweit 1740 Einträge von Teiln. in der Statistik nicht nachgewiesen. Die Statistik zu ESF-Teiln. bildet ab BM Aug. 2010 das Fördergeschehen vollständig ab.

6) Zum gesamten Umfang der Förderung der Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben sind Erläuterungen in den methodischen Hinweisen enthalten.

7) Ohne Ergebnisse zu Teilnahmen an Berufsorientierungsmaßnahmen nach § 48 SGB II, da dazu ab April 2012 statistische Daten nicht mehr vorliegen.

© Bundesagentur für Arbeit

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

75. Abgeordneter
**Harald
Ebner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Bedeutung haben aus Sicht der Bundesregierung Betreuungs- bzw. Beratungsdienstleistungen durch die staatliche Forstverwaltung für Privat- und Kommunalwälder bezüglich der Erreichung von Gemeinwohlzielen wie Naturschutz oder nachhaltige Waldbewirtschaftung, und welche Schlussfolgerungen zieht die Bundesregierung in diesem Zusammenhang aus den bekannt gewordenen Aussagen des Bundeskartellamtes, langfristige Forstplanung sei keine hoheitliche Aufgabe bzw. Forsteinrichtungen und Revierdienste seien als wirtschaftliche Tätigkeit einzustufen (vgl. Pressemitteilung des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg vom 26. Januar 2015 sowie HEIDENHEIMER ZEITUNG vom 27. Januar 2015)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 9. Februar 2015**

Die forstliche Produktion unterscheidet sich durch ihre Langfristigkeit – Produktionszeiträume von 100 Jahren und mehr – deutlich von anderen Produktionsbereichen. Darüber hinaus erbringen unsere Wälder im Rahmen ihrer ordnungsgemäßen Bewirtschaftung auch eine Vielzahl von Gemeinwohlleistungen. Dies gilt für alle Besitzarten gleichermaßen. Der Staat ist gehalten, dafür Sorge zu tragen, dass diese Leistungen dauerhaft und nachhaltig erbracht werden. Hierbei übernimmt die Betreuung und Beratung des Privat- und Kommunalwaldes durch die Forstverwaltungen der Länder eine wichtige Aufgabe der kontinuierlichen Sicherstellung aller Waldfunktionen. Das Bundeswaldgesetz überlässt es den Ländern, in welcher Form sie dieser Aufgabe nachkommen.

76. Abgeordneter
**Harald
Ebner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie hoch war das Aufkommen an Gebühren beim Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL), die im Zusammenhang mit Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel im Jahr 2014 erhoben wurden, und in welchem Umfang hat gebührenpflichtige Beratung von Pflanzenschutzmittelherstellern durch das BVL stattgefunden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 9. Februar 2015**

Im Jahr 2014 wurden den Antragstellern im Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel insgesamt 4 944 925 Euro in Rechnung gestellt.

Tatsächlich eingenommen wurden 4 168 072 Euro, da zum Jahresende erstellte Rechnungen sich überwiegend erst im nachfolgenden Jahr kassenmäßig auswirken.

Eine Beratung von Pflanzenschutzmittelherstellern findet laufend während des in Bearbeitung befindlichen Antrags statt und ist in der Gebührenerhebung des Antrags berücksichtigt. Die Gespräche dienen der effizienten Durchführung des Zulassungsverfahrens und der Einhaltung der durch das EU-Recht vorgegebenen Bearbeitungsfrist von zwölf Monaten. In einzelnen Fällen findet vor der Antragstellung ein Vorgespräch statt, u. U. mit Beteiligung der Bewertungsbehörden, das pauschaliert mit 2 500 Euro in Rechnung gestellt wird. Im Jahr 2014 wurden zehn Vorgespräche organisiert.

77. Abgeordnete
Dr. Kirsten Tackmann
(DIE LINKE.)
- Welche Möglichkeiten sieht die Bundesregierung angesichts der auslaufenden staatlichen Quotensysteme, um bei den langen Produktionszyklen in der Landwirtschaft die Produktionsmenge an die Nachfrage anzupassen, und welche Instrumente werden nach Kenntnis der Bundesregierung in anderen Mitgliedstaaten der Europäischen Union dazu genutzt (wenn möglich, bitte unter Angabe des Ergebnisses)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 9. Februar 2015**

Die Reformen der EU-Agrarpolitik sind Ergebnis eines länger andauernden politischen Reformprozesses mit dem Ziel, eine stärkere marktwirtschaftliche Orientierung – auch durch den Abbau handelsverzerrender Markteingriffe (insbesondere der Quotenregelungen) – zu erreichen.

Nach dem Auslaufen der Quotenregelung für Zucker und Isoglucose wird für die Zuckerwirtschaft die bisherige WTO-rechtliche Begrenzung der Exporte entfallen. Durch die dann nicht mehr reglementierte Teilnahme am Weltmarkt können Angebots- und Nachfrageschwankungen nur noch durch die Wirtschaft selbst ausgeglichen werden. Nationale Detailregelungen in anderen Mitgliedstaaten sind der Bundesregierung nicht bekannt.

Das Auslaufen der Milchquotenregelung zum 31. März 2015 gewährleistet die unternehmerische Entscheidungsfreiheit über die Produktionsmenge und die Entwicklung des eigenen Betriebes. Die Bundesregierung setzt hierbei auf die Anpassungsfähigkeit des Marktes. Die von der Europäischen Kommission installierte Milchmarktbeobachtungsstelle liefert den Wirtschaftsbeteiligten frühzeitig wichtige Marktinformationen und damit eine Orientierung für deren Entscheidungsfindung. Diesen Zweck verfolgt die Milchbranche in Frankreich ebenfalls mit dem von ihr beschlossenen „Milchpakt“. Er sieht die Einrichtung einer nationalen Mengenbeobachtungsstelle und die Entwicklung eines Logos „Milch erfasst und verarbeitet in Frankreich“ vor. Zu den Unterzeichnern des Paktes zählen neben Vertretern der Wirtschaft und Wissenschaft auch die französische Regierung.

78. Abgeordnete
Dr. Kirsten Tackmann
(DIE LINKE.)
- Aus welchen Gründen hat die Bundesregierung für Deutschland als einzigem Mitgliedstaat in der Europäischen Union auf eine gekoppelte Prämienzahlung verzichtet (vgl. Agra Europe vom 2. Februar 2015), die vor allem für die Schaf- und Ziegenhaltung von existenzieller Bedeutung ist?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 10. Februar 2015**

Deutschland hat die Direktzahlungen in der Vergangenheit vollständig von der Produktion entkoppelt und damit insgesamt sehr gute Erfahrungen gemacht.

Dementsprechend haben die Ministerinnen, Minister und Senatoren der Agrarressorts der Länder in ihrem Beschluss zur nationalen Umsetzung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) vom 4. November 2013 einvernehmlich dafür votiert, auf gekoppelte Direktzahlungen zu verzichten.

Dieser Beschluss sieht ferner vor, dass ab dem Jahr 2015 jährlich 4,5 Prozent des Direktzahlungsvolumens von der ersten in die zweite Säule umgeschichtet werden, um dort von den Ländern zweckgebunden für eine nachhaltige Landwirtschaft, insbesondere für Grünlandstandorte, für Raufutterfresser, für flächenbezogene Agrarumwelt- und Klimaschutzmaßnahmen, für die Stärkung von besonders tiergerechter Haltung und des Tierwohls sowie für den ökologischen Landbau und für die Ausgleichszulage in von der Natur benachteiligten Gebieten, verwendet zu werden. Davon können insbesondere die Schaf- und Ziegenhalter profitieren.

Die Bundesregierung hat entsprechend diesem Beschluss einen Gesetzentwurf vorgelegt, den der Deutsche Bundestag so beschlossen hat. Sie ist der Auffassung, dass mit dieser Entscheidung den Interessen der Schaf- und Ziegenhalter angemessen Rechnung getragen wird.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend**

79. Abgeordnete
Kerstin Andreae
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Plant die Regierung, ein Entgeltgleichheitsgesetz einzubringen (vgl. u. a. RP ONLINE vom 19. Januar 2015), das unter anderem vorsieht, dass Unternehmen ab 500 Mitarbeitern vom Jahr 2016 an offenlegen müssen, wie viel Frauen und Männer in den einzelnen Gehaltsgruppen des Unternehmens verdienen, und wann wird das Kabinett darüber beschließen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Elke Ferner
vom 11. Februar 2015**

Gemäß den Vereinbarungen im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD für die 18. Legislaturperiode wird die Bundesregierung ein Gesetz zur Förderung der Entgeltgleichheit von Frauen und Männern einbringen.

Im Koalitionsvertrag wurde vereinbart:

„Um das Prinzip ‚Gleicher Lohn für gleiche oder gleichwertige Arbeit‘ besser zur Geltung zu bringen, wollen wir mehr Transparenz herstellen, unter anderem durch eine Verpflichtung für Unternehmen ab 500 Beschäftigte, im Lagebericht nach dem HGB auch zur Frauenförderung und Entgeltgleichheit nach Maßgabe gesetzlicher Kriterien Stellung zu nehmen. Darauf aufbauend wird für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein individueller Auskunftsanspruch festgelegt.

Unternehmen werden dazu aufgefordert, mithilfe verbindlicher Verfahren und gemeinsam mit den Beschäftigten und unter Beteiligung der Interessenvertreterinnen und Interessenvertreter im Betrieb in eigener Verantwortung erwiesene Entgeltdiskriminierung zu beseitigen.

Wir wollen eine Initiative gemeinsam mit den Tarifpartnern starten, um die Muster von struktureller Entgeltgleichheit in Tarifverträgen zu erkennen und zu überwinden.“

Es ist vorgesehen, den Referentenentwurf für das Gesetzesvorhaben zur näheren Ausgestaltung der Verpflichtungen im Laufe dieses Jahres vorzulegen.

- | | |
|---|---|
| 80. Abgeordnete
Doris
Wagner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wie sind der Stand und die weiteren Planungen bezüglich der Gespräche des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit den Bundesländern zur Weiterführung und Finanzierung der Mehrgenerationenhäuser über das Jahr 2015 hinaus, und welche Möglichkeiten der Weiterführung sieht die Bundesregierung für den Fall, dass mit den Ländern keine Einigung erreicht werden kann? |
|---|---|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Elke Ferner
vom 9. Februar 2015**

Im Koalitionsvertrag wurde vereinbart, das erfolgreiche Konzept der Mehrgenerationenhäuser weiterzuentwickeln und deren Finanzierung zu verstetigen. Mehrgenerationenhäuser sollen sich in ihrer individuellen Ausprägung zu einem übergreifenden Dach und Ankerpunkt des sozialen Miteinanders und der Teilhabe vor Ort entwickeln.

Auf die Ausführungen im Koalitionsvertrag hat sich der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages am 13. November 2014 in seinem Maßgabebeschluss bezogen und die Erwartung geäußert, dass die Finanzierung des erfolgreichen Konzepts der Mehrgenerationenhäuser dauerhaft, über das Haushaltsjahr 2015 hinaus – auch mit Beteiligung des Bundes – sichergestellt wird.

Hierzu führt das Bundesfamilienministerium seit Oktober 2014 Gespräche mit den Ländern und kommunalen Spitzenverbänden. Ziel ist es – wie im Koalitionsvertrag formuliert –, eine gemeinsame Lösung für die dauerhafte Etablierung der Häuser zu finden. Ich bitte um Verständnis dafür, dass ich aus dem noch laufenden Gesprächsprozess derzeit noch keine (Zwischen-)Ergebnisse berichten kann.

Im Mittelpunkt der Gespräche steht aber neben der finanziellen Absicherung der Häuser auch der politische Wille, einen länder- und parteiübergreifenden Konsens auch zur inhaltlichen Einbettung der Häuser in die soziale Infrastruktur vor Ort zu erzielen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit

81. Abgeordnete **Maria Klein-Schmeink** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Wie hat sich nach Kenntnis der Bundesregierung parallel die Zahl von ärztlichen Zwangsmaßnahmen nach öffentlich-rechtlichem Unterbringungsrecht und im Maßregelvollzug seit Inkrafttreten der neuen Regelung zur betreuungsrechtlichen Einwilligung in eine ärztliche Zwangsmaßnahme entwickelt (bitte nach Jahr und Bundesland aufschlüsseln)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 9. Februar 2015**

Der Bundesregierung liegen keine entsprechenden Daten vor. Die beim Bundesamt für Justiz geführte Geschäftsübersicht der Amtsgerichte (GÜ 2), die sowohl zivilrechtliche als auch öffentlich-rechtliche Unterbringungen erfasst, differenziert nach dem Unterbringungsgrund, enthält jedoch keine Angaben zu ärztlichen Zwangsmaßnahmen. Zu ärztlichen Zwangsmaßnahmen im Maßregelvollzug liegen der Bundesregierung ebenfalls keine Daten vor.

82. Abgeordnete **Kordula Schulz-Asche** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Hält die Bundesregierung im Rahmen der geplanten und auch von mir befürworteten Einführung eines Straftatbestandes zur Korruption im Gesundheitswesen eine Klarstellung im Fünften Buch Sozialgesetzbuch für notwendig, die eine praxistaugliche Abgrenzung zwischen strafwürdigem Verhalten und gesund-

heitspolitisch gewollter Kooperation zwischen Leistungserbringern ermöglicht, und wenn nein, aus welchen Gründen nicht?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 9. Februar 2015**

Das SGB V enthält verschiedene Anforderungen an Kooperationen zwischen Leistungserbringern, die neben anderen Zwecken auch der Verhinderung korruptiven Zusammenwirkens innerhalb der gesetzlichen Krankenversicherung dienen (z. B. § 73 Absatz 7 bzw. § 128 SGB V zum Verbot der Zuweisung gegen Entgelt). Diese Vorschriften sind nach Auffassung der Bundesregierung trotz vergleichbarer Regelungen in den Berufsordnungen notwendig, um insbesondere die zulassungsrechtlichen Konsequenzen aus einem Verstoß gegen vertragsärztliche Pflichten ziehen zu können (z. B. Disziplinarmaßnahmen nach § 81 Absatz 5 SGB V oder Zulassungsentziehungen nach § 95 Absatz 6 SGB V). Ein Verstoß gegen sozialversicherungsrechtliche Vorschriften genügt für sich jedoch nicht, strafwürdiges Verhalten im Sinne des geplanten Straftatbestandes der Bestechung und Bestechlichkeit im Gesundheitswesen zu bejahen. Insoweit kann die Abgrenzung zwischen „lediglich“ sozialversicherungsrechtlich sanktioniertem Verhalten und strafwürdigem bzw. strafbarem Verhalten jedoch nicht im SGB V, sondern muss im und durch das Strafrecht erfolgen. Im Übrigen befürwortet die Bundesregierung einen Straftatbestand, der im gesamten Gesundheitswesen gilt und nicht auf den Bereich der gesetzlichen Krankenversicherung beschränkt ist.

Um zu gewährleisten, dass berufs- und wettbewerbsrechtlich zulässige (und gesundheitspolitisch erwünschte) Kooperationen zwischen Leistungserbringern nicht in den Verdacht korruptiven Verhaltens geraten, befürwortet die Bundesregierung eine Formulierung des Straftatbestandes dahingehend, dass eine Strafbarkeit wegen Bestechlichkeit nur bei unlauterer Bevorzugung im Wettbewerb und bei sonstiger Verletzung von Berufsausübungspflichten durch den Täter auf Nehmerseite in Betracht kommt. Damit sind rechtlich zulässige Kooperationen von vornherein nicht strafgefährdet. Es ist jedoch zu beachten, dass berufs- oder wettbewerbsrechtlich unzulässige Zuwendungen nicht dadurch zulässig werden, dass sie unter dem Deckmantel rechtlich grundsätzlich zulässiger Kooperationsformen erfolgen. Insoweit können insbesondere Scheinverträge oder wirtschaftlich unausgewogene Vertragsgestaltungen den Verdacht strafbaren Verhaltens begründen.

- | | |
|--|---|
| 83. Abgeordnete
Kathrin
Vogler
(DIE LINKE.) | Kann die Bundesregierung ausschließen, dass Ärztinnen und Ärzte von den Krankenkassen Regressforderungen erhalten, wenn sie Versicherten, die sich nicht mit einer elektronischen Gesundheitskarte (eGK), sondern mit einem befristeten und oftmals nur für einen Behandlungstag gültigen papiergebundenen Anspruchsnachweis ausweisen, medizinisch längerfristig notwendige Arzneimittel nicht als |
|--|---|

Kleinpackungen (N1), sondern in mittlerer oder großer Packung (N2 oder N3) verordnen, oder sollen nach Ansicht der Bundesregierung alle Versicherten, die sich nicht mit einer eGK, sondern mit einem nur befristet gültigen papiergebundenen Anspruchsnachweis ausweisen, gezwungen werden, in kurzen Abständen erneut die Arztpraxis aufsuchen zu müssen, wenn ihnen nur N1-Packungsgrößen risikofrei von der Ärztin oder vom Arzt verschrieben werden können?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 9. Februar 2015**

Nach der seit dem 1. Januar 2015 gültigen Fassung des § 19 Absatz 2 des Bundesmantelvertrags – Ärzte darf die Krankenkasse einen Anspruchsnachweis zur Inanspruchnahme von Leistungen anstelle der eGK nur im Ausnahmefall zur Überbrückung von Übergangszeiten, bis der Versicherte eine eGK erhält, ausstellen. Der Anspruchsnachweis ist entsprechend zu befristen. Es ist nicht vorgesehen, dass er die eGK dauerhaft als Berechtigungsnachweis zur Inanspruchnahme von Leistungen ersetzt. Versicherte mit diesem Anspruchsnachweis erhalten die für die Behandlung notwendigen Leistungen einschließlich der notwendigen Arzneimittel unter Beachtung des Wirtschaftlichkeitsgebotes. Darüber hinaus sind für diese Fälle keine spezifischen weiteren Beschränkungen vorgesehen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur

- | | |
|--|--|
| 84. Abgeordnete
Katharina
Dröge
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Gibt es innerhalb der Bundesregierung Bestrebungen, die Anforderungen an den Personenbeförderungsschein, insbesondere an die Ortskenntnisprüfung, abzusenken, wie es etwa in der „Hamburger Erklärung“ des Bundesvorstandes der CDU diskutiert wird? |
|--|--|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 6. Februar 2015**

Die Möglichkeit wird derzeit geprüft. Eine abschließende Positionierung der Bundesregierung hierzu existiert noch nicht.

85. Abgeordnete
Katharina Dröge
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Gibt es innerhalb der Bundesregierung Überlegungen, das Personenbeförderungsgesetz zu ändern, damit neue Mobilitätsdienstanbieter – etwa Fahrdienstvermittlungs-Apps, wie sie die Firmen Wundercar oder Uber betreiben – legal in Deutschland operieren können, und wenn ja, wie sollen diese Änderungen aussehen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 6. Februar 2015**

Derzeit gibt es keine derartigen Überlegungen.

86. Abgeordnete
Petra Ernstberger
(SPD)
- Hat die Bundesregierung die Aufnahme der Vorplanungen für die Elektrifizierung der Franken-Sachsen-Magistrale auf dem Teilstück zwischen Nürnberg und Marktredwitz gegenüber der Bayerischen Staatsregierung bereits zugesagt, so wie dies die „Frankenpost“ vom 2. Februar 2015 berichtet, oder plant sie dergleichen (wenn möglich, bitte mit Zeitangabe)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 6. Februar 2015**

Die Vorentwurfsplanung zur Elektrifizierung des Abschnittes Nürnberg–Marktredwitz im Zuge der sog. Franken-Sachsen-Magistrale wurde in die dafür vorgesehene Sammelvereinbarung Nummer 38 im Rahmen der Ende des Jahres 2014 erfolgten Fortschreibung aufgenommen.

87. Abgeordnete
Petra Ernstberger
(SPD)
- Falls eine solche Zusage erteilt wurde bzw. wird, wann ist mit dem Beginn der Vorabplanungen zu rechnen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 6. Februar 2015**

Mit der Vorentwurfsplanung des Abschnittes Nürnberg–Marktredwitz kann die DB Netz AG im Laufe des Jahres 2015 auf Basis der Finanzierungsvereinbarung beginnen.

88. Abgeordneter
Dr. Thomas Gambke
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Hält es die Bundesregierung für erforderlich, die Bundesstraße 8 vor der Herabstufung des Teilstücks zwischen der B 299 bei Neumarkt (Oberpfalz) und der A 3 bei Rosenhof zur Staatsstraße in Höhe des Ortes Seubersdorf

zulasten des Bundeshaushalts zu verlegen (vgl. Planfeststellungsbeschluss der Regierung der Oberpfalz vom 17. Dezember 2014), und wie ist der aktuelle Zeitplan zu diesen Planungen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 9. Februar 2015**

Es wird auf die Antwort der Bundesregierung auf Ihre Schriftliche Frage 81 auf Bundestagsdrucksache 18/2090 verwiesen.

Im Vergleich hierzu hat sich folgende Änderung ergeben: Gegen den Planfeststellungsbeschluss der Regierung der Oberpfalz vom 17. Dezember 2014 wurde Klage erhoben. Dadurch liegt noch kein bestandskräftiges Baurecht vor. Eine Auskunft über die zeitliche Planung und Umsetzung des Vorhabens ist aufgrund der Klage nicht möglich.

89. Abgeordneter
Dr. Thomas Gambke
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Unter welchen Voraussetzungen ist die Bundesregierung bereit, die Ortsumgehung Seubersdorf (Bundesstraße 8) zulasten des Bundeshaushalts zu errichten, falls sich herausstellen sollte, dass die Umsetzung erst nach der Herabstufung der Straße zur Staatsstraße abgeschlossen wäre (bitte spätestmögliche Zeitpunkte für Baurecht, Baubeginn und Bauabschluss angeben)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 9. Februar 2015**

Sofern die Verlegung als Ergebnis der Wirtschaftlichkeitsbetrachtung feststeht, ist eine Umsetzung auch nach der Abstufung der B 8 zur Staatsstraße möglich. Mit der Bayerischen Straßenbauverwaltung müssten der zeitliche Ablauf der Baudurchführung, die durch den Bund zu tragenden Kosten etc. vertraglich festgelegt werden. Für Baurecht, Baubeginn und Bauabschluss sind keine Fristen einschlägig. Der Baubeginn sollte aber zeitnah nach Vorliegen des Baurechts erfolgen.

90. Abgeordneter
Dieter Janecek
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Sieht die Bundesregierung vor dem Hintergrund von entstehenden Mehrkilometern durch Leerfahrten und damit zusätzlichen CO₂-Emissionen durch die in § 49 des Personenbeförderungsgesetzes festgeschriebene Rückkehrpflicht für Limousinenserviceanbieter an ihren Betriebssitz gesetzlichen Änderungsbedarf?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 6. Februar 2015**

Derzeit gibt es keine derartigen Überlegungen.

Die durch die Rückkehrpflicht von Mietwagen bedingten Leerfahrten und dadurch verursachten zusätzlichen CO₂-Emissionen sind als eher gering einzuschätzen. Schließlich sieht die Regelung des § 49 Absatz 4 Satz 3 des Personenbeförderungsgesetzes bereits Ausnahmen in den Fällen vor, wenn der Mietwagen vor der Fahrt von seinem Betriebssitz oder der Wohnung oder während der Fahrt fernmündlich einen neuen Beförderungsauftrag erhalten hat.

- | | |
|--|---|
| 91. Abgeordneter
Dieter
Janecek
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Sieht die Bundesregierung vor dem Hintergrund des momentanen Umgangs mit digitalen Fahrdienstleistern wie Uber in Form von Verboten solcher Dienstleister in einzelnen Städten wie Frankfurt am Main und Hamburg (Quelle: www.heise.de/newsticker/meldung/Gerichte-bestaetigen-Uber-Verbot-in-Berlin-und-Hamburg-2404577.html) Handlungsbedarf in Form von bundesweiten Regelungen? |
|--|---|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 6. Februar 2015**

Die Bundesregierung sieht derzeit keinen Handlungsbedarf.

Der geltende Ordnungsrahmen wird als ausreichend angesehen, um rechtswidrigen Beförderungen zu begegnen.

- | | |
|---|--|
| 92. Abgeordnete
Caren
Lay
(DIE LINKE.) | Wann wird sich nach Kenntnis der Bundesregierung die Fahrzeit auf der Bahnstrecke Berlin–Dresden zwischen diesen beiden Städten durch den in diesem und in den nächsten Jahren vorgesehenen weiteren Ausbau (s. Verkehrsinvestitionsbericht für das Berichtsjahr 2012, Bundestagsdrucksache 18/580 und Nummer 2 der Anlage 2 zum Kapitel 12 22 des Bundeshaushaltsplanes 2015, Bundestagsdrucksache 18/2000) jeweils wie verkürzen (bitte Datum und Fahrzeiten jeweils konkret angeben)? |
|---|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 11. Februar 2015**

Mit der Fertigstellung des derzeit laufenden bzw. unmittelbar im Jahr 2016 bevorstehenden Umbaus von einzelnen Abschnitten der Ausbaustrecke Berlin–Dresden wird sich laut Angaben der DB Netz AG die Reisezeit zwischen Berlin Hbf und Dresden Hbf gegenüber heute um zwölf Minuten zum Fahrplanwechsel Mitte Dezember 2017 verkürzen.

Durch die geplante Anhebung der Streckengeschwindigkeit im Abschnitt Wünsdorf–Elsterwerda (80 km) auf 200 km/h würde sich die Fahrzeit zum Fahrplanwechsel Mitte Dezember 2018 um weitere fünf Minuten reduzieren.

Die tatsächlichen Fahrzeiten können erst nach der Erarbeitung des Netzfahrplanes für das jeweilige Fahrplanjahr benannt werden.

93. Abgeordneter
Markus Tressel
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Statistiken werden beim Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie sowie bei der Bundesstelle für Seeunfalluntersuchung für den Bereich „Sicherheit“ geführt (bitte unter Nennung des Titels und Erfassungsgegenstands auflisten)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 5. Februar 2015

Die Bundesstelle für Seeunfalluntersuchung (BSU) führt folgende Statistiken, die jeweils im Jahresbericht veröffentlicht werden (hier beispielhaft für das Jahr 2013):

Gesamtmeldungen und gemeldete Seeunfälle 2013,
Seeunfälle insgesamt,
Seeunfälle in deutschen Gewässern,
Seeunfälle auf deutschen Schiffen,
Verteilung der Seeunfälle nach Unfallarten und Schiffstypen 2013,
Verteilung der Seeunfälle nach Seegebieten,
Übersicht über erledigte und laufende Untersuchungen,
Untersuchte Seeunfälle, die im Jahr 2013 mit einem Untersuchungsbericht abgeschlossen wurden,
Untersuchungszwischenberichte 2013,
Untersuchte Seeunfälle, die im Jahr 2013 mit einem internen Untersuchungsbericht abgeschlossen wurden,
Seeunfälle, die im Jahr 2013 an den Flaggenstaat abgegeben wurden,
Laufende Untersuchungen am 31. Dezember 2013,
Laufende Untersuchungen am 31. Dezember 2013, von Januar bis einschließlich Mai 2014 veröffentlicht,
Laufende Untersuchungen am 31. Dezember 2013, Zwischenberichte von Januar bis einschließlich Mai 2014 veröffentlicht,
Untersuchung von Sportbootunfällen durch die BSU,
Todesfälle Sportschifffahrt 2003 bis 2013.

Das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie führt keine eigenen Statistiken.

94. Abgeordneter
Markus Tressel
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Sicherheitsempfehlungen gemäß § 29 des Seesicherheits-Untersuchungs-Gesetzes wurden in den letzten fünf Jahren ausgesprochen (bitte Auflistung und Nennung des Titels und des Anlasses)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 5. Februar 2015**

Die BSU nimmt Seeunfälle zum Anlass, um Sicherheitsempfehlungen herauszugeben. Diese Empfehlungen werden nach Abschluss der Untersuchung, zusammen mit dem Untersuchungsbericht, veröffentlicht.

Sicherheitsempfehlungen aus veröffentlichten Untersuchungsberichten der letzten zehn Jahre sind auf der Homepage der BSU (www.bsu-bund.de) unter dem Menüpunkt Publikationen → Sicherheitsempfehlungen aufgeführt.

In den Jahren 2010 bis 2014 hat die BSU in 36 Fällen insgesamt 122 Sicherheitsempfehlungen herausgegeben.

95. Abgeordnete In welcher Weise wird die Bundesregierung
Katrin die Deutsche Bahn AG sowie die weiteren Be-
Werner treiber von Bahnhöfen in den Jahren 2015 bis
(DIE LINKE.) 2017 bei der Schaffung von Barrierefreiheit
unterstützen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 6. Februar 2015**

Die Bundesregierung stellt im Rahmen der Leistungs- und Finanzierungsvereinbarung Schiene (LuFV II) der DB AG investive Mittel zur Verfügung. Diese nutzt diese Mittel auch zum barrierefreien Ausbau.

96. Abgeordnete Bis wann könnten nach Auffassung der Bun-
Katrin desregierung alle Bahnhöfe in Deutschland
Werner barrierefrei sein?
(DIE LINKE.)

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 6. Februar 2015**

Ein „stufenfreier Bahnsteigzugang“ ist ein besonders kostenintensiver Teilaspekt bei der Barrierefreiheit; eine vollständige Barrierefreiheit an den Verkehrsstationen ist eine Aufgabe, die nur schrittweise und langfristig realisiert werden kann.

Im Übrigen verweise ich auf die Antwort der Bundesregierung zu den Fragen 3 und 4 auf Bundestagsdrucksache 17/14719.

97. Abgeordnete
Dr. Valerie Wilms
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Durch welche Finanzierungsformen beabsichtigt die Bundesregierung, den Erhalt des Netzes touristischer Wasserstraßen des Bundes zukünftig sicherzustellen (vgl. Süddeutsche Zeitung vom 4. Februar 2015), und welche Formen außer der Finanzierung durch Steuermittel aus dem Bundeshaushalt kommen dafür infrage (bitte Höhe des zukünftigen jährlichen Erhaltungsbedarfs für die Jahre 2015 bis 2020 an touristischen Wasserstraßen nennen)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 11. Februar 2015**

Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) erarbeitet gerade ein Wassertourismuskonzept, das nach Abstimmung mit den anderen Bundesressorts noch in diesem Jahr vorgestellt wird. Darin werden auch Vorschläge für die Finanzierung der wassertouristischen Infrastruktur an Nebenwasserstraßen zur Diskussion gestellt. Eine Vignette für Sportboote ist vonseiten des BMVI darin nicht vorgesehen.

Der künftige Finanzierungsbedarf wird sich maßgeblich am künftigen Umfang und an der Qualität der Vorhaltung und des Betriebs der Anlagen orientieren, welche dem Wassersport dienen. Derzeit betragen die jährlichen Ausgaben für Unterhaltung und Betrieb der Wasserstraßen der wassertouristischen Infrastruktur rund 65 Mio. Euro.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt,
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit**

98. Abgeordneter
Mark Helfrich
(CDU/CSU)
- Welche Auswirkungen hat nach Einschätzung der Bundesregierung das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 16. Januar 2015 (Az. 7 B 25.13) zum Zwischenlager für abgebrannte Kernbrennstoffe beim Kernkraftwerk (KKW) Brunsbüttel auf den Rückbau des Kraftwerks und auf die geplante Einlagerung von ab dem Jahr 2017 aus dem Ausland zurückkehrenden Castor-Behältern?
99. Abgeordneter
Mark Helfrich
(CDU/CSU)
- Welche Auswirkungen hat nach Einschätzung der Bundesregierung das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 16. Januar 2015 (Az. 7 B 25.13) zum Zwischenlager für abgebrannte Kernbrennstoffe beim KKW Brunsbüttel auf die Bestandskraft der Betriebsgenehmigungen der übrigen deutschen Standortzwischenlager

sowie auf die Möglichkeit einer verwaltungsgerichtlichen Überprüfung dieser bestandskräftigen Betriebsgenehmigungen?

100. Abgeordneter
**Mark
Helfrich**
(CDU/CSU)

Welche Auswirkungen hat nach Einschätzung der Bundesregierung das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 16. Januar 2015 (Az. 7 B 25.13) zum Zwischenlager für abgebrannte Kernbrennstoffe beim KKW Brunsbüttel auf die Möglichkeit, die für die übrigen deutschen Standortzwischenlager bestehenden Betriebsgenehmigungen um die aus dem Ausland zurückkehrenden Castor-Behälter zu erweitern?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 10. Februar 2015**

Die durch Beschluss des Bundesverwaltungsgerichts rechtskräftig gewordene Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts hat unmittelbare rechtliche Auswirkungen auf das Zwischenlager Brunsbüttel. Sie hat keine unmittelbaren rechtlichen oder tatsächlichen Auswirkungen auf andere bestandskräftig atomrechtlich genehmigte kerntechnische Anlagen und Einrichtungen. Für die Zwischenlagerung der aus der Wiederaufarbeitung zurückzuführenden Castoren sind an den dafür noch auszuwählenden Standorten von den Betreibern Genehmigungsanträge zu stellen. Im Rahmen dieser Genehmigungsverfahren kann auch die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts berücksichtigt werden.

101. Abgeordnete
**Dr. Julia
Verlinden**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Woraus leitet die Bundesregierung ab, dass „eine ausreichende Anzahl potenziell geeigneter Endlagerstandorte“ (vgl. Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Frage 69 auf Bundestagsdrucksache 18/3616) in Deutschland existiert, und wie kommt sie zu dieser Einschätzung vor dem Hintergrund, dass die Kriterien für mögliche Standorte erst durch die Endlagersuchkommission (Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe gemäß § 3 des Standortauswahlgesetzes) erarbeitet werden?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 9. Februar 2015**

Die Kriterien für die Ermittlung in Betracht kommender Standortregionen nach § 13 Absatz 1 des Standortauswahlgesetzes (StandAG) werden durch die Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe als Empfehlungen nach § 4 Absatz 5 StandAG erarbeitet.

Diese sollen Mindestanforderungen, Abwägungskriterien, wirtsgesteinsspezifische Ausschluss- und Auswahlkriterien sowie weitere Entscheidungsgrundlagen enthalten. Wissenschaftliche Erkenntnisse über den geologischen Untergrund in der Bundesrepublik Deutschland weisen große Vorkommen von den in § 4 Absatz 2 Nummer 2 StandAG genannten Wirtsgesteinen Salz, Ton und Kristallin aus, die potenziell geeignet sein könnten.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

102. Abgeordneter
Kai Gehring
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie ist die aktuelle Position der Bundesregierung und der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Dr. Johanna Wanka, zur Einführung eines „Nationalen Bildungsrates“, für den die ehemalige Bundesbildungsministerin Annette Schavan jahrelang geworben hat (siehe u. a. Plenarprotokoll 17/178 vom 10. Mai 2012), und aus welchen Gründen kommt sie zu dieser Position?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Stefan Müller vom 6. Februar 2015

Die Bundesregierung plant nicht, einen „Nationalen Bildungsrat“ einzuführen. Sie sieht hierzu auch auf Länderseite keine hinreichende Unterstützung. Aus Sicht der Bundesregierung geht es vielmehr darum, im Rahmen der jeweiligen Zuständigkeiten von Bund und Ländern konkrete Maßnahmen zur Verbesserung des Bildungswesens in Deutschland voranzubringen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

103. Abgeordneter
Uwe Kekeritz
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Mit welchen Organisationen, Unternehmen bzw. Verbänden arbeitet die Sonderinitiative „Eine Welt ohne Hunger“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen der „Grünen Innovationszentren“ jeweils zusammen (bitte einzeln auflisten), und welche Aufgaben werden diese vor Ort konkret übernehmen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Silberhorn
vom 5. Februar 2015**

Im Rahmen der „Grünen Innovationszentren“ als Teil der Sonderinitiative „Eine Welt ohne Hunger“ arbeitet das BMZ mit einer Vielzahl von entwicklungspolitischen Akteuren zusammen. Hierbei handelt es sich um Partner aus Zivilgesellschaft, Verbänden, Interessengemeinschaften, Wissenschaft, öffentlichen Einrichtungen der Partnerregierung sowie der Wirtschaft. Vornehmlich werden es Akteure aus den BMZ-Partnerländern sein. Darüber hinaus sind Kooperationen mit internationalen Organisationen wie der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen oder der Weltbank geplant. Die Verhandlungen zur konkreten Ausgestaltung der Kooperationsmodelle laufen noch. Eine Übersicht über den aktuellen Stand der Interessenbekundungen kann dem beigefügten Detailstand entnommen werden.

BMZ SEWOH

Sachstand „Grüne Innovationszentren“

27.01.2015

Grünes Innovationszentrum Äthiopien

Standort(e)	Office of Agriculture and Rural Development (OoARD) in Assela Agricultural Training Centre Kulumsa
Region(en)	Arsi Zone
Wertschöpfungsketten	Weizen, Ackerbohne
Konzept	Verbreitung von Innovationen in die Zielgruppe, Aufbau Innovationsplattformen auf Woreda-Ebene zum fachliche Austausch Stärkung der Dienstleistungen und Dienstleister (Beratungsdienst, Händler der vor- und nachgelagerten Bereiche, Primär- und Sekundärgenossenschaften, Landhandel, Aus- und Weiterbildungseinrichtungen, Anbieter einzelner Produktionsschritte wie Bodenbearbeitung, Aussaat oder Ernte) Stärkung der WSK-Akteure, Netzwerke und Wirkungen in den politischen Raum
Politischer Träger	Landwirtschaftsministerium (Ministry of Agriculture, Agricultural Extension Directorate)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	Office of Agriculture and Rural Development (OoARD) des Regierungsbezirks Arsi und seine nachgeordneten Büros auf Woreda-Ebene und der Beraterstruktur (development agents, DA) in den Kebeles (Dörfern) Farm Service Centres
Deutsche Partner	Privatwirtschaft: Bayer Crop Science, Claas, Pöttinger, Riela, Lemken, Rauch, German Seed Alliance, Fliegl Agrartechnik, Big Dutchman, Lohmann Tierzucht, Elanco, Europlant, KWS, Afrika-Verein Zivilgesellschaft: Welthungerhilfe, Brot für die Welt, DGRV, Lehranstalt Burg Warberg
Internationale Partner	Bill and Melinda Gates Foundation (BMGF)
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	Agricultural Mechanisation and Technology for Smallholder Productivity (AMTP) Beitrag zur nachhaltigen Förderung der landwirtschaftlichen Produktivität in Äthiopien (insbesondere Ethio-German Agricultural Training Centre (ATC) Kulumsa) und Saatgutsektor Förderungskomponente Kapazitätsaufbau im Bildungswesen, Agricultural Technical and Vocational Education Training (ATVET) Agricultural Growth Program (AGP)

BMZ SEWOH

Sachstand „Grüne Innovationszentren“

26.01.2015

Grünes Innovationszentrum Benin

Standort(e)	Noch zu entscheiden
Region(en)	Borgou-Alibori, Zou-Collines (Norden, Zentrum)
Wertschöpfungsketten	Reis, Soja, Geflügel/Wiederkäuer
Konzept	Förderung von Bauernverbänden und/oder Kammern Innovationen durch kleinbäuerliche Betriebe und KMU Stärkung der Kompetenzen von Beratern und Berufsschulen Kooperation von Akteuren in den Wertschöpfungsketten Finanzierungen über Anknüpfung an Regionalfonds für landwirtschaftliche Innovationsberatung
Politischer Träger	Landwirtschaftsministerium (Ministère de l'Agriculture, de l'Élevage et de la Pêche, MAEP)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	Bauernorganisationen private Dienstleister und Schulen landwirtschaftliche Genossenschaftsbank Nichtregierungsorganisationen
Deutsche Partner	
Internationale Partner	
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	Regionalfonds für landwirtschaftliche Innovationsberatung (Fonds Régional pour la Vulgarisation Agricole, FoReVA) Förderung der Landwirtschaft in Benin (ProAgri)

BMZ SEWOH

Sachstand „Grüne Innovationszentren“

26.01.2015

Grünes Innovationszentrum Burkina Faso (noch in Bearbeitung)

Standort(e)	Staatliche Ausbildungsstätte für Agrarberater in Matourkou (CAP); Zwei Ausbildungsstätten für Junglandwirte (CP-R); Büroräume voraussichtlich in Ouagadougou
Region(en)	Südwestregion, Osten
Wertschöpfungsketten	Reis, Sesam
Konzept	Austausch, Vergleich und Verbreitung bereits vorhandener, aber nicht flächendeckend verfügbarer Innovationen Aus- und Fortbildung von staatlichen Beratern, Junglandwirten und Verarbeitern CAP Matourkou und 2 CP-R sollten durch bessere Auslastung und Verbreiterung des Angebots auf innovative Inhalte besser genutzt werden
Politischer Träger	Landwirtschaftsministerium (MASA)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	Voraussichtlich: Centre Agricole Polyvalent (CAP) Matourkou Ausbildungsstätten für Junglandwirte (CP-R) Comité Interprofessionnel du Riz du Burkina (CIR-B) Institut de l'Environnement et Recherches Agricoles (INERA) Institut du Développement Rural (IRD) Nichtregierungsorganisationen Bauernorganisationen staatliche Dienstleister
Deutsche Partner	Dreyer Stiftung, Welthungerhilfe, Misereor, Brot für die Welt
Internationale Partner	-
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	TZ-Maßnahme Programm Landwirtschaftliche Entwicklung (PDA)

BMZ SEWOH

Sachstand „Grüne Innovationszentren“

26.01.2015

Grünes Innovationszentrum Ghana

Standort(e)	Landwirtschaftscollege in Ejura (Ashanti Region); Büroräume in Accra und ggf. in drei Regionen
Region(en)	Brong Ahafo, Ashanti, Central, Eastern, Greater Accra und Volta
Wertschöpfungsketten	Mais, Reis, Ananas
Konzept	Anwendung von Innovationen bei kleinbäuerlichen Betrieben Anbieten von Dienstleistungen durch Verarbeitungs- und Vermarktungsbetriebe Aufbau von Kapazitäten in Aus- und Fortbildung sowie Beratung Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den WSK-Akteuren und Wissensmanagement Einrichtung eines Innovationsfonds, aus dem Fortbildungsmaßnahmen und Pilotmaßnahmen für die Umsetzung von Innovationen finanziert werden
Politischer Träger	Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Ministry of Food and Agriculture, MoFA)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	Dienstleister der landwirtschaftlichen Aus- und Weiterbildung, der Beratung sowie der angewandten Forschung Finanzdienstleister Privatsektor
Deutsche Partner	Bayer Crop Science, Claas, Pöttinger, Riela, Lemken, Grimme, Rauch, Fliegl Agrartechnik, Lohmann Tierzucht, Afrika-Verein Brot für die Welt, Lehranstalt Burg Warberg
Internationale Partner	Forschungseinrichtungen der CGIAR (Consultative Group on International Agricultural Research), z.B. AfricaRice und Crops Research Institute
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	TZ-Vorhaben Förderung der Marktorientierten Landwirtschaft (MOAP) Outgrower and Value Chain Fund (OVCF) der KfW-Entwicklungsbank Regionalvorhaben Competitive African Rice Initiative (CARI)

BMZ SEWOH

Sachstand „Grüne Innovationszentren“

26.01.2015

Grünes Innovationszentrum Indien

Standort(e)	National Agriculture and Food Analysis and Research Institute (NAFARI) in Pune, Büroräume voraussichtlich in Delhi
Region(en)	Maharashtra, Karnataka
Wertschöpfungsketten	Tomate, Kartoffel
Konzept	<p>WSK-Förderung durch Innovationsentwicklung: Umsetzung von produktivitäts-, einkommens- und beschäftigungssteigernden Innovationen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft</p> <p>Förderung von Partnerschaften innerhalb und entlang von WSK: Vernetzung von Input-Lieferanten, Produzenten, Weiterverarbeitern, Vermarktern, etc.; Vernetzung mit relevanten Dienstleistern (Fortbildungen, Finanzdienstleistungen etc.)</p> <p>Aufbau von Wissens- und Lernsystemen für die Land- und Ernährungswirtschaft: Anpassung von Fortbildungsangeboten an Bedarfe des Arbeitsmarktes; niedrigschwellige Aus- und Weiterbildungen durch „Green Colleges“</p> <p>Verbesserung der Rahmenbedingungen: Stärkung der Interessenvertretung relevanter Akteure</p>
Politischer Träger	Landwirtschaftsministerium (Ministry of Agriculture, MoA)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land (u.a.)	<p>Departments of Agriculture (DoA)</p> <p>National Skill Foundation of India</p> <p>National Agriculture and Food Analysis and Research Institute (NAFARI)</p> <p>Small Farmer Agribusiness Consortium</p> <p>Einrichtungen der angewandten Forschung aus dem Kreis des Indian Council of Agricultural Research</p> <p>Finanzdienstleister (z.B. National Bank for Agriculture and Rural Development)</p> <p>Privatsektor und Zivilgesellschaft</p>
Deutsche Partner	<p>Bayer Crop Science, Claas, Pöttinger, Riela, Lemken, Grimme, Rauch, ADR, VDMA, German Agribusiness Alliance, John Deere, Same Deutz-Fahr</p> <p>Deutsche Welthungerhilfe, DGRV, Brot für die Welt, Misereor, Lehranstalt Burg Warberg</p>
Internationale Partner	-
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	<p>Deutsch-indisches Programm Umweltpolitik im ländlichen Raum</p> <p>Risikominderung durch Ländliche Versicherung in Indien</p> <p>Unterstützung der deutsch-indischen AG Qualitätsinfrastruktur zur Zusammenarbeit in der Normung, Konformitätsbewertung und Produktsicherheit</p> <p>Verbraucherpolitik und Verbraucherschutz</p> <p>Programm zur Modernisierung und Innovation im indischen Mittelstand</p> <p>Nachhaltige Stadtversorgung in Indien</p> <p>Globalvorhaben Ernährungssicherung und Resilienzstärkung und Bodenschutz und Bodenrehabilitierung für Ernährungssicherung</p>

BMZ SEWOH

Sachstand „Grüne Innovationszentren“

26.01.2015

Grünes Innovationszentrum Kamerun

Standort(e)	Centre de Documentation pour le Développement Rural (CDDR), Büroräume voraussichtlich in Yaoundé
Region(en)	Nordregion, Sudwesten, Süden und Zentralregion
Wertschöpfungsketten	Hähnchen, Zwiebel oder Kartoffel, Kakao
Konzept	Kooperationsmanagement der WSK-Akteure, Entwicklung von Partnerschaften entlang der WSK Wissensmanagement: Aufbau von Datenbanken, Entwicklung von audiovisuellem Ausbildungsmaterial, innovative Beratungs- und Informationsmethoden Qualifizierung von Dienstleistern: Fortbildung Förderung der Anwendung von Innovationen: Befähigung der Zielgruppe, Begleitung von Kooperationspartnerschaften
Politischer Träger	Ministère de l'Agriculture et du Développement Rural (MINADER) Ministère de l'Elevage, de Pêche et Industrie Animale (MINAPIA)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	Landwirtschaftskammern regionale Entwicklungsgesellschaften Mikrofinanzinstitute Vertreter von Produzenten und Konsumenten, Importeure, Input-Lieferanten, Exporteure, Verarbeiter Universitäten und Forschungseinrichtungen Nichtregierungsorganisationen
Deutsche Partner	Bayer Crop Science, Lohmann Tierzucht Brot für die Welt
Internationale Partner	IFAD-Projekte: Projet d'appui au développement des filières agricoles (PADFA) Projet Appui au développement de la microfinance rurale (PADMIR) Internationales Gemüseforschungszentrum (AVRDC) Weltbank- Projekt zur Investition und Marktanbindung der Kleinbauern (PIDMA)
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	TZ-Maßnahme Sustainable Cocoa Business Programms (SSAB)

BMZ SEWOH

Sachstand „Grüne Innovationszentren“

26.01.2015

Grünes Innovationszentrum Kenia

Standort(e)	Kisumu (Büro), Kakamega (Bukura College), ggf. weitere Colleges
Region(en)	Bungoma, Kakamega, Siaya
Wertschöpfungsketten	Süßkartoffeln, Milch, ggfls. auch Gartenbaukulturen
Konzept	<p>Aufbau eines Innovationsnetzwerks</p> <p>Entwicklung eines nachfrageorientierten Berufsbildungs- und Beratungsangebots</p> <p>Stärkung der Rolle des Privatsektors als treibende Kraft der WSK-Entwicklung</p> <p>Transfer von Innovationen aus den Forschungseinrichtungen zu Bauern und Bäuerinnen sowie anderen Akteuren der WSK</p> <p>Weiterbildung und Beratung (Mentoring) zu Unternehmensgründungen</p> <p>Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung der politischen Rahmenbedingungen für die WSK</p>
Politischer Träger	Ministerium für Landwirtschaft, Viehhaltung und Fischerei (Ministry for Agriculture, Livestock and Fisheries, MoALF)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	<p>Agricultural Colleges, Agricultural Technology Development Centres (ATDC)</p> <p>Agricultural Training Centres (ATC)</p> <p>Bukura College (und weitere)</p>
Deutsche Partner	<p>Privatwirtschaft: Bayern Genetik, Rauch, ADT, (Bayer Crop Science bei Gartenbaukulturen), Afrika-Verein, Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rinderzüchter ADR</p> <p>DGRV, Brot für die Welt, Misereor, Lehranstalt Burg Warberg</p>
Internationale Partner	<p>Weltbank (wird geprüft)</p> <p>Forschungseinrichtungen der CGIAR (Consultative Group on International Agricultural Research), z.B. AfricaRice und Crops Research Institute, z.B. CIP, ILRI, ICIPE</p>
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	<p>Ernährungssicherheit durch verbesserte landwirtschaftliche Produktivität in West Kenia</p> <p>Energizing Development Projekt</p> <p>Förderung der beruflichen Qualifizierung in der Landwirtschaft über NEPAD/CAADP</p> <p>Internationale Gemüseforschungszentrum (AVRDC) von IFAD</p>

BMZ SEWOH

Sachstand „Grüne Innovationszentren“

26.01.2015

Grünes Innovationszentrum Malawi

Standort(e)	genaue Lokalisierung erfolgt in Abstimmung mit dem BMZ-Neuvorhaben „Mehr Einkommen und Beschäftigung im ländlichen Raum Malawis“ (MIERA); voraussichtlich <i>Agricultural Research and Extension Trust</i> (ARET, Lilongwe) und landwirtschaftlichen Fachschule (Natural Resources College, NRC) an der landwirtschaftlichen Universität Malawis (Lilongwe University of Agriculture and Natural Resources, LUANAR)
Region(en)	Wird derzeit gemeinsam mit dem EZ-Neuvorhaben „Mehr Einkommen und Beschäftigung im ländlichen Raum Malawis“ (MIERA) ausgewählt
Wertschöpfungsketten	Erdnüsse, Soja, Sonnenblumen, ggfls. Maniok
Konzept	Aufbau von Partnerschaften zur Förderung von Innovationen in den Wertschöpfungsketten Sonnenblume, Soja, Erdnuss und Maniok: Initiierung von Innovationen sowie Erfahrungsaustausch relevanter Akteure Förderung des Aus- und Weiterbildungsangebotes: Stärkung lokaler Ausbildungsinstitutionen durch Weiterentwicklung von Curricula, Lehrmaterial etc. und Unterstützung von Beratungsdiensten durch Kompetenzentwicklung der Mitarbeiter Durchführung von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen: Schulungen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zu Anbaumethoden, Qualität, Verarbeitung und Vermarktung. Aufbau eines Innovationsnetzwerkes und die Einrichtung einer Fazilität zur Förderung von Innovationen
Politischer Träger	Agricultural Research and Extension Trust (ARET) u.a. (zur Verankerung im Privatsektor) Landwirtschaftliche Fachschule Natural Resources College (NRC) (zur Verankerung im öffentlichen Sektor)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	siehe politische Träger
Deutsche Partner	Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisen-Verband DGRV
Internationale Partner	Clinton Development Initiative Bill and Melinda Gates Foundation (Cassava: Adding Value for Africa; C:AVA)
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	Neuvorhaben „Mehr Einkommen und Beschäftigung im ländlichen Raum Malawis“ (MIERA) MOST (Malawi Oil Seed Transformation Programme) TechnoServe India AGRA CAADP ATVET

BMZ SEWOH

Sachstand „Grüne Innovationszentren“

26.01.2015

Grünes Innovationszentrum Mali

Standort(e)	l'Institut Polytechnique Rural de Formation et de Recherche appliquée (IPR/IFRA), Büroräume ggf. in Bamako
Region(en)	Koulikoro, Sikasso, Kayes, Ségou, Mopti/Binnendelta
Wertschöpfungsketten	Reis, Kartoffel (Saatgut, Esskartoffel), Fisch (Fluss und Teichfischerei, Aquakultur)
Konzept	Die Zielgruppe wird durch Fortbildungen in bzw. durch die vier (ggf. fünf) Zentren in die Lage versetzt Innovationen umzusetzen und Interessen auf regionaler und nationaler Ebene zu artikulieren. Nationale Netzwerke der WSK-Akteure werden gestärkt; neben klassischen Fortbildungen auch innovative Methoden, z.B. Beratung durch Videos und Mobiltelefone.
Politischer Träger	Ministerium für Ländliche Entwicklung (Ministère de Développement Rural, MDR)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	Nationale Direktion für ländliche Infrastruktur (Direction Nationale du Génie Rural, DNGR) Vier Ausbildungszentren als Partner: für Koulikoro l'Institut Polytechnique Rural de Formation et de Recherche appliquée (IPR/IFRA), für Sikasso Centre Communautaire de Formation Agropastorale (CCFAP), für Kayes Centre de Formation Agropastorale (CFAP) für Ségou Centre d'Etudes et de Formation des Entreprises (CEFE); ein weiteres Zentrum ist für Mopti/Delta Intérieur noch zu identifizieren.
Deutsche Partner	AHT-Systems, Lemken, German Seed Alliance, Europlant, Grimme, Same Deutz-Fahr, Pöttinger, Bayer Crop Science, Fliegl Agrartechnik, Riela, Solana, Rauch Welthungerhilfe, Borda, Brot für die Welt, Misereor, Lehranstalt Burg Warberg
Internationale Partner	Belgisches Programm zur Förderung von Aquakulturen Weltbank-Programm Landwirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit und Diversifizierung (PCDA)
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	TZ-Programm „Unterstützung des nationalen Programms für nachhaltige Kleinbewässerungslandwirtschaft“ (PASSIP) FZ-Vorhaben: IPRODI, IPRO-DB und IPROSI Interne fachliche Beratung durch diverse Sektorvorhaben

BMZ SEWOH

Sachstand „Grüne Innovationszentren“

26.01.2015

Grünes Innovationszentrum Nigeria (noch in Bearbeitung)

Standort(e)	Noch gemeinsam mit dem nigerianischen Partner festzulegen
Region(en)	Noch gemeinsam mit dem nigerianischen Partner festzulegen
Wertschöpfungsketten	Reis, Mais, Cassava, Kartoffel (Irish)
Konzept	Plattformen (pro WSK) für Innovationsmanagement und Kompetenzentwicklung (inklusive Marktinformationssysteme, neue Medien) Zugang zu Innovationen für WSK Akteure Inklusive Geschäftsmodelle
Politischer Träger	Federal Ministry for Agriculture and Rural Development
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	Nigeria Incentive-based Risk-sharing System for Agricultural Lending (NIRSAL) landwirtschaftliche Entwicklungsprogramme (<i>Agricultural Development Programme</i> , ADP) in den Bundesstaaten <i>Agriculture Research Council of Nigeria</i> (ARCN = Koordination von 17 Agrarforschungs- und Lehranstalten) privatwirtschaftliche Organisationen des Agrarsektors (z.B. klein- bis mittelgroße Erzeugergruppen, Genossenschaften, produktspezifische Dachverbände (<i>Commodity associations</i>) und allgemeine Bauernverbände Unternehmen der Agrarchemie, des Handels und der industriellen Weiterverarbeitung
Deutsche Partner	Europlant, Grimme, Same Deutz-Fahr, Pöttinger, Bayer Crop Science, Maschinenring, Fliegl Agrartechnik, Riela, Solana, Rauch; Lehranstalt Burg Warberg
Internationale Partner	Bill and Melinda Gates Foundation
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	Breitenwirksame Wachstums- und Beschäftigungsförderung in Nigeria (CARI)

BMZ SEWOH

Sachstand „Grüne Innovationszentren“

26.01.2015

Grünes Innovationszentrum Sambia

Standort(e)	Noch festzulegen, Büro in Lusaka
Region(en)	Distrikte in der Ostprovinz
Wertschöpfungsketten	Soja (zus. mit Mais/Baumwolle) Erdnuss (zus. mit Bohne) (bei Aufstockung Milch)
Konzept	Fortbildungsmaßnahmen zur Verbreitung von Innovationen Pilothafte Umsetzung von Einzelmaßnahmen bei Bauernorganisationen und Verarbeitungs- und Vermarktungsbetrieben, die aus Eigenbeitrag und Finanzierungszuschuss (matching grant-System) finanziert werden Vernetzung der Akteure in Wertschöpfungsketten
Politischer Träger	Ministerium für Landwirtschaft und Tierhaltung (MAL)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	Sambischer Bauernverband (ZNFU) Staatliche und nicht-staatliche Trainings-, Aus- und Fortbildungsinstitutionen Finanzdienstleister Privatunternehmen der vor- und nachgelagerten Bereiche
Deutsche Partner	Partner des BMEL-Projekts „Deutsch-Sambische Agrartrainings- und Wissenszentrum“ Brot für die Welt, Misereor, DGRV, DLG-International
Internationale Partner	Kleinstpilotprojekt umgesetzt durch International Institute of Tropical Agriculture (IITA) FAO/ILO Projekt Rural Youth Enterprise for Food Security Programme Agricultural Service Centers (ASC) der EU
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	Überregionales TZ-Vorhaben „Förderung der Baumwollwirtschaft in Sub-Sahara-Afrika“ (COMPACI) Partnership for Aflatoxin Control in Africa (PACA) BMEL-Projekt Deutsch-Sambische Agrartrainings- und Wissenszentrum

BMZ SEWOH

Sachstand „Grüne Innovationszentren“

26.01.2015

Grünes Innovationszentrum Togo

Standort(e)	Lomé, weitere Büros in Tsévié, Kpalimé, Sokodé; Wissenscluster in Kpalimé aus dem landwirtschaftlichen Beratungsdienst (ICAT/ UTCC) und der Landwirtschaftsschule (INFA)
Region(en)	Maritime, Plateaux und Centrale
Wertschöpfungsketten	Erdnuss, Cashew, Soja
Konzept	Stärkung der Partnerstrukturen: innovative Ansätze mithilfe von angepassten didaktischen Methoden vermitteln Verbreitung von Innovationen: praktische Trainings, Innovationsfonds Vermarktungsförderung, Marketing und Marktinformation: Erarbeitung und Einführung eines WSK-Informationssystems
Politischer Träger	Ministerium für Entwicklungsplanung und Raumordnung (Ministère de la planification, du développement et de l'aménagement du territoire, MPDAT)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	Ministerium für Landwirtschaft, Viehzucht und Fischerei (MAEP) Ministerium für Handel und Privatsektor-Förderung (Ministère du commerce et de la planification et promotion du secteur privé, MCPSP) Generaldirektorate der staatlichen Agrarforschung ITRA staatlichen Beratungsdienstes ICAT Agrarbildung INFA togoische Handelskammer (CCIT)
Deutsche Partner	Brot für die Welt
Internationale Partner	Weltbank: „Programme de productivité agricole en Afrique de l'Ouest“ (PPAAO) „Programme d'appui au secteur agricole“ (PASA) und „Programme d'appui au développement de l'agriculture au Togo“ (PADAT)
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	Ländliche Entwicklung, einschließlich Landwirtschaft (ProDRA) Förderung der beruflichen Qualifizierung in der Landwirtschaft über NE-PAD/CAADP Vorhaben Berufliche Bildung und Jugendbeschäftigung II (Formation Professionnelle et Emploi des Jeunes, ProFoPEJ) Unterstützung von REDD+readiness und Waldrehabilitierung in Togo (ProREDD) Unterstützung der nationalen Planung zur Anpassung an den Klimawandel IFAD-Programm zur Förderung ländlicher Unternehmen

BMZ SEWOH

Sachstand „Grüne Innovationszentren“

26.01.2015

Grünes Innovationszentrum Tunesien

Standort(e)	Agence de Promotion des Investissements Agricoles Tunis
Region(en)	Béja, Kairouan
Wertschöpfungsketten	rotes Fleisch/Milch, Obst/Baumkulturen, Gemüse
Konzept	Vernetzung der Privatwirtschaft mit Forschung, Aus- und Weiterbildung sowie Beratung in Innovationsplattformen Umsetzung von Innovationen über öffentlich-private Konsortien durch Ko-Finanzierung Aufbau von Clustern als innovatives Instrument der lokalen Wirtschaftsförderung und Innovationsverbreitung
Politischer Träger	Landwirtschaftsministerium (Ministère de l'Agriculture)
Durchführungs- und Kooperationspartner im Land	Institut für Forschung und Höhere Bildung in der Landwirtschaft (Institut de la Recherche et de l'Enseignement Supérieur Agricoles, IRESA) Agentur für die Förderung landwirtschaftlicher Investitionen (Agence de Promotion des Investissements Agricoles, APIA) Technologiezentrum in Bizerte (Pôle de Compétitivité de Bizerte, PCB)
Deutsche Partner	Grimme, Same Deutz-Fahr, Rauch, Claas, Riela, Bayer Crop Science, Afrika-Verein Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rinderzüchter, VDL Berufsverband Agrar, Ernährung, Umwelt, Lehranstalt Burg Warberg
Internationale Partner	
EZ-Programme im Land mit Bezug zum Innovationszentrum	Programm zur Förderung von nachhaltiger Landwirtschaft und ländlicher Entwicklung (PAD) Programm zur Unterstützung von Unternehmertum und Innovationen (PAEI) Programm zur Qualifizierung und Beschäftigungsförderung Jugendlicher in Tunesien (Regionalvorhaben MENA)

104. Abgeordneter
**Uwe
Kekeritz**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wann nehmen die einzelnen „Grünen Innovationszentren“ voraussichtlich ihre Arbeit auf, und inwieweit soll dem „Primat der Förderung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft“ (vgl. BMZ-Strategiepapier 3/2013, S. 11) vor dem Hintergrund der Beteiligung von Großkonzernen der Agrarwirtschaft und der dadurch hervorgerufenen Kritik aus den Reihen der Zivilgesellschaft (www.oxfam.de/presse/140506-keine-entwicklungshilfe-agrarkonzerne) Rechnung getragen werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Silberhorn
vom 5. Februar 2015**

Nach Freigabe der Haushaltsmittel im Oktober 2014 wurden die Prüfmissionen bis kurz vor Weihnachten 2014 durchgeführt. Ende Januar 2015 fand ein mehrtägiger ausführlicher Dialog mit potenziellen deutschen Umsetzungspartnern aus Verbänden, Zivilgesellschaft und Wirtschaft statt. Diese Ergebnisse fließen nun in die Entwicklung der finalen Projektkonzepte ein. Sobald diese fertiggestellt sind, werden die Aktivitäten vor Ort starten können. Es ist mit dem ersten Tertiäl 2015 zu rechnen.

Interessenvertretungen von Kleinbäuerinnen und -bauern wurden intensiv bei sämtlichen Prüfungen vor Ort eingebunden. Kleinbäuerinnen und -bauern sind die zentrale Zielgruppe der „Grünen Innovationszentren“. Vertreterinnen und Vertreter der Zielgruppe werden sich aktiv in die konkrete Ausgestaltung, Umsetzung und Weiterentwicklung der Länderkonzepte vor Ort einbringen. Internationale Unternehmen und lokale Großunternehmen werden nur dann in die Projekte eingebunden, wenn sie zum mit den Partnern vor Ort – einschließlich Kleinbäuerinnen und Kleinbauern – vereinbarten Konzept einen entwicklungspolitisch sinnvollen Beitrag leisten können.

Berlin, den 13. Februar 2015

